

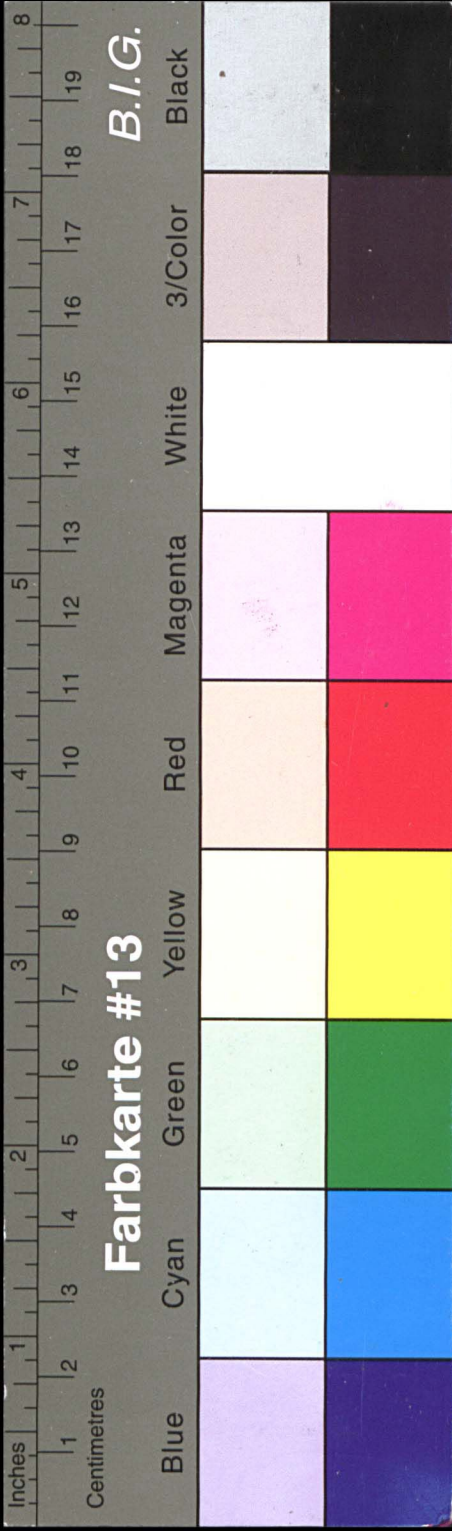
# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

Kreisarchiv Stormarn

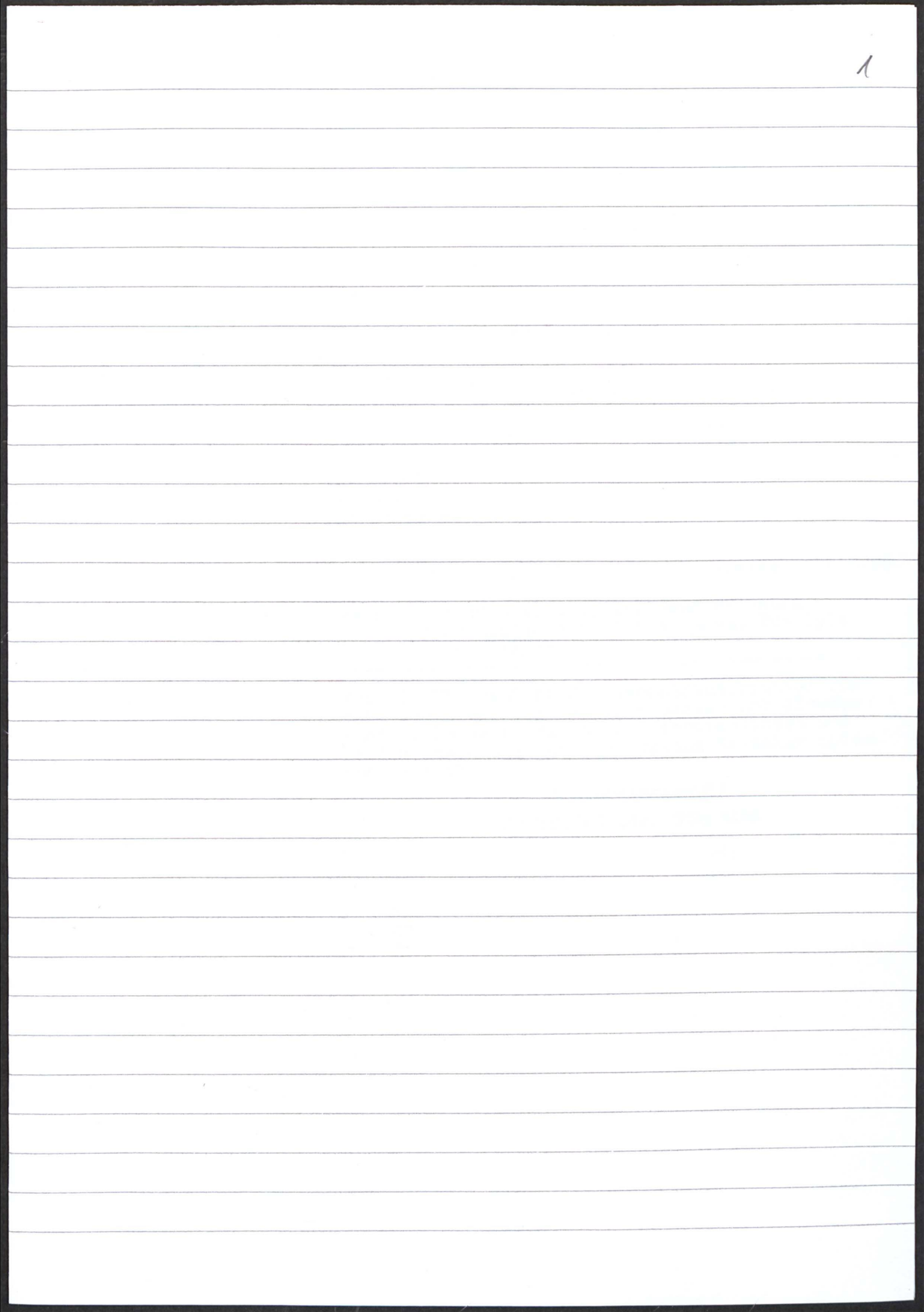
Bestand E103

332

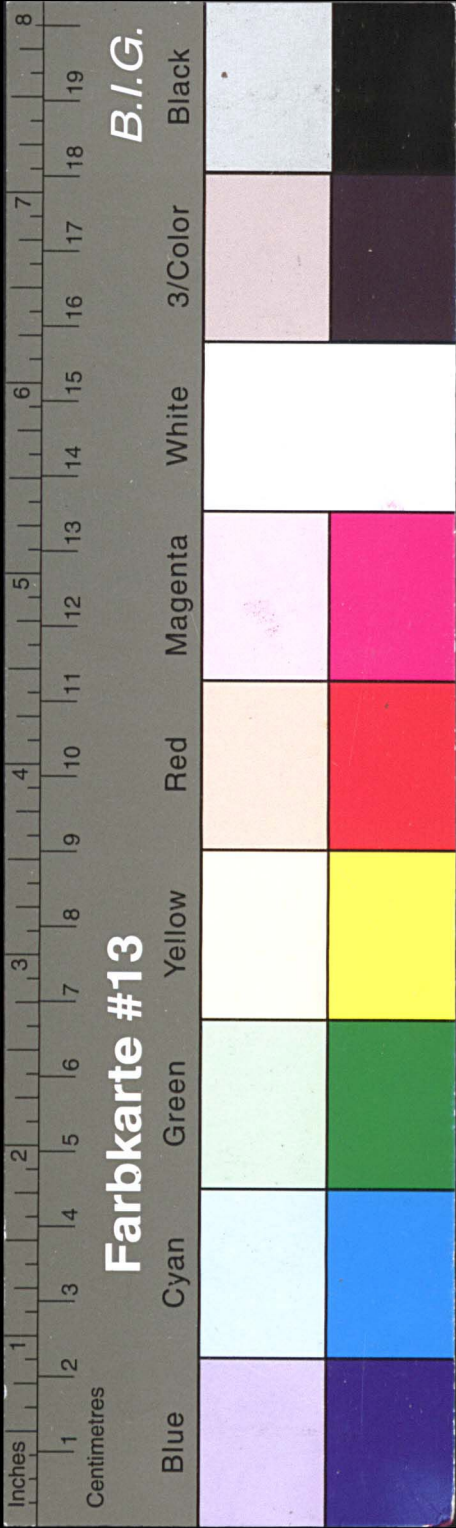


Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

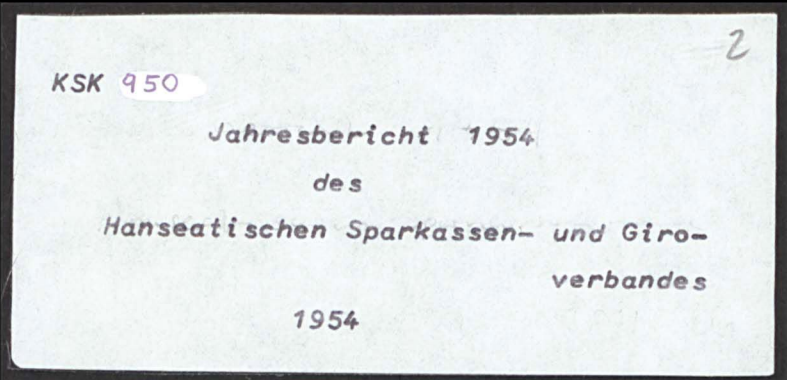
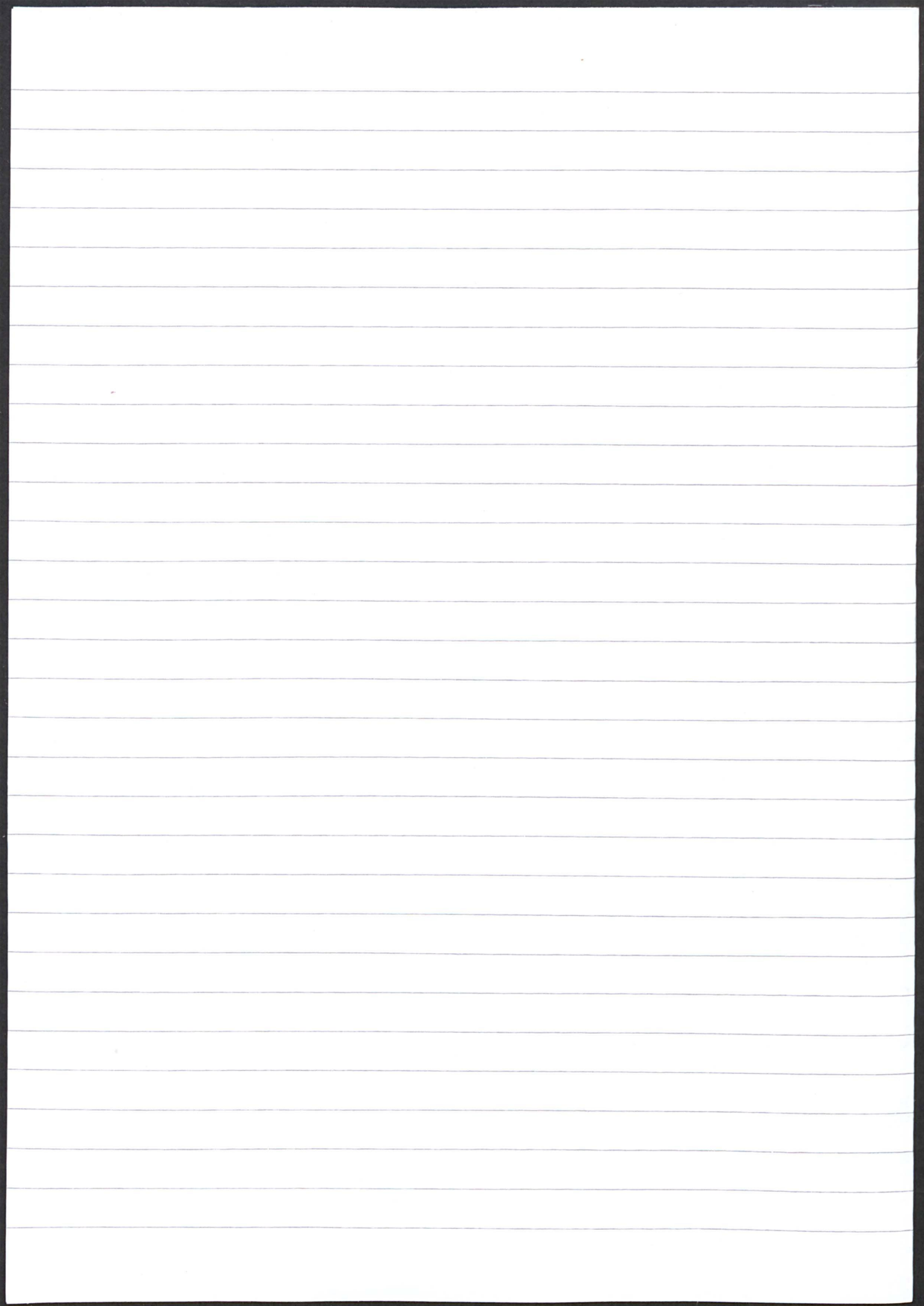




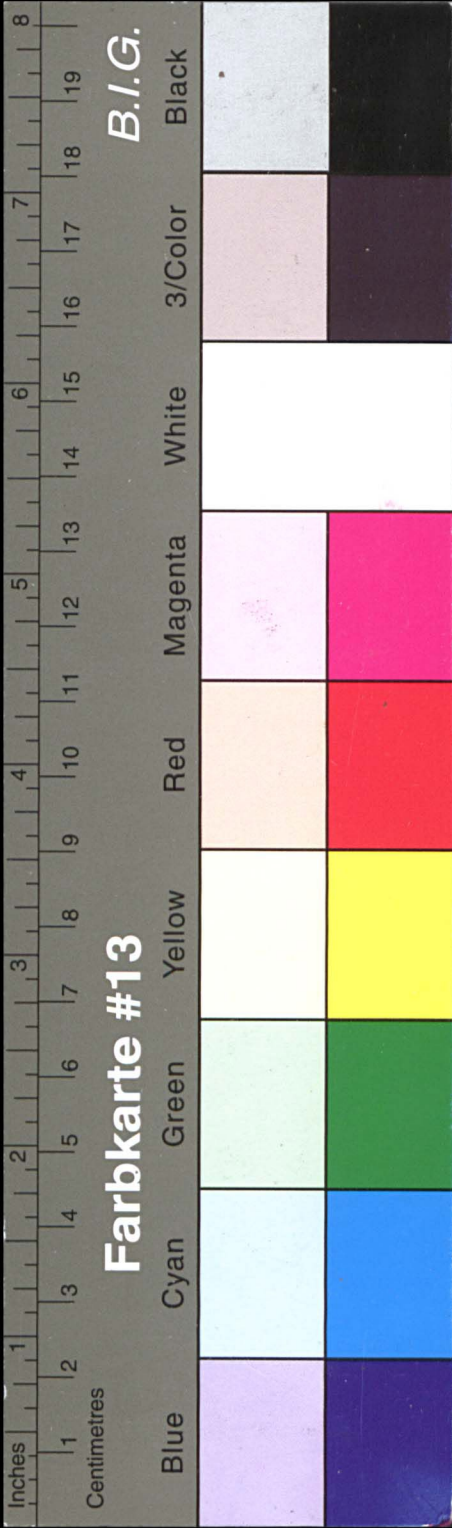


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

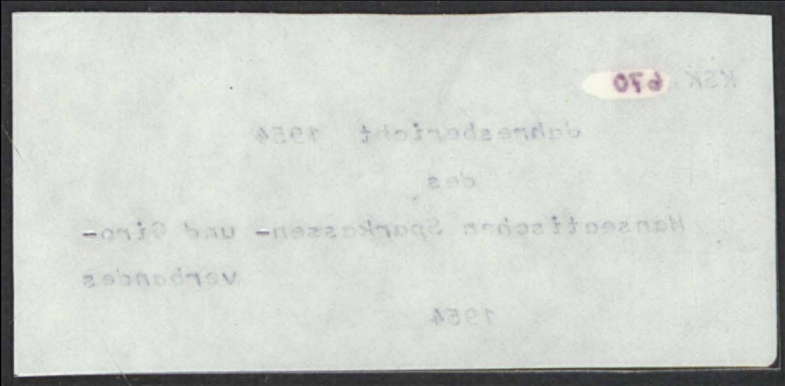






# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



3

An den

Sparkassen- und Giroverband  
für Schleswig-Holstein

K i e l  
Holstenstr. 98

E/Di 23.8.55 Vor/We 25.8.55

Betr.: Geschäftsbericht des Hanseatischen  
Sparkassen- und Giroverbandes für 1954  
- Lz. 111/78 -

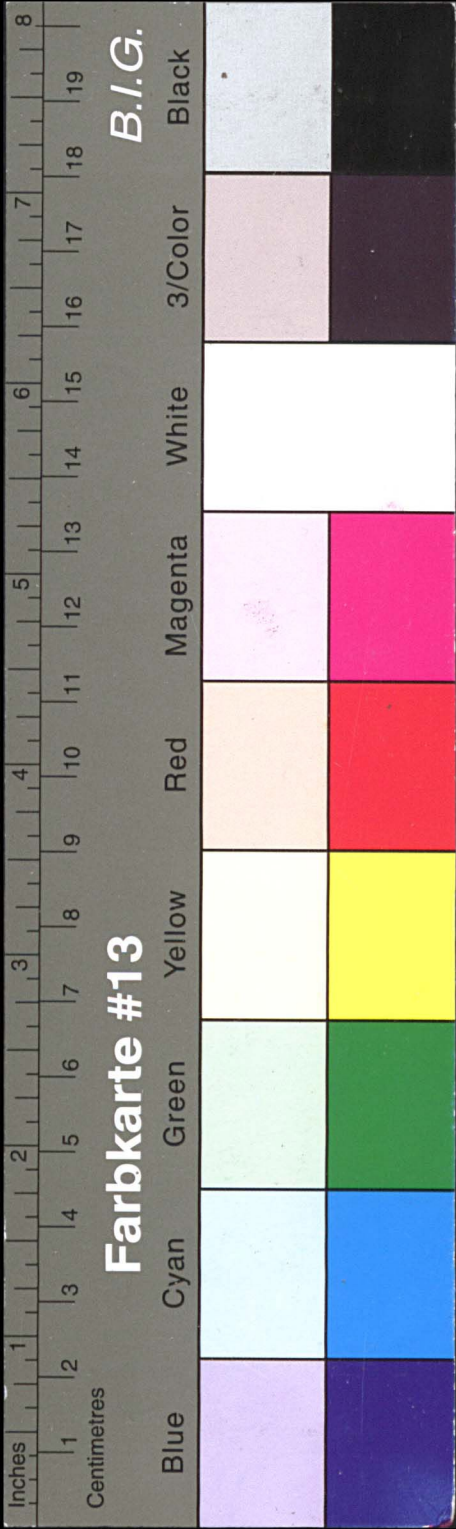
-----

Für die Übersendung des Geschäftsberichtes für  
1954 des Hanseatischen Sparkassen- und Girover-  
bandes, Hamburg, danken wir verbindlichst und  
senden Ihnen das uns überlassene Exemplar anlie-  
gend zurück.

Hochachtungsvoll  
KREISSPARKASSE STORMARN

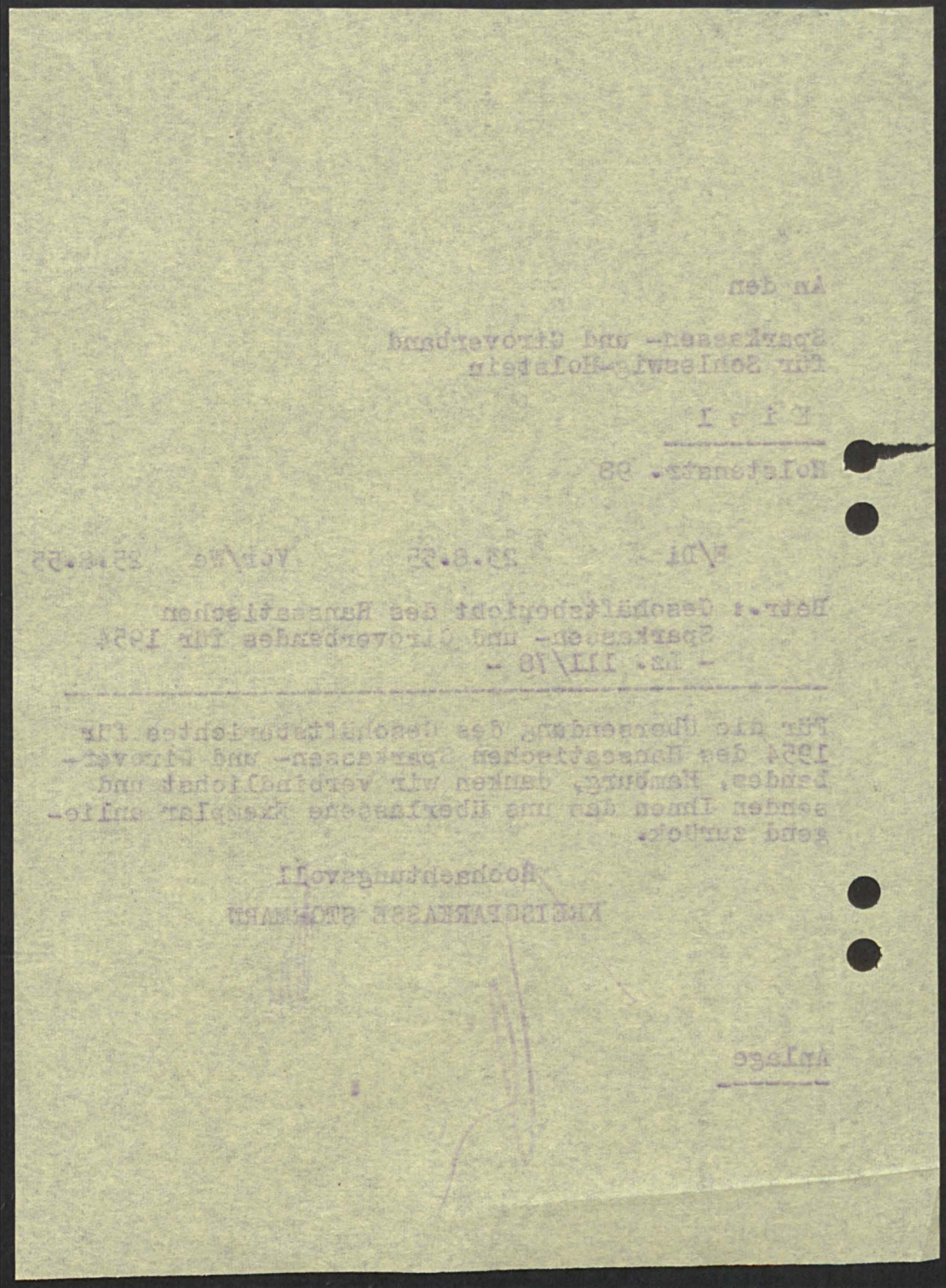
Anlage





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



4

SPARKASSEN- UND GIROVERBAND FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN  
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

An die  
Kreissparkasse Stormarn

(24 b) Bad Oldesloe

.....

Ihr Zeichen      Ihr Schreiben vom      Unser Zeichen      Tag

-      -      E/Di      23. August 1955

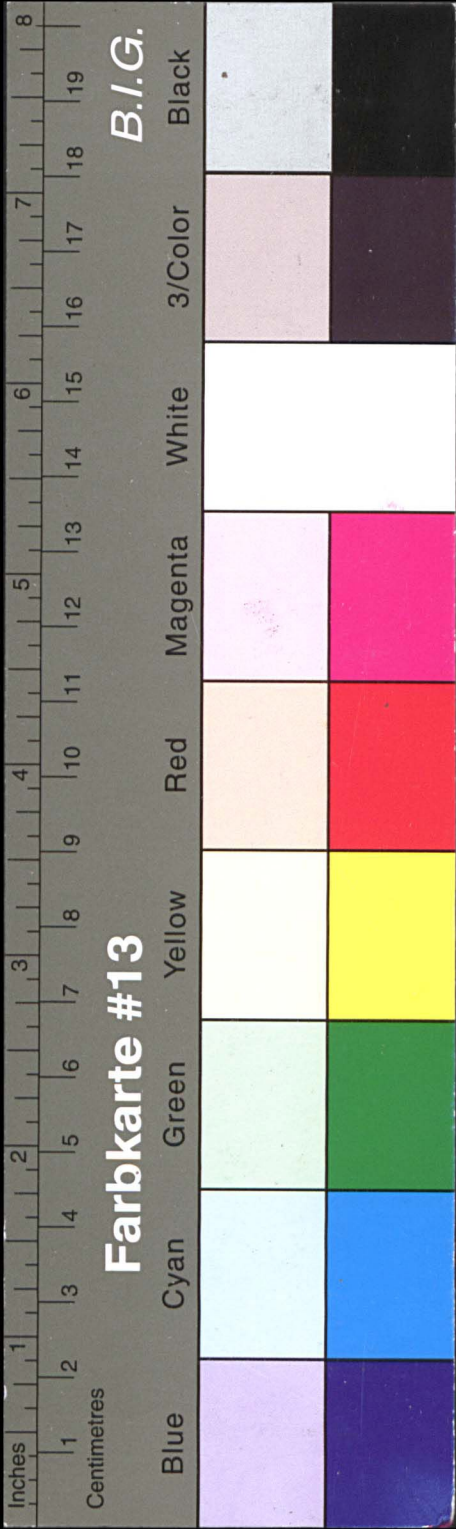
Betr.: Geschäftsbericht des Hanseatischen Spar-  
kassen- und Giroverbandes für 1954  
- Lz. 111/78 -

Unter dem 21. 6. 1955 überließen wir Ihnen den  
Geschäftsbericht des Hanseatischen Sparkassen-  
und Giroverbandes, Hamburg, zur vertraulichen  
Einsichtnahme. Wir bitten um Mitteilung, wann  
wir mit der Rückgabe rechnen können.

Hochachtungsvoll  
Sparkassen- und Giroverband  
für Schleswig-Holstein

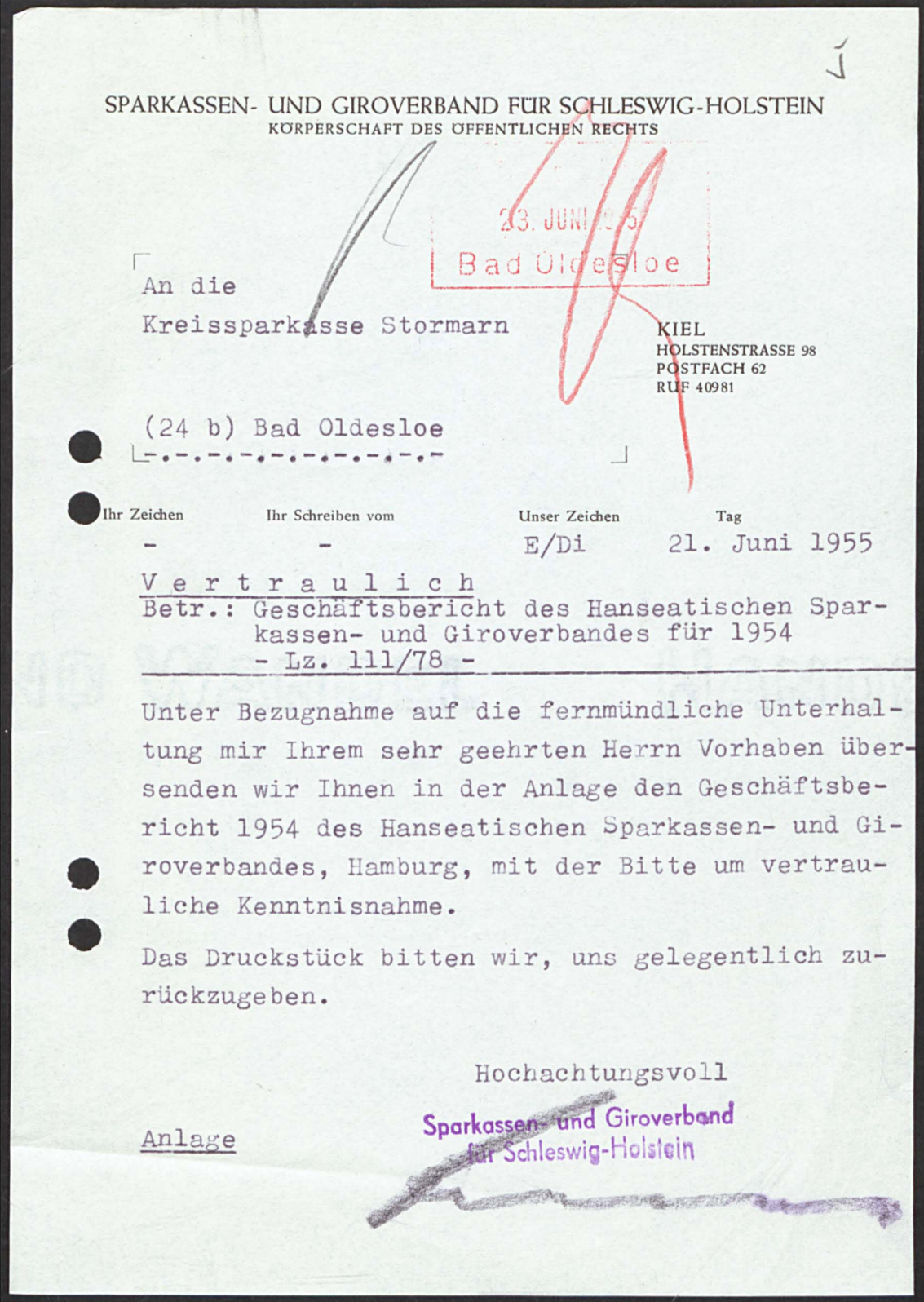
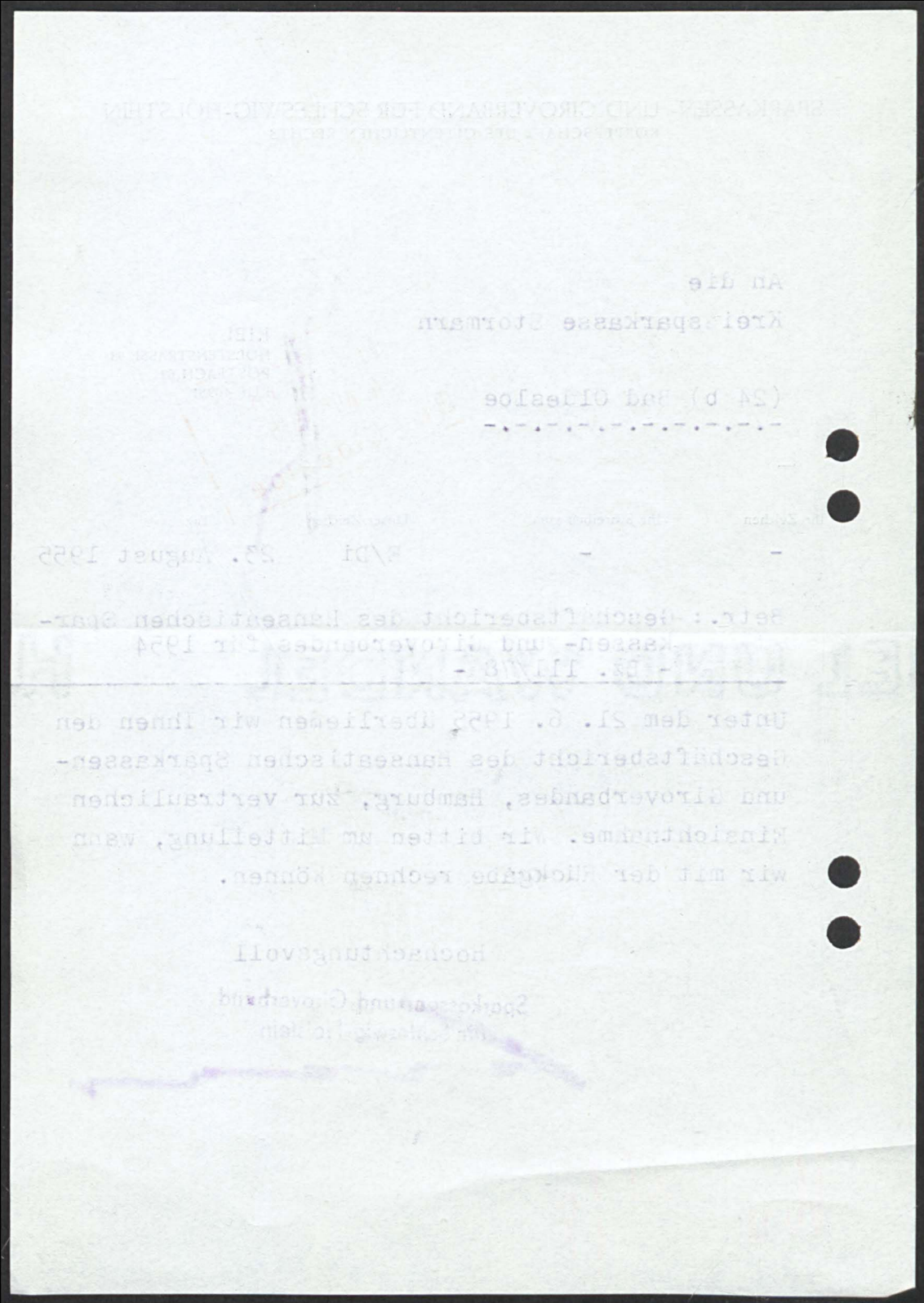
Ww. 26/8



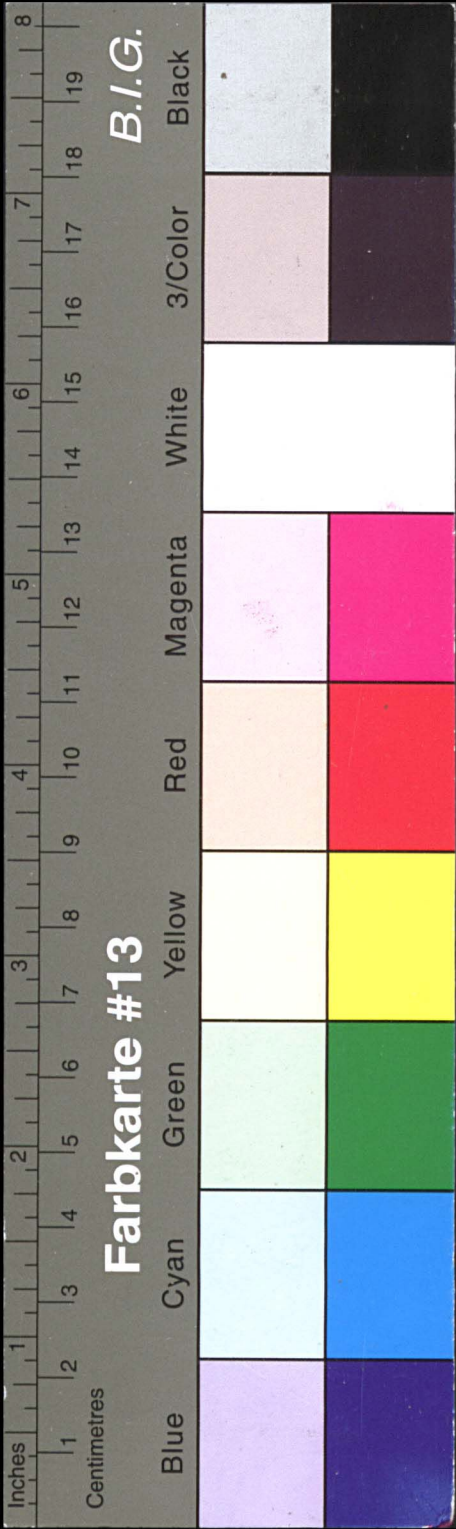


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

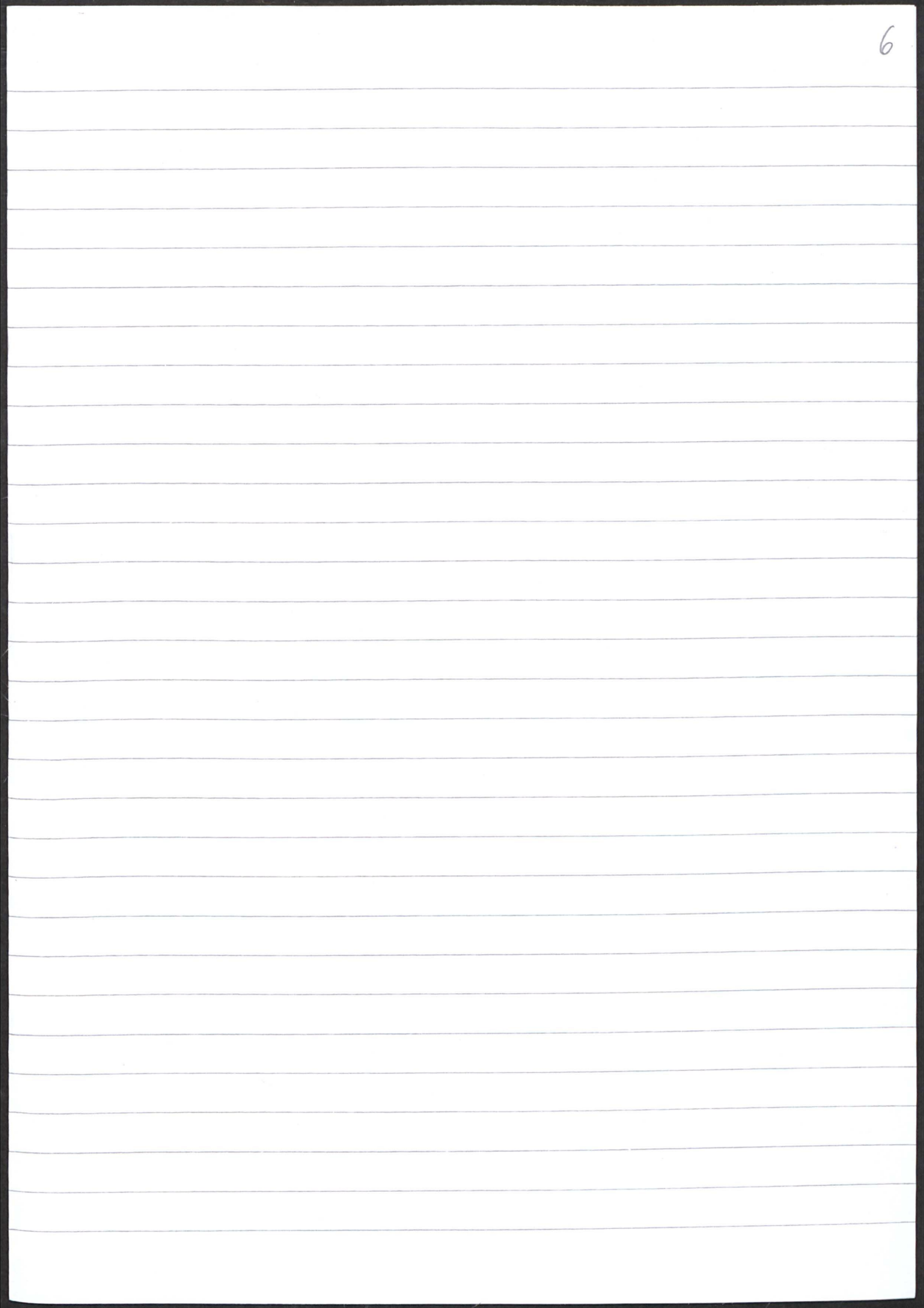
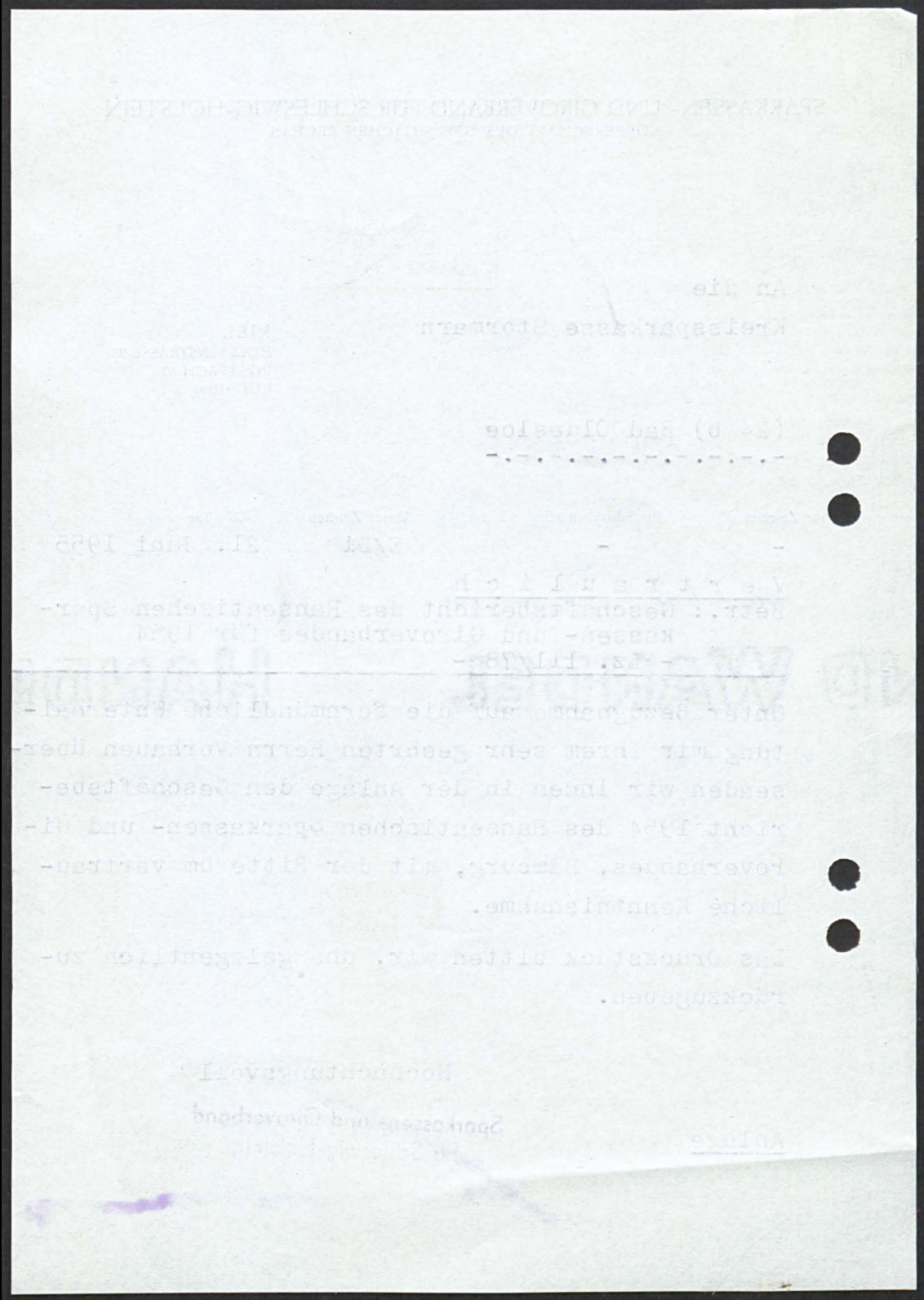




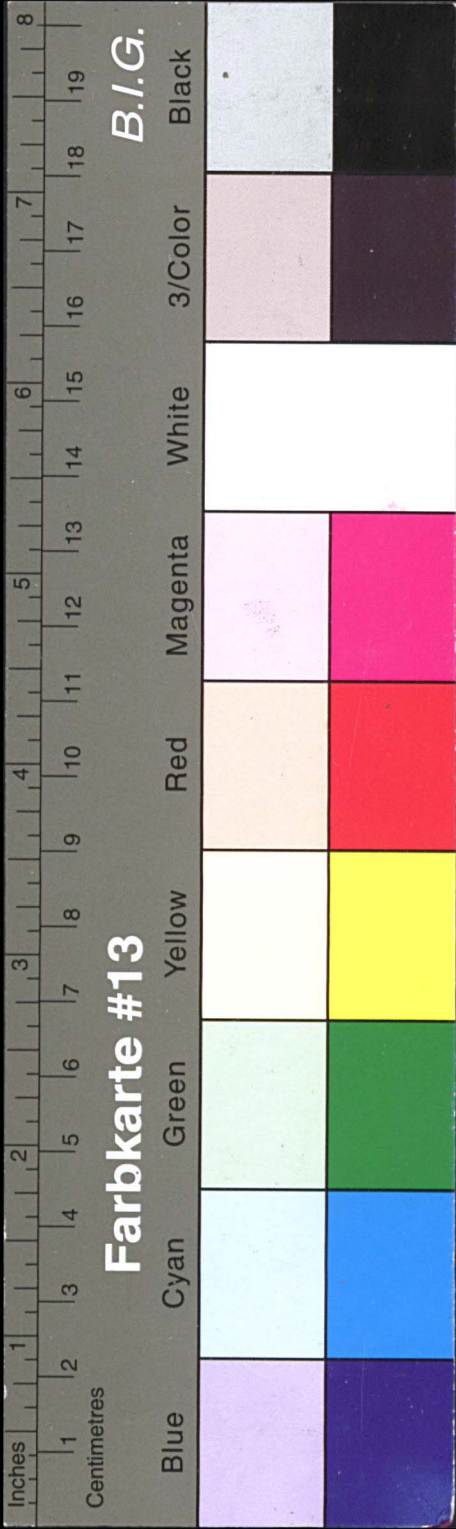


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

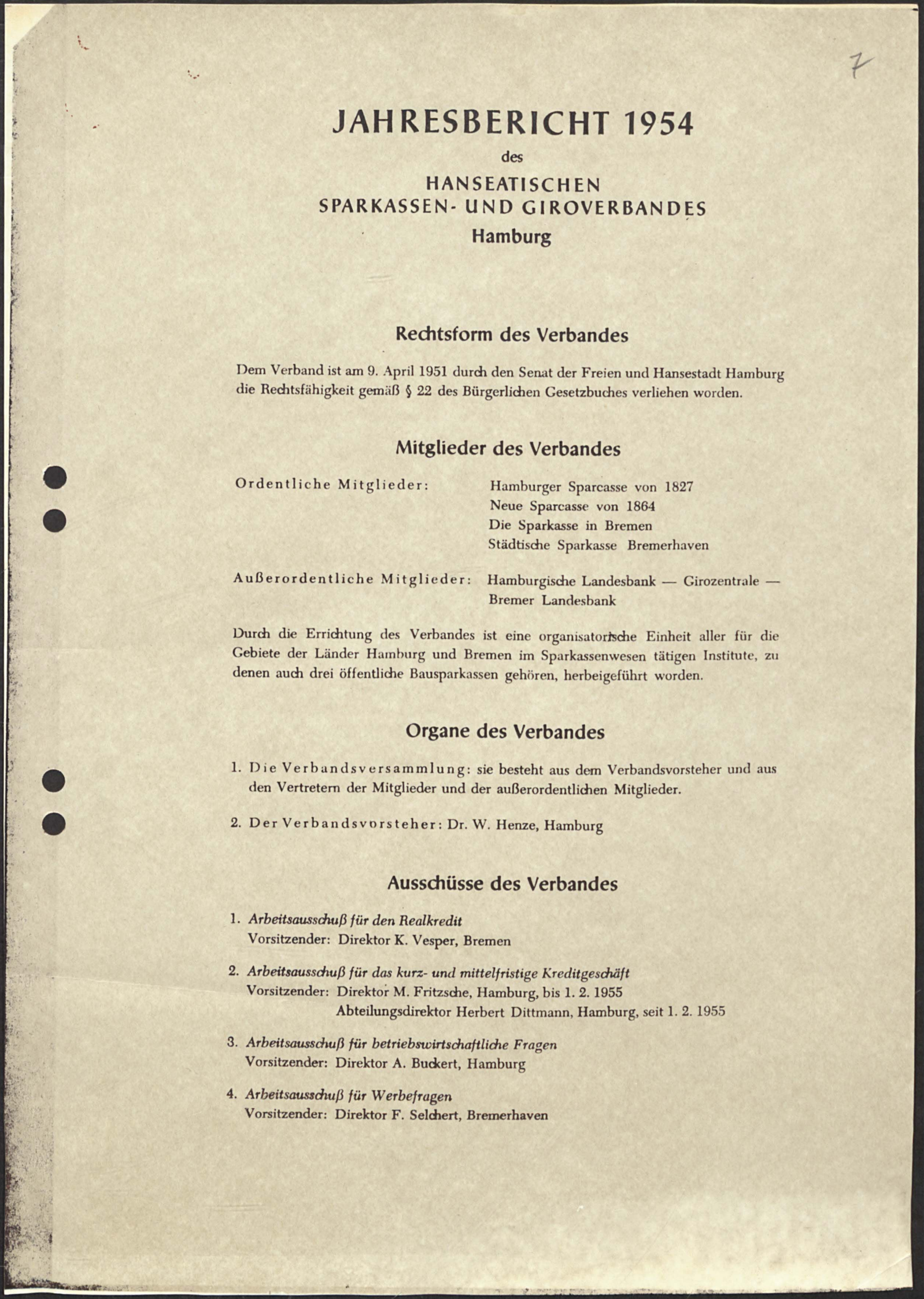
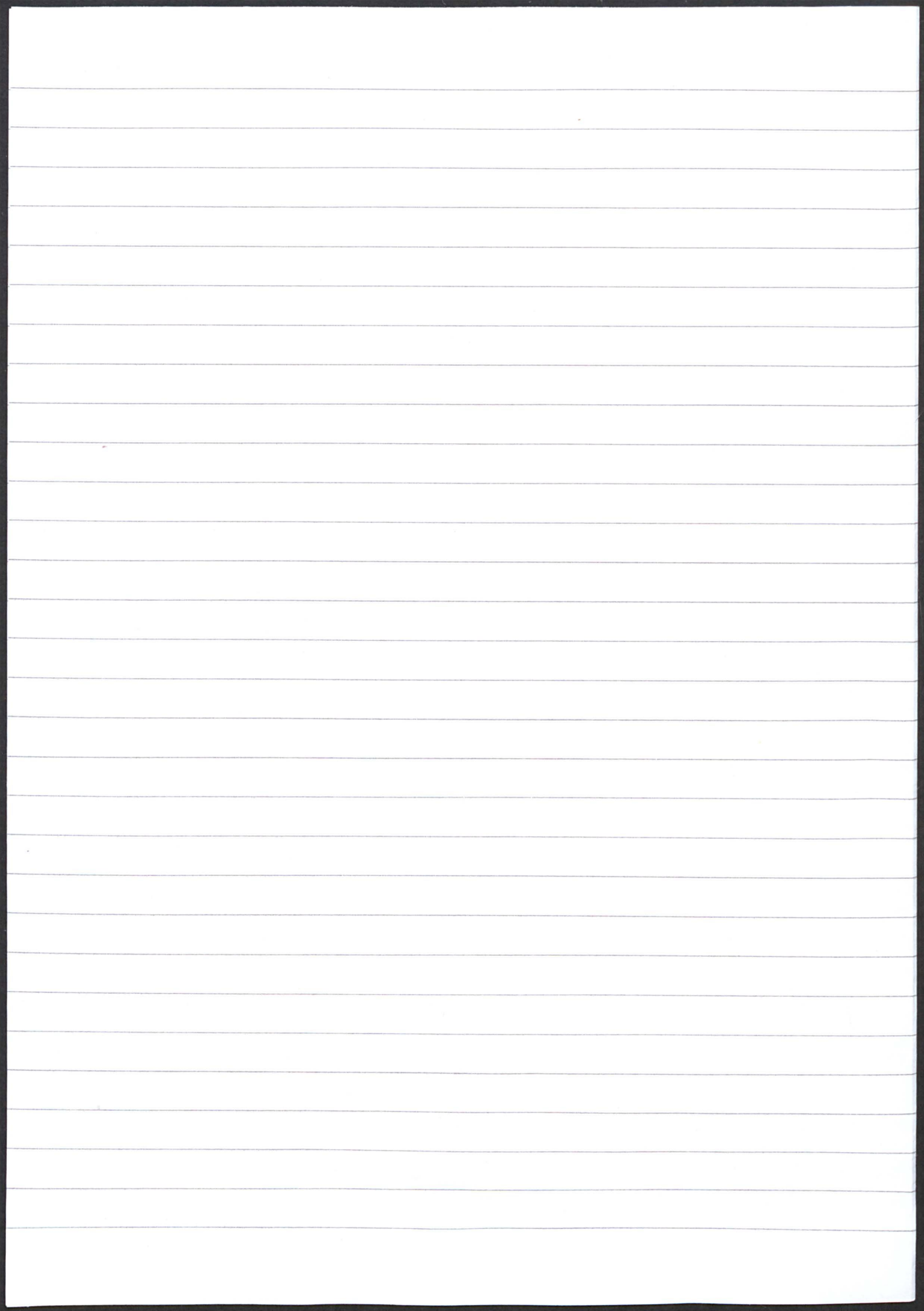




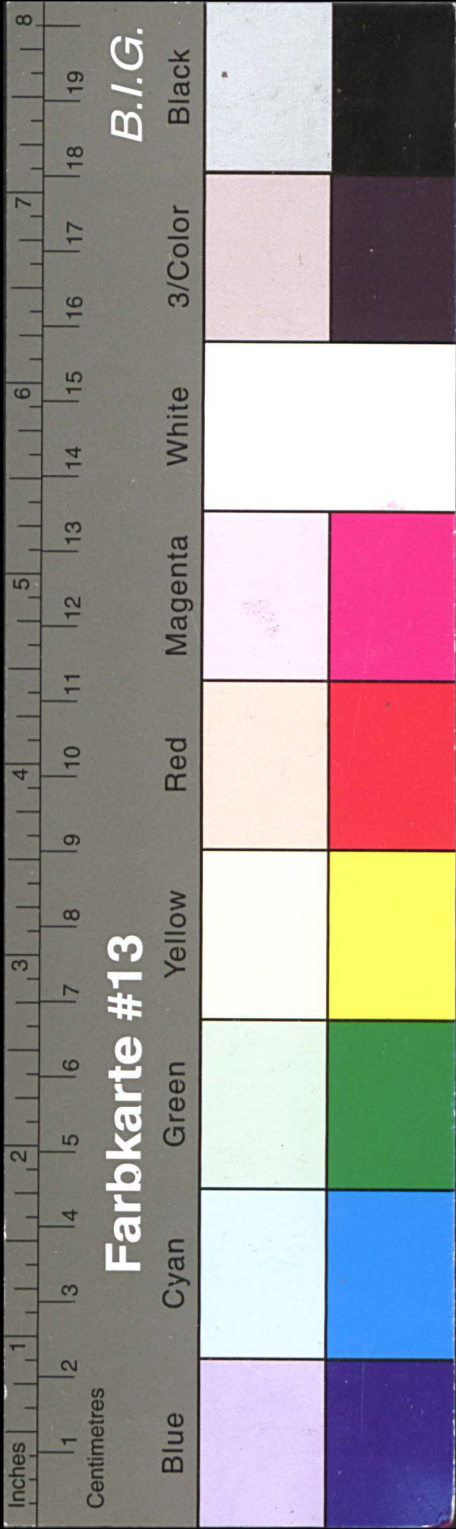


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

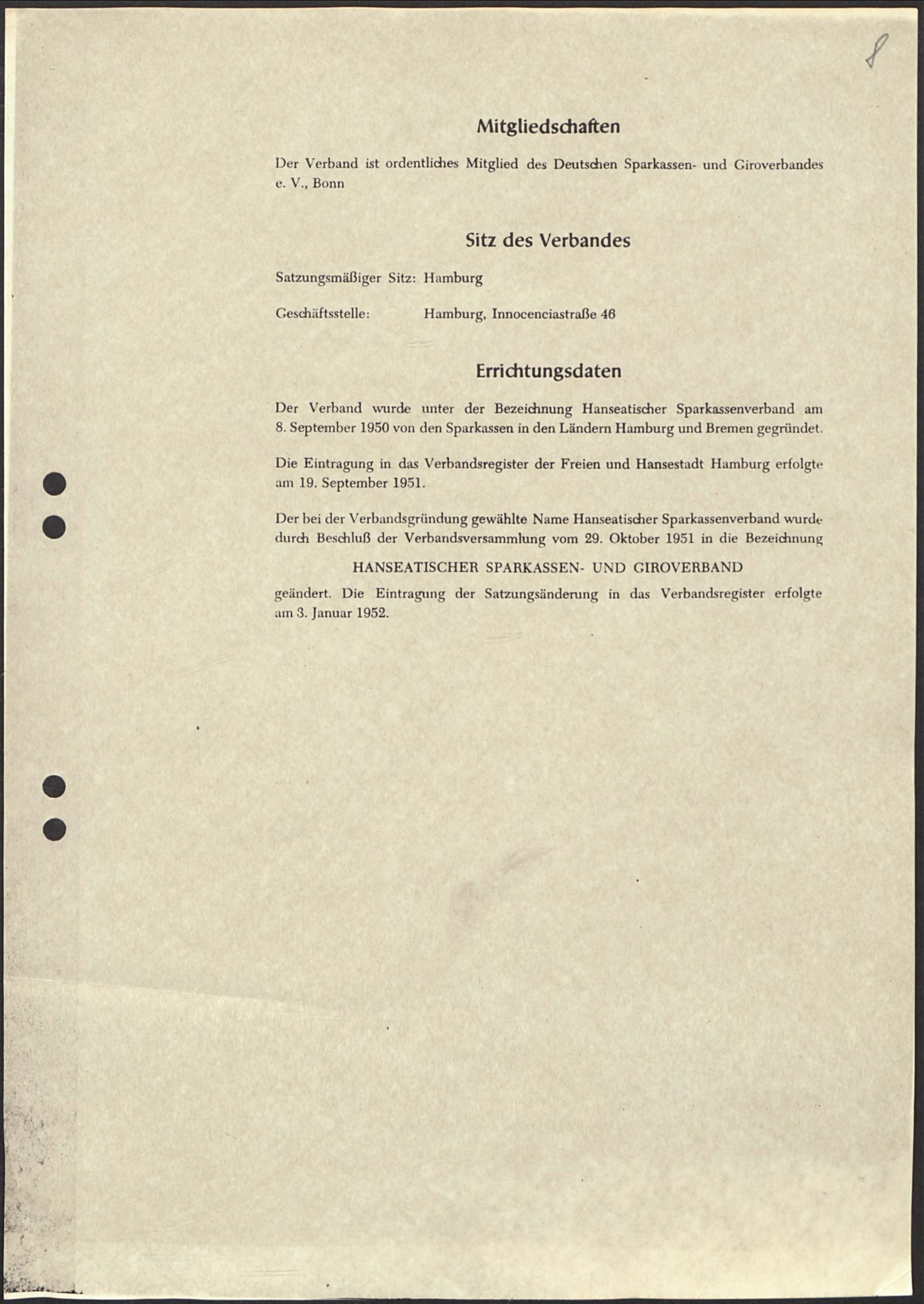
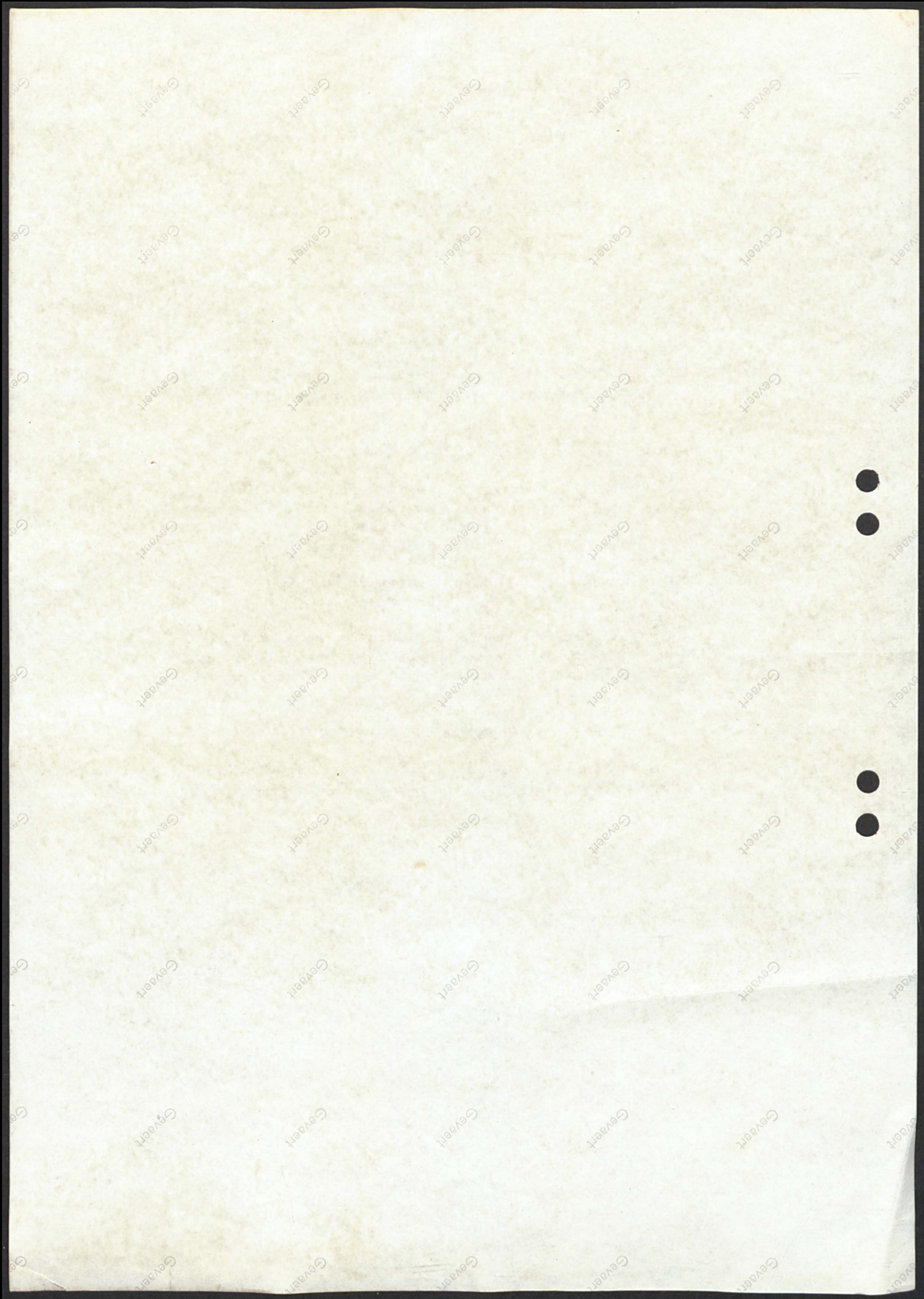




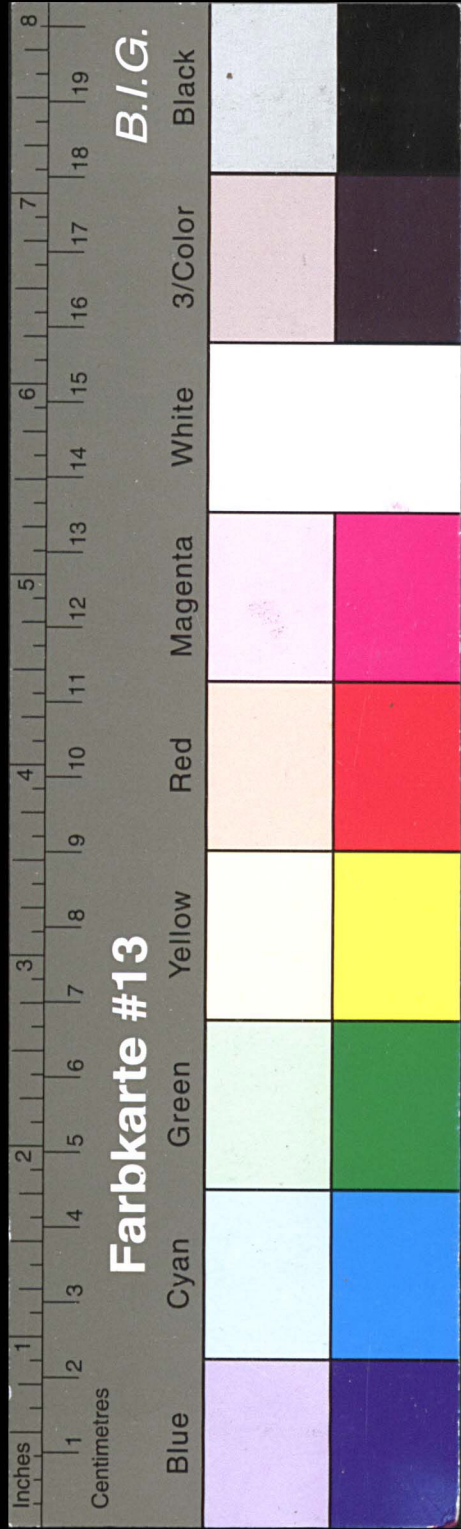


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

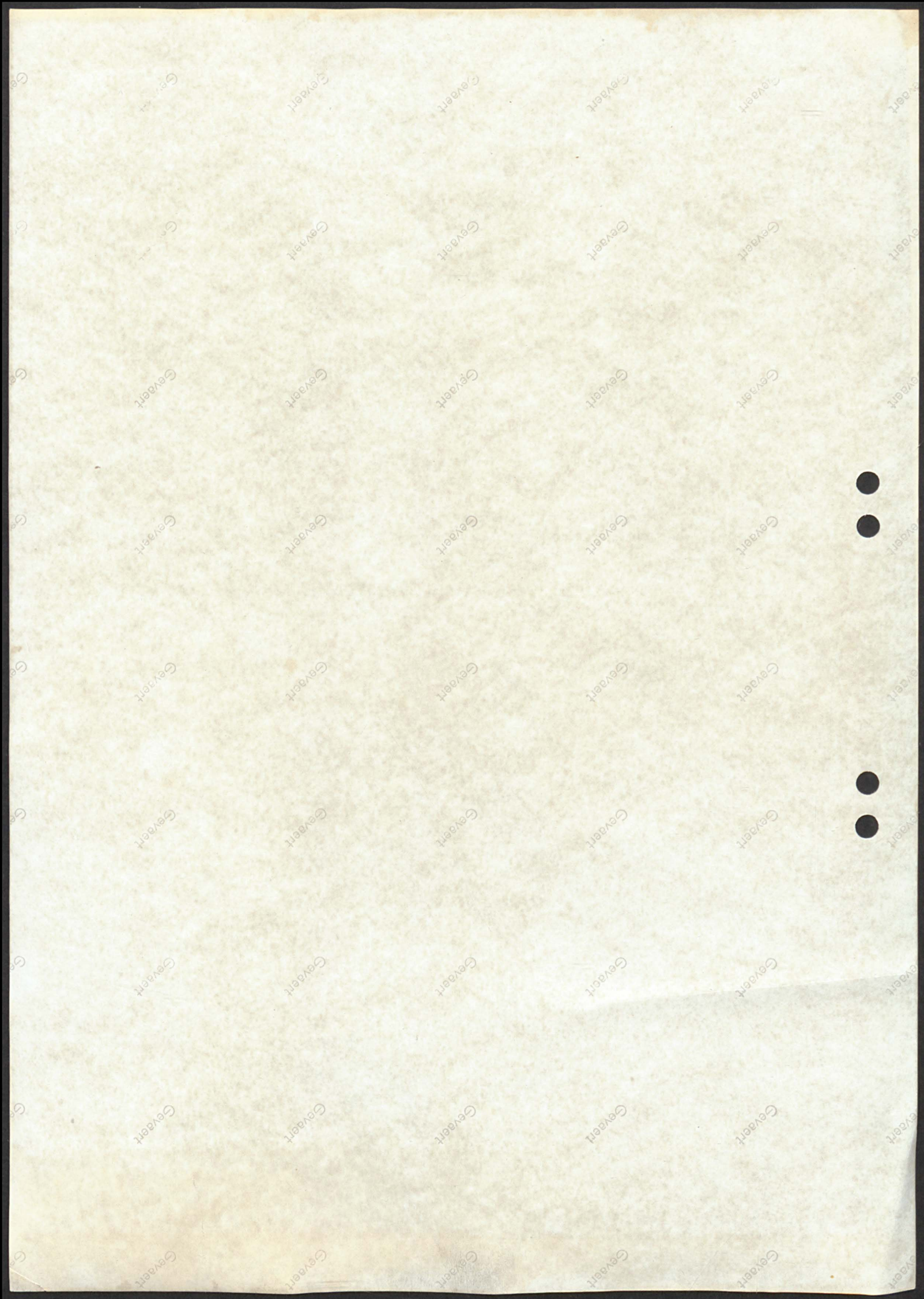






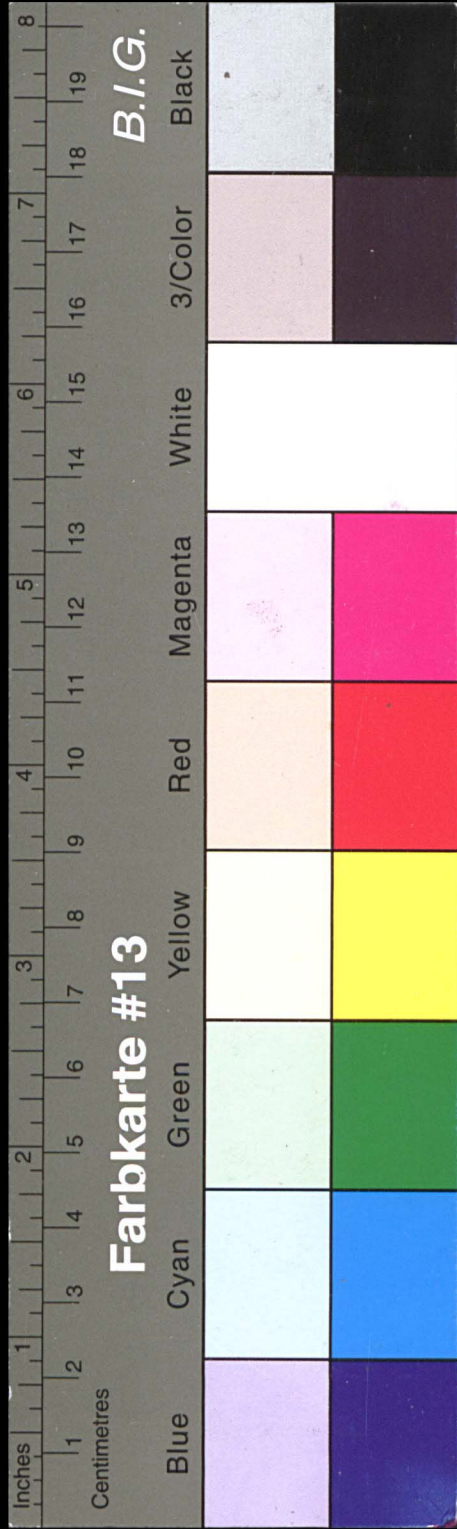
# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



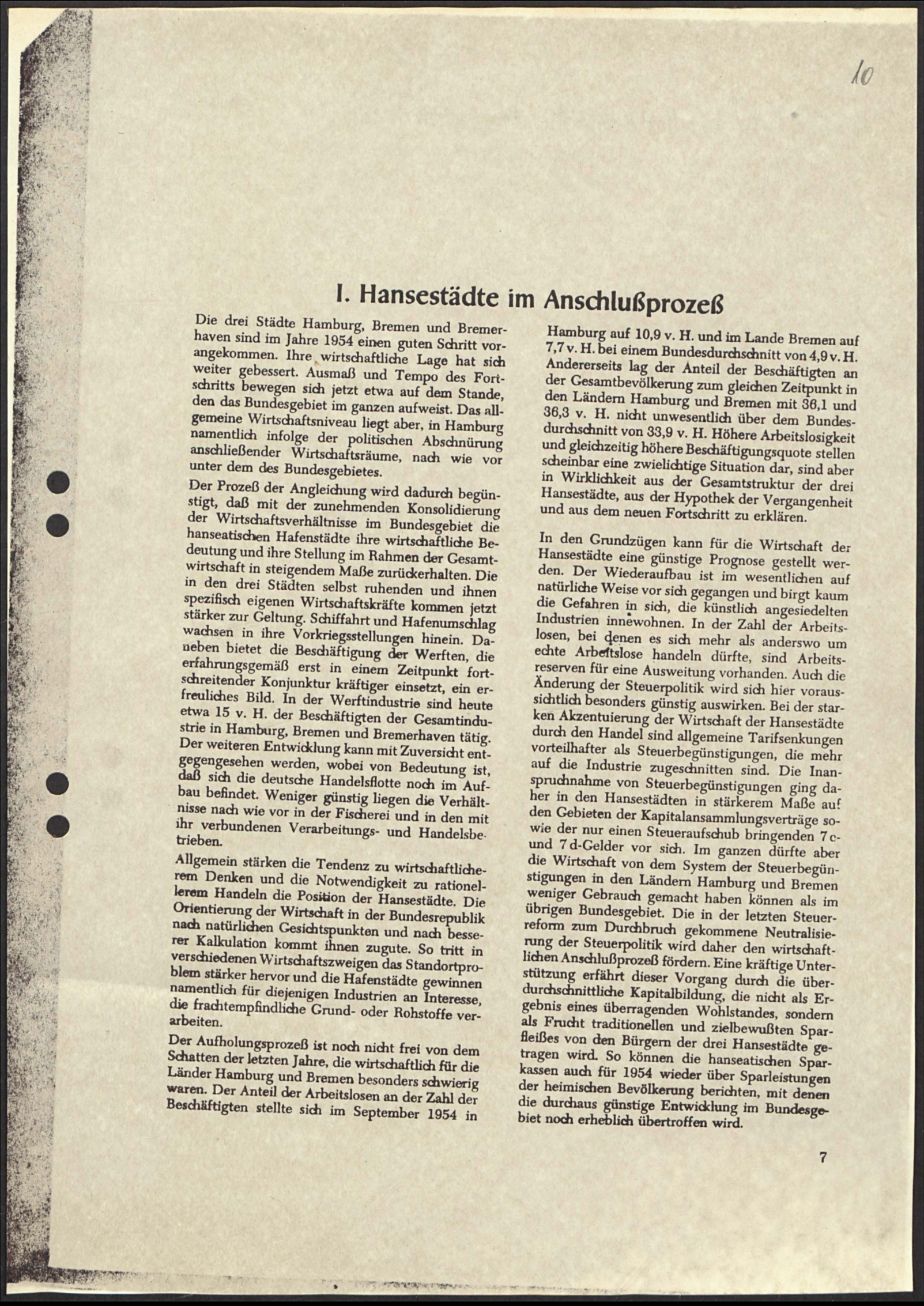
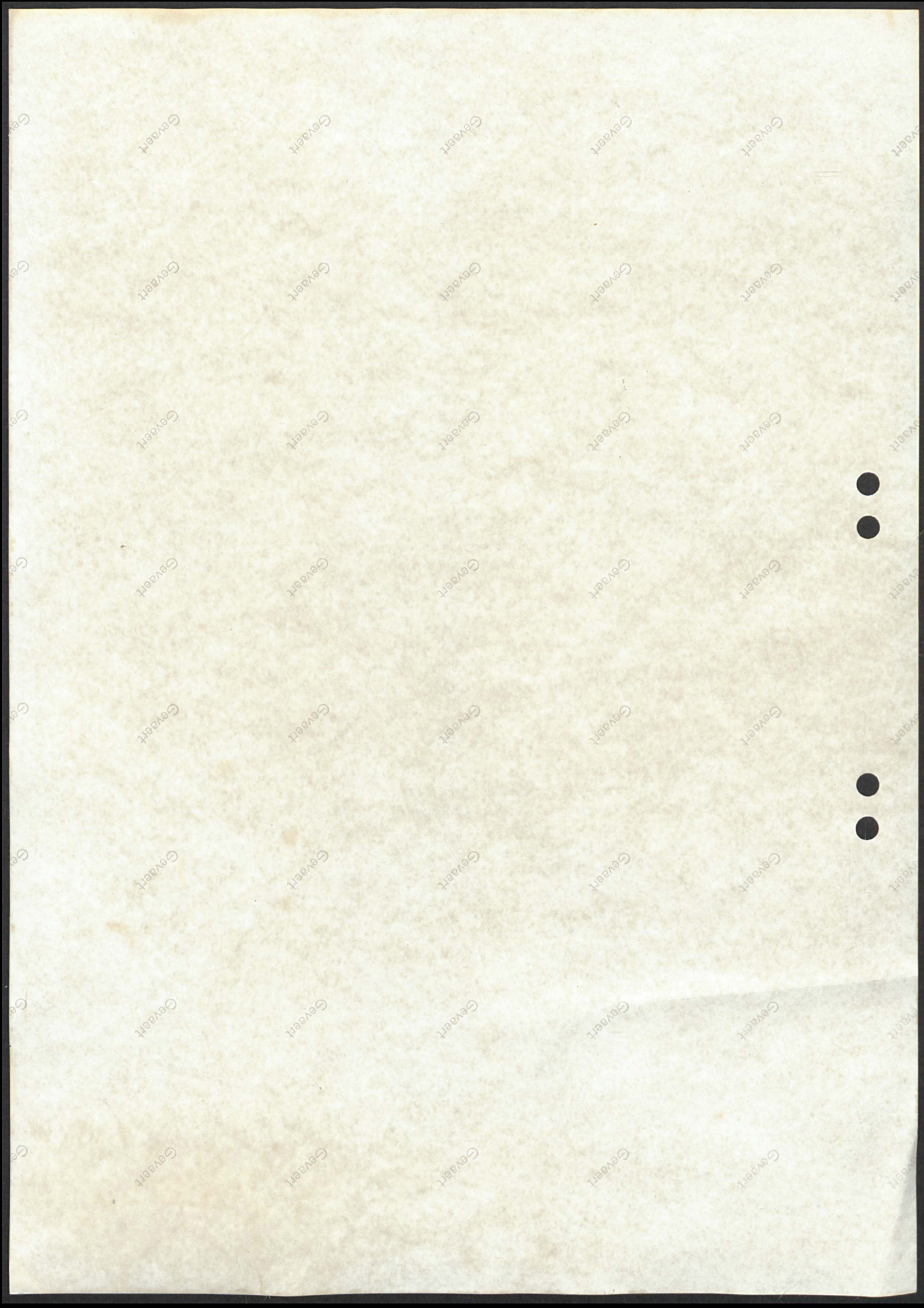
Inhaltsverzeichnis:	
	Seite
Daten des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes . . . . .	3
I. Hansestädte im Anschlußprozeß . . . . .	7
II. Auf der Schwelle der Normalisierung . . . . .	8
1. Kontensparen als Schrittmacher der Kapitalmarktentfaltung . . . . .	8
a) Rückkehr zu den natürlichen Regeln . . . . .	8
b) Hervorragende Sparleistungen . . . . .	8
c) Förderung der Spartätigkeit durch besondere Spareinrichtungen . . . . .	11
d) Überleitung der Altsparerentschädigung in den regulären Sparverkehr . . . . .	14
e) Tendenzen des Sparprozesses . . . . .	15
2. Die Sparkassen in der Verwaltung der Zahlungsgelder . . . . .	15
a) Entwicklung der Bestände und Konten . . . . .	15
b) Anteil der Sparkassen an den Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaft und Privaten bei allen Kreditinstituten . . . . .	16
c) Gliederung nach Sicht- und Termingeldern . . . . .	16
d) Gliederung nach Einlegergruppen . . . . .	16
3. Die Gesamteinlagen der hanseatischen Sparkassen . . . . .	17
4. Ausleihungen der hanseatischen Sparkassen . . . . .	18
a) Allgemeine Daten zum Kreditgeschäft . . . . .	18
b) Ermäßigte Zuwachsquote im langfristigen Kreditgeschäft . . . . .	19
c) Wohnungsbaufinanzierung wie bisher an erster Stelle . . . . .	20
d) Erweiterte Kredithilfe durch mittel- und kurzfristige Kredite . . . . .	21
e) Mittelständische Investitionskredite . . . . .	22
f) Weitere Zunahme der durchlaufenden Kredite . . . . .	22
5. Dringliches Problem Ausgleichsforderungen . . . . .	23
6. Im Status der Liquiditätsfülle . . . . .	24
7. Leichte Verbesserung der Ertragslage . . . . .	24
III. Die Arbeit des Verbandes . . . . .	25
1. Konsequente sparkassenpolitische Linie . . . . .	25
a) Wahrnehmung der Sparerinteressen . . . . .	25
b) Rückwirkungen der neuen Steuerpolitik auf den Sparprozeß . . . . .	26
c) Der Zins wieder regulierender Faktor . . . . .	26
d) Kontaktpflege zum Sparer . . . . .	27
2. Einzelne Gebiete der Verbandstätigkeit . . . . .	28
a) Beiträge zur Entwicklung des Sparkassenrechtes . . . . .	28
b) Klärung der Sparkassenposition . . . . .	28
c) Pflege der öffentlichen Meinung . . . . .	29
3. Tätigkeit als Revisionsverband . . . . .	29
4. Hanseatische Sparkassenschule . . . . .	30
5. Vielfältiges und fruchtbares Verbandsleben . . . . .	30
a) Zusammenfassung in der Verbandsversammlung . . . . .	30
b) Ergiebige Mitarbeit der Verbandsausschüsse . . . . .	30
c) Der Beitrag für die Gesamtorganisation . . . . .	31
IV. Aus der Statistik der hanseatischen Sparkassen . . . . .	32





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



## I. Hansestädte im Anschlußprozeß

Die drei Städte Hamburg, Bremen und Bremerhaven sind im Jahre 1954 einen guten Schritt vorgekommen. Ihre wirtschaftliche Lage hat sich weiter gebessert. Ausmaß und Tempo des Fortschritts bewegen sich jetzt etwa auf dem Stande, den das Bundesgebiet im ganzen aufweist. Das allgemeine Wirtschaftsniveau liegt aber, in Hamburg namentlich infolge der politischen Abschnürung anschließender Wirtschaftsräume, nach wie vor unter dem des Bundesgebietes.

Der Prozeß der Angleichung wird dadurch begünstigt, daß mit der zunehmenden Konsolidierung der Wirtschaftsverhältnisse im Bundesgebiet die hanseatischen Hafenstädte ihre wirtschaftliche Bedeutung und ihre Stellung im Rahmen der Gesamtwirtschaft in steigendem Maße zurückerhalten. Die in den drei Städten selbst ruhenden und ihnen spezifisch eigenen Wirtschaftskräfte kommen jetzt stärker zur Geltung. Schifffahrt und Hafenumschlag wachsen in ihre Vorkriegsstellungen hinein. Daneben bietet die Beschäftigung der Werften, die erfahrungsgemäß erst in einem Zeitpunkt fortschreitender Konjunktur kräftiger einsetzt, ein erfreuliches Bild. In der Werftindustrie sind heute etwa 15 v. H. der Beschäftigten der Gesamtindustrie in Hamburg, Bremen und Bremerhaven tätig. Der weiteren Entwicklung kann mit Zuversicht entgegengesehen werden, wobei von Bedeutung ist, daß sich die deutsche Handelsflotte noch im Aufbau befindet. Weniger günstig liegen die Verhältnisse nach wie vor in der Fischerei und in den mit ihr verbundenen Verarbeitungs- und Handelsbetrieben.

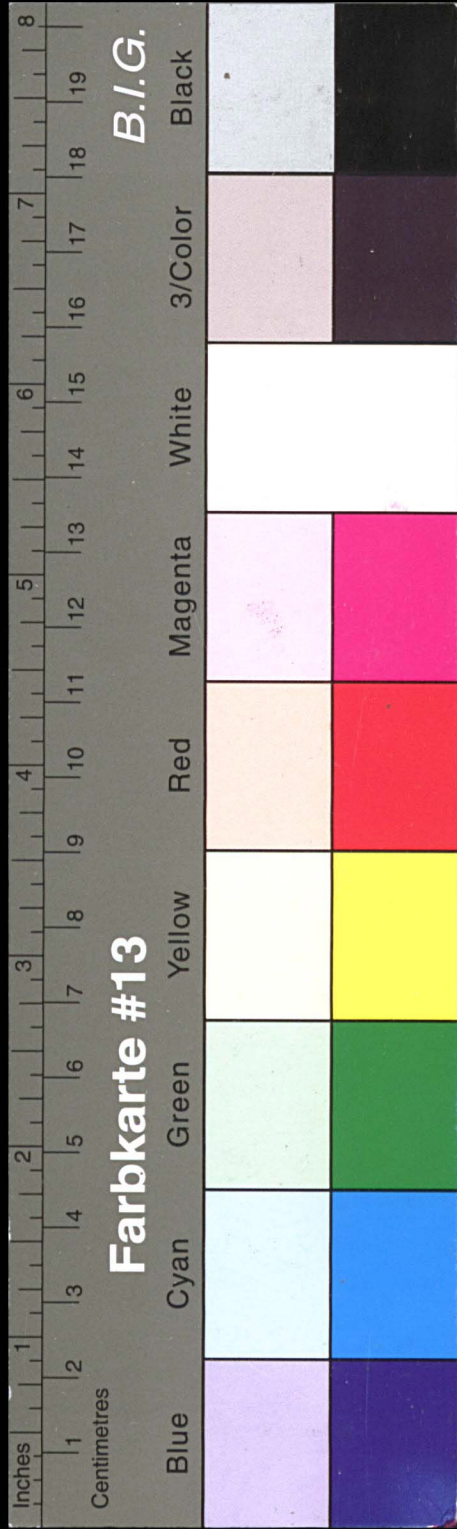
Allgemein stärken die Tendenz zu wirtschaftlicherem Denken und die Notwendigkeit zu rationellerem Handeln die Position der Hansestädte. Die Orientierung der Wirtschaft in der Bundesrepublik nach natürlichen Gesichtspunkten und nach besserer Kalkulation kommt ihnen zugute. So tritt in verschiedenen Wirtschaftszweigen das Standortproblem stärker hervor und die Hafenstädte gewinnen namentlich für diejenigen Industrien an Interesse, die frachtempfindliche Grund- oder Rohstoffe verarbeiten.

Der Aufholungsprozeß ist noch nicht frei von dem Schatten der letzten Jahre, die wirtschaftlich für die Länder Hamburg und Bremen besonders schwierig waren. Der Anteil der Arbeitslosen an der Zahl der Beschäftigten stellte sich im September 1954 in

Hamburg auf 10,9 v. H. und im Lande Bremen auf 7,7 v. H. bei einem Bundesdurchschnitt von 4,9 v. H. Andererseits lag der Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung zum gleichen Zeitpunkt in den Ländern Hamburg und Bremen mit 36,1 und 36,3 v. H. nicht unwesentlich über dem Bundesdurchschnitt von 33,9 v. H. Höhere Arbeitslosigkeit und gleichzeitig höhere Beschäftigungsquote stellen scheinbar eine zwielichtige Situation dar, sind aber in Wirklichkeit aus der Gesamtstruktur der drei Hansestädte, aus der Hypothek der Vergangenheit und aus dem neuen Fortschritt zu erklären.

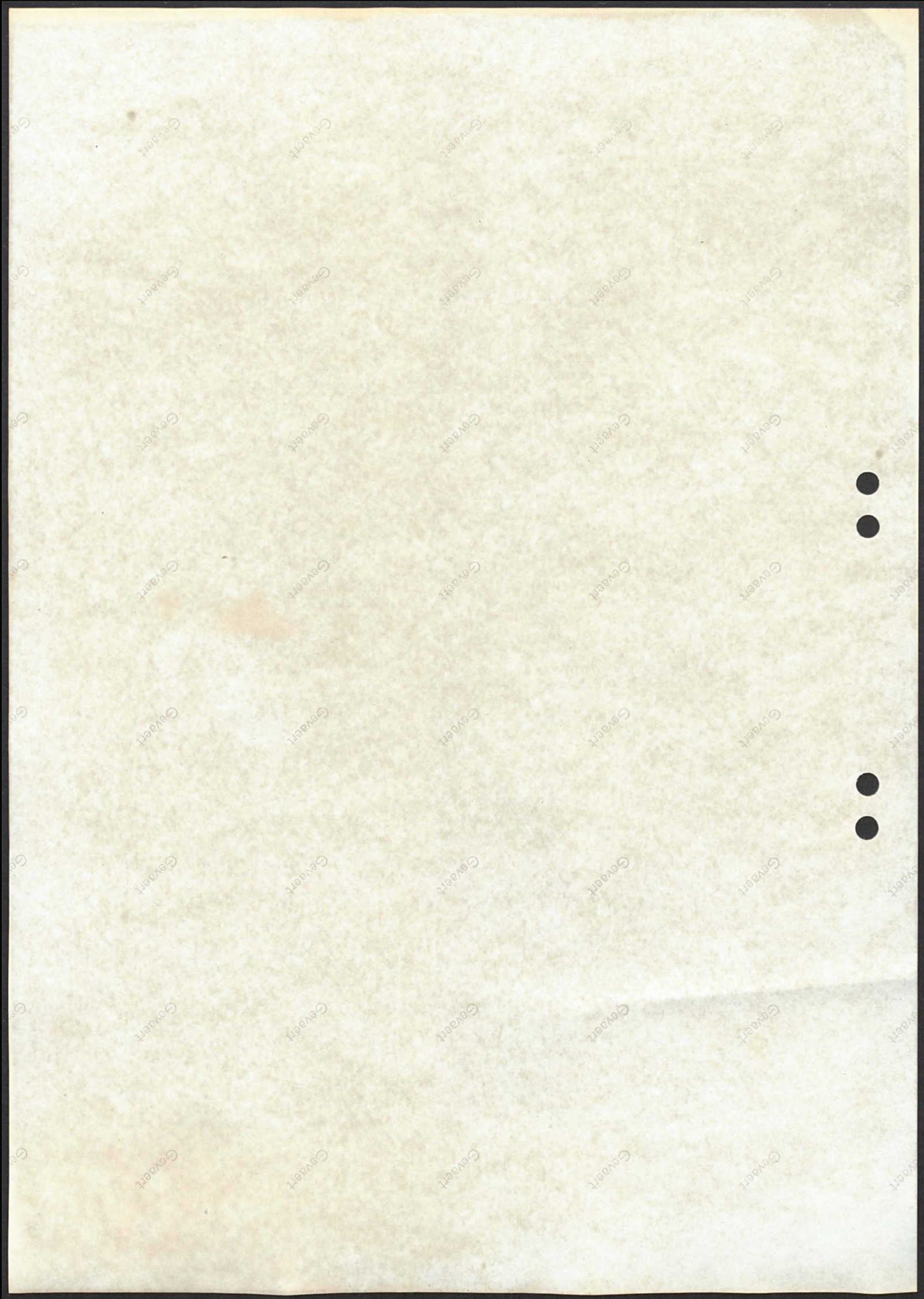
In den Grundzügen kann für die Wirtschaft der Hansestädte eine günstige Prognose gestellt werden. Der Wiederaufbau ist im wesentlichen auf natürliche Weise vor sich gegangen und birgt kaum die Gefahren in sich, die künstlich angesiedelten Industrien innewohnen. In der Zahl der Arbeitslosen, bei denen es sich mehr als anderswo um echte Arbeitslose handeln dürfte, sind Arbeitsreserven für eine Ausweitung vorhanden. Auch die Änderung der Steuerpolitik wird sich hier voraussichtlich besonders günstig auswirken. Bei der starken Akzentuierung der Wirtschaft der Hansestädte durch den Handel sind allgemeine Tarifsenkungen vorteilhafter als Steuerbegünstigungen, die mehr auf die Industrie zugeschnitten sind. Die Inanspruchnahme von Steuerbegünstigungen ging daher in den Hansestädten in stärkerem Maße auf den Gebieten der Kapitalansammlungsverträge sowie der nur einen Steueraufschub bringenden 7c- und 7d-Gelder vor sich. Im ganzen dürfte aber die Wirtschaft von dem System der Steuerbegünstigungen in den Ländern Hamburg und Bremen weniger Gebrauch gemacht haben können als im übrigen Bundesgebiet. Die in der letzten Steuerreform zum Durchbruch gekommene Neutralisierung der Steuerpolitik wird daher den wirtschaftlichen Anschlußprozeß fördern. Eine kräftige Unterstützung erfährt dieser Vorgang durch die überdurchschnittliche Kapitalbildung, die nicht als Ergebnis eines überragenden Wohlstandes, sondern als Frucht traditionellen und zielbewußten Sparfließes von den Bürgern der drei Hansestädte getragen wird. So können die hanseatischen Sparkassen auch für 1954 wieder über Sparleistungen der heimischen Bevölkerung berichten, mit denen die durchaus günstige Entwicklung im Bundesgebiet noch erheblich übertroffen wird.





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



11

## II. Auf der Schwelle der Normalisierung

### 1. Kontensparen als Schrittmacher der Kapitalmarktentfaltung

**a) Rückkehr zu den natürlichen Regeln**

Der Kapitalmarkt hat 1954 sein natürliches Profil noch nicht zurückerhalten. Wohl aber sind wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen worden. Die Wende hing mit der stetigen und starken Verbreiterung des Flusses der Kapitalbildung eng zusammen. Früher richtige und fördernde Hilfsmaßnahmen wurden damit entbehrlich und abbaureif. Hinzu kam, daß mit der immer nachhaltiger werdenden Kapitalbildung die anfangs nützlichen Stützkonstruktionen ihren ursprünglichen Sinn verloren und vielmehr hemmend, verzerrend und blockierend wirkten.

Die grundsätzliche Änderung der Kapitalmarktpolitik bedeutete eine Abkehr vom Dirigismus mit fiskalischen Mitteln und die Anbahnung eines freien und unter natürlichen Bedingungen zugängigen Marktes. So ist der Kapitalmarkt nach dem Auslaufen des Kapitalmarktförderungsgesetzes zu Beginn des Jahres 1955 in eine neue Periode eingetreten. Der volkswirtschaftliche Sparprozeß soll nicht mehr von der Steuerpolitik, sondern von der Zinspolitik beherrscht werden. An Stelle von Steuerbegünstigungen müssen marktgerechte Zinsen den Anreiz für die Kapitalanlage bieten. Diese Entwicklung hat sich nunmehr für den Markt der festverzinslichen Wertpapiere angebahnt. Bei dem Kontensparen waren gleiche Steuerbegünstigungen der Zinserträge nicht vorhanden. Eine Gleichstellung von Kontensparen und Wertpapiersparen ist jetzt trotzdem nicht eingetreten. Die bisher auf steuerlichem Gebiete bestehende Ungleichheit, die eine Bevorzugung der Wertpapieranlagen mit sich brachte, findet sich nach der Kapitalmarktneuordnung auf zinspolitischem Gebiete wieder, da zwar für die festverzinslichen Wertpapiere die Zinsfreiheit, für die Spareinlagen dagegen weiterhin die Zinsreglementierung herrscht.

Damit gelten auf den für den Kapitalmarkt so bedeutsamen Bereichen des Konten- und des Wertpapiersparens gegensätzliche Prinzipien. Die Spaltung in einen freien und in einen reglementierten Teil ist mehr als ein Schönheitsfehler. Die Meinung, daß das mögliche Ineinandergreifen von Spar- und Termineinlagen eine andere Lösung nicht zulasse, ist weder durch die tatsächlichen Verhältnisse noch durch das Gewicht dieser These, die gegenüber der Notwendigkeit einer übereinstimmenden, natürlichen Regelung am Kapitalmarkt nicht durchschlägt, begründet. Verschiedentlich ist die Beibehaltung eines zwiegespaltenen Marktes damit motiviert worden, daß ein stärkeres Zinsgefälle die Anlage von Sparguthaben in Wertpapieren fördern solle. Hierzu sei an dieser Stelle lediglich bemerkt, daß wohl natürliche und marktmäßige Zinsunterschiede, nicht aber dirigistische Manipulationen, die übrigens zu der neuen Grundlinie der Kapitalmarktpolitik im Widerspruch stehen, die Anlage-

dispositionen der Sparer beeinflussen können, und daß ein künstliches Gefälle nicht Vertrauen sondern Mißtrauen in die Wertpapieranlage hervorruft.

Die Ergebnisse der Umstellung am Wertpapiermarkt zeichnen sich vorläufig erst in schwachen Umrissen ab. Die Pfandbriefinstitute haben sich mit neuen Emissionen eine behutsame Zurückhaltung auferlegt. Bei der Enge des Marktes und dem geringen Angebot läßt sich noch nicht übersehen, ob tatsächlich mit einer nachhaltigen Zinssenkung gerechnet werden kann. In dieser Hinsicht ist zu bedenken, daß die Nachfrage nach Hypotheken noch nicht in vollem Umfange auf den neuen Markt stößt, da erhebliche Mittel aus Vorratsemissionen von Sozialpfandbriefen zur Verfügung stehen. Das Marktbild kann sich daher in einiger Zeit wesentlich ändern. Fraglich erscheint es ferner, ob die Anlageneigung des Publikums durch die permanente Proklamation angestrebter Zinssenkungen gefördert wird. Erst wenn der Markt nicht mehr durch Emissionsbeschränkungen und durch Mittel aus Vorratsemissionen verzerrt ist, kann sich ein natürlicher Zinssatz entwickeln. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird die Frage der Relation zwischen Spareinlagenzinsen und Wertpapierzinsen zu klären sein. Schon jetzt wird es für notwendig gehalten, wenigstens durch Festsetzung eines über dem derzeitigen Höchstsatz liegenden Zinssatzes für Spareinlagen mit mehrjähriger Kündigung auf eine Angleichung hinzuwirken.

Dem Kontensparen ist es im wesentlichen zu danken, daß sich die Kapitalmarktverhältnisse im ganzen normalisieren lassen und daß zu den natürlichen Ordnungsprinzipien zurückgekehrt werden kann. Die Leistungen der Kontensparer haben diese Entwicklung vorangetrieben und einen allgemeinen Vertrauensfonds geschaffen, der auch dem Wertpapiersparen zugute kommt. Umwandlungen zwischen den einzelnen Anlageformen bringen zwar kein neues Kapital, müssen aber der individuellen Entscheidung der Kapitalbesitzer freistehen. Hiergegen ist auch vom Standpunkt des Kontensparens nichts einzuwenden. Falsch wäre es aber, das Kontensparen nur als eine Art Vorstufe für das Wertpapiersparen anzusehen. Beide Sparformen stehen gleichwertig nebeneinander.

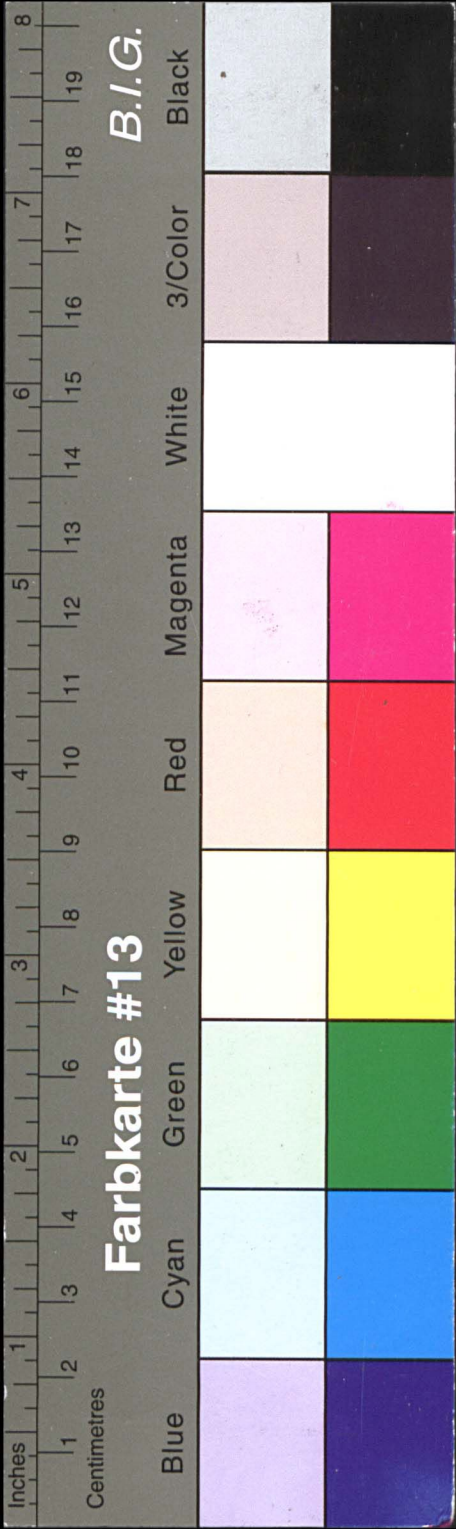
**b) Hervorragende Sparleistungen**

**Entwicklung der Spareinlagen**

	Hamburg*	Bremen*	Verband	Bundesgebiet
in Mill. DM				
31. 12. 1951	134,4	47,7	182,1	3 301,1
31. 12. 1952	200,0	77,4	277,4	4 850,3
31. 12. 1953	307,8	112,9	420,7	7 329,2
31. 12. 1954	473,1	173,0	646,1	10 738,6

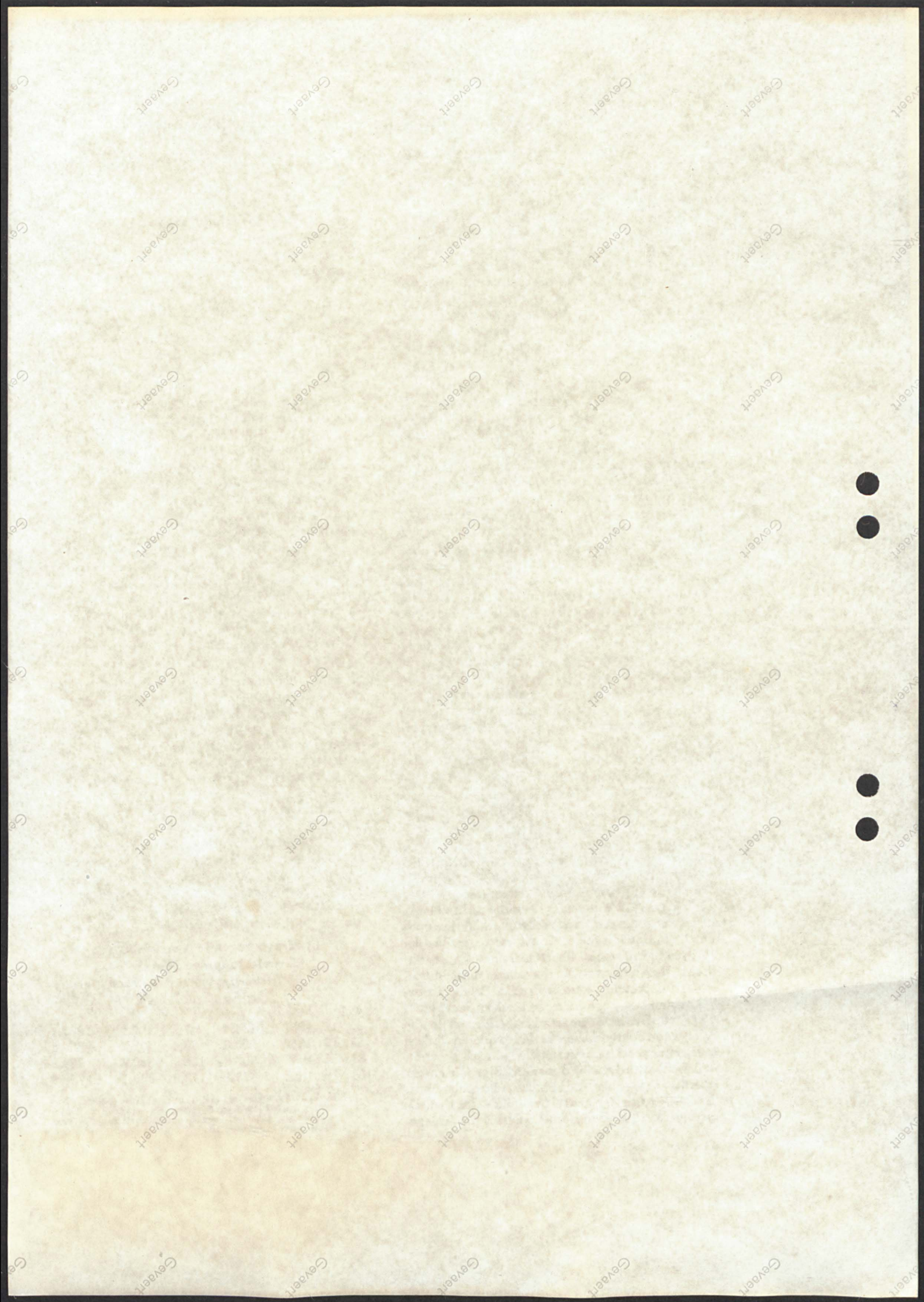
\* In diesen Positionen und in den entsprechenden folgenden Statistiken handelt es sich um Länderergebnisse, so daß die Zahlen von Bremen diejenigen von Bremerhaven (Städt. Sparkasse Bremerhaven) miteinschließen.





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



Die Spareinlagen haben sich im Berichtsjahr bei den hanseatischen Sparkassen von 420,7 auf 646,1 Mill. DM erhöht. Die Bevölkerung der Länder Hamburg und Bremen stellt sich auf 4,73 v. H. der Bevölkerung des Bundesgebietes. Die Spareinlagen der hanseatischen Sparkassen machten am 31. 12. 1953 5,74 v. H. und am 31. 12. 1954 6,01 v. H. der Spareinlagen aller Sparkassen des Bundesgebietes aus. Die Tendenz zu einer überdurchschnittlichen Sparkapitalsammlung im hanseatischen Bezirk tritt deutlich in Erscheinung.

**Zuwachsrate der Spareinlagen**

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
a) in Mill. DM				
1952	65,6	29,7	95,3	1 549,2
1953	107,8	35,5	143,3	2 478,9
1954	165,3	60,1	225,4	3 409,4
b) in v. H. des Anfangsbestandes				
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
1952	48,8	62,3	52,3	46,9
1953	53,9	45,8	51,8	51,0
1954	53,7	53,2	53,6	46,5

Die Spareinlagen der hanseatischen Sparkassen hatten 1953 um 143,3 Mill. DM zugenommen, sie sind 1954 um 225,4 Mill. DM gestiegen. Hierin sind 60,2 Mill. DM Gutschriften aus der Altsparentscheidung und aus dem Währungsausgleich Vertriebener enthalten. Im Rahmen des Gesamtzuwachses macht dieser Betrag etwa den vierten Teil aus, er ist aber nicht in voller Höhe dem Spareinlagenzugang zugute gekommen, da von den Entschädigungs- und Ausgleichsgutschriften im Berichtsjahr Beträge abgehoben wurden, die statistisch nicht erfaßt und daher nicht gesondert in Auszahlungen ermittelt werden können.

In den drei letzten Jahren hat sich der Spareinlagenbestand jeweils um rund die Hälfte des Bestandes vom Jahresanfang erhöht. Damit ist jährlich die Ausgangsbasis immer breiter und die Sparleistung immer gewaltiger geworden. Ob allerdings bei der jetzt erreichten Größenordnung auf längere Sicht noch mit gleichen Zuwachsquoten gerechnet werden kann, will fraglich erscheinen, wenn auch vorläufig weiterhin die Tendenz vorhanden sein dürfte, die Sparrate relativ stärker als das Volkseinkommen anwachsen zu lassen. Die Neigung zu einer Bevorzugung der Rücklagenbildung liegt in der Zeit und erklärt sich psychologisch aus dem höheren Selbstverantwortungsbewußtsein, aus der Fundierung der individuellen Freiheit durch materielle Sicherheit und aus der Bereitschaft zu einer allmählichen Vermögensbildung. Im ganzen aber wird die Zuwachsquote künftig voraussichtlich, dadurch stärker beeinflußt werden, daß das Volkseinkommen bei annähernd voll ausgenutzten Produktionskapazitäten nicht mehr sprunghaft, sondern nur regelmäßig wachsen kann.

**Anteil der Sparkassen am Spareinlagenbestand aller Kreditinstitute**

Spareinlagenbestände

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
				Mill. DM
Alle Kreditinstitute	743,4	252,0	995,4	15 883,8
Sparkassen	473,1	173,0	646,1	10 738,6
				in v. H.
Anteil der Sparkassen	63,6	68,7	64,9	67,6

Wesentliche Änderungen haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben. Für die nächsten Jahre kann damit gerechnet werden, daß sich der Anteil der Sparkassen erhöht, da zwei Faktoren, die sich in letzter Zeit mehr zugunsten der anderen Kreditinstitute ausgewirkt haben, an Bedeutung verlieren. Es handelt sich einmal um die zinspolitisch verursachte Umwandlung von Termingeldern in Spareinlagen, die allerdings keinen großen Umfang angenommen hatte und im wesentlichen zum Abschluß gekommen sein dürfte, zum anderen um den Zufluß steuerbegünstigter Spareinlagen. Die Umgestaltung der steuerbegünstigten Kapitalansammlungsverträge wird in diesem Sparzweig normalisierend im Sinne des traditionellen Sparens wirken.

**Ein Sparkassenbuch bei jedem zweiten Einwohner**

a) Zahl der Sparkonten

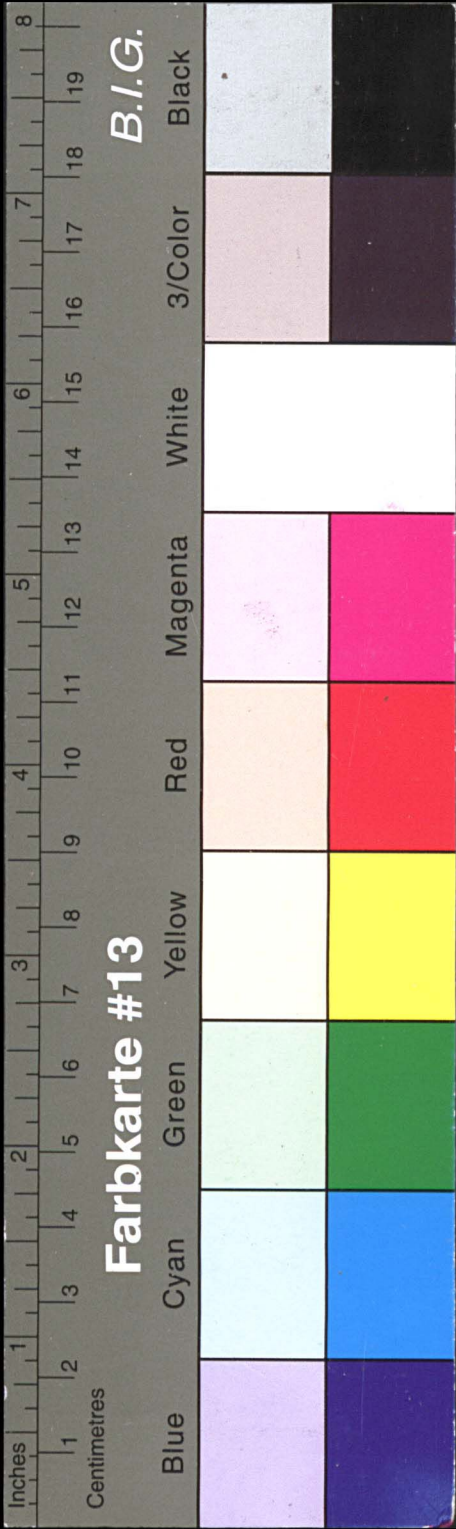
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
1953	702 174	322 295	1 024 469	18 050 300
1954	822 634	371 683	1 194 317	19 735 288
Zuwachs	120 460	49 388	169 848	1 684 988

b) Je ein Sparkonto entfiel auf . . . Einwohner

1952	2,8	2,0	2,5	2,9
1953	2,4	1,9	2,2	2,7
1954	2,1	1,6	2,0	2,5

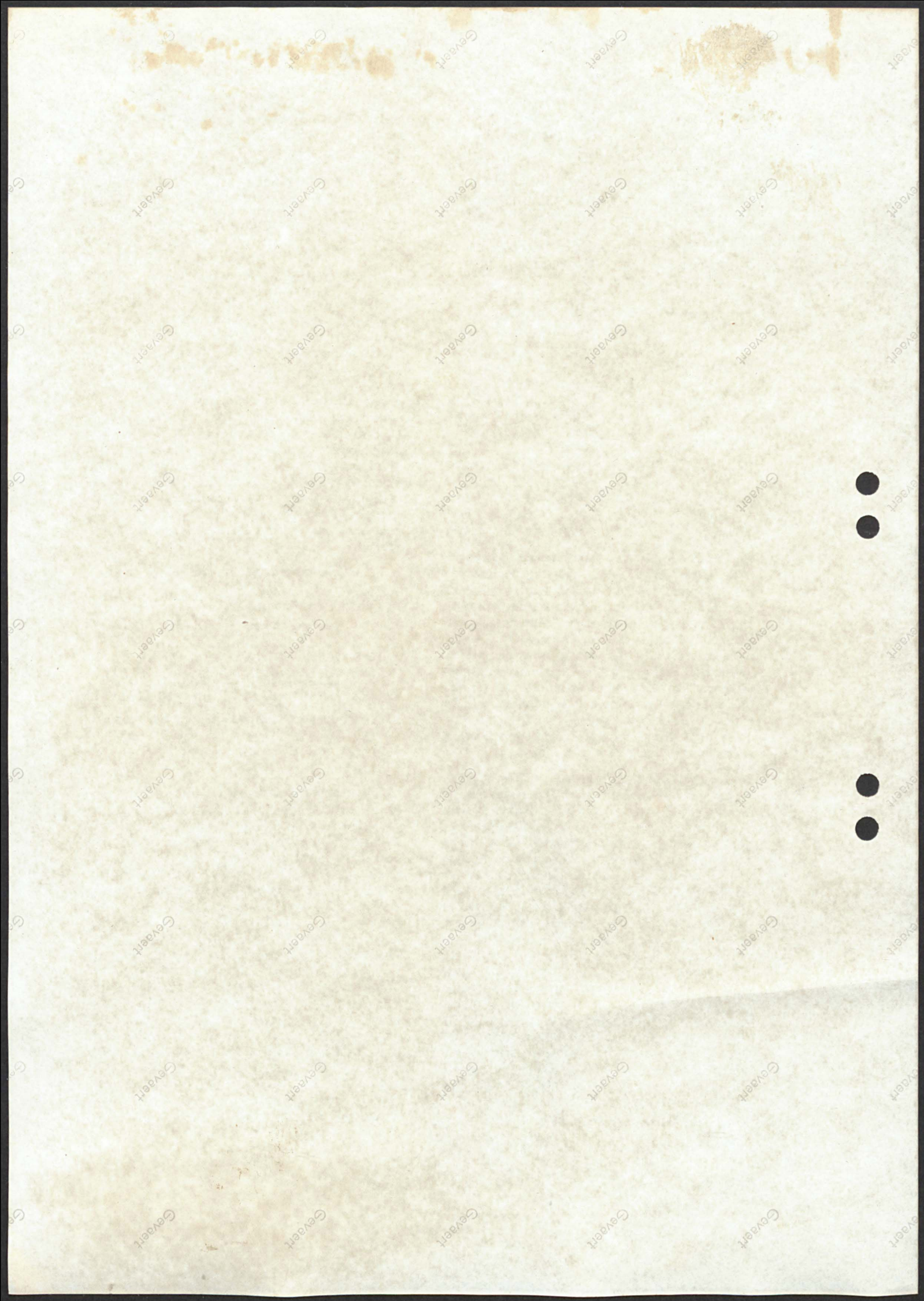
Im Berichtsjahr sind bei den hanseatischen Sparkassen 169 848 Sparkonten hinzugekommen. Im Jahr zuvor stellte sich der Zugang auf 131 166. In runden Ziffern hat sich die Zahl der Sparkonten bei den Sparkassen in Hamburg, Bremen und Bremerhaven in zwei Jahren von 900 000 um 300 000 auf 1 200 000 erhöht. Über den Anteil des natürlichen Bevölkerungszugangs hinaus hat sich die Sparerichte noch erheblich konzentriert. Die Zunahme der Sparkonten in zwei Jahren um ein Drittel des Ausgangsbestandes belegt eindeutig die Popularität des von den Sparkassen getragenen Spargedankens. Im Durchschnitt hat jetzt wieder jeder zweite Einwohner in den Städten Hamburg, Bremen und Bremerhaven ein Sparkassenbuch. Erfahrungsgemäß bildet die Masse der neuen Sparkonten einen Grundstock für den Aufbau größerer Sparvermögen. Sie bewegt sich zunächst im einzelnen in kleinen Beträgen, birgt aber einen guten Teil der Sparbereitschaft und des Sparpotentials kommender Jahre. Deshalb ist der Zugang an Spar





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



13

konten, auch wenn es sich vorwiegend um kleinere Guthaben handelt, kapitalmarktpolitisch als eine sehr bedeutsame Fundierung des Sparprozesses zu werten. In diesem Zusammenhang müssen auch die Anstrengungen der hanseatischen Sparkassen, durch Kleinspareinrichtungen, namentlich durch das Prämiensparen, neue und regelmäßige Sparer zu gewinnen, als ein Praktikum zur Förderung des Kapitalmarktes angesehen werden, das, über den schon außergewöhnlichen, unmittelbaren Erfolg hinausgreifend, eine Vorarbeit zur Sicherung eines stetigen Sparprozesses darstellt.

**Wiederum Intensivierung der Spartätigkeit**

a) Spareinlagen pro Sparkonto

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
			DM	
31. 12. 1952	329	271	310	294
31. 12. 1953	438	349	411	388
31. 12. 1954	575	465	541	544

b) Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung

			DM	
31. 12. 1952	118	133	121	100
31. 12. 1953	182	187	184	149
31. 12. 1954	275	285	277	217

Der Durchschnittsbestand eines Sparkontos ist bei den hanseatischen Sparkassen in den letzten beiden Jahren von 310 DM auf 541 DM getiegen. In Verbindung mit der Zunahme der Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung in der gleichen Zeit von 121 DM auf 277 DM spiegelt das Durchschnittsergebnis die Intensivierung des Sparverkehrs wider. Daß die Sparkapitalbildung im hanseatischen Bezirk noch ergiebiger ist als im übrigen Bundesgebiet, geht aus den Zahlen, die sich auf den Kopf der Bevölkerung beziehen und sich auf 277 DM und 217 DM stellen, hervor. Pro Sparkonto liegt diesmal das Durchschnittsergebnis der hanseatischen Sparkassen um ein geringes unter demjenigen aller Sparkassen. Die Ursache ist wahrscheinlich darin zu sehen, daß die Zahl der Sparkonten im hanseatischen Bezirk wesentlich stärker zugenommen hat als in den anderen Ländern, denn während sie sich hier um 16,6 v. H. erhöhte, ist sie im gesamten Bundesgebiet nur um 9,3 v. H. gestiegen. Das Ergebnis unterstreicht die schon getroffene Feststellung, daß die neuen Konten hauptsächlich als Anfangsguthaben eingerichtet werden.

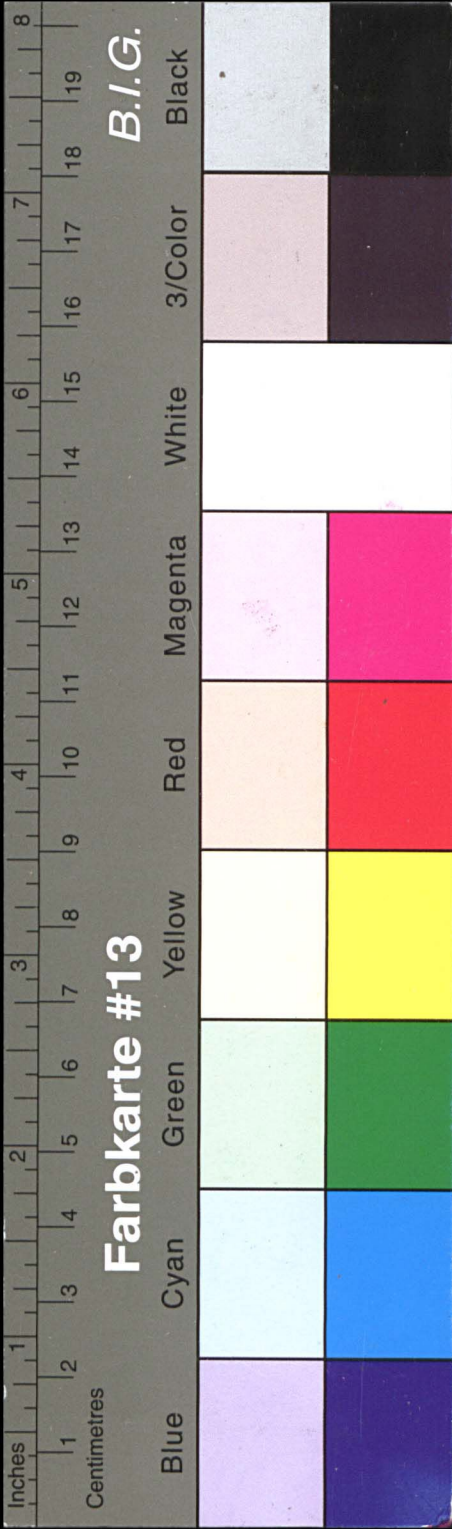
**Größenstreuung der Sparkonten und Spareinlagen**

Verbandsgebiet			
Kontenzahl (Stück)		Einlagen (in Mill. DM)	
1952	893 303	1952	277,369
1953	1 024 469	1953	420,736
1954	1 194 317	1954	646,122

	Konten in v. H.			Einlagen in v. H.		
	1952	1953	1954	1952	1953	1954
Guthaben						
bis 100 DM	70,5	64,0	58,6	4,9	5,6	4,3
darüber bis 1000 DM	22,1	25,9	28,5	26,4	24,1	21,1
darüber bis 10000 DM	7,3	9,9	12,6	53,5	55,5	58,3
über 10000 DM	0,1	0,2	0,3	15,2	14,8	16,3
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

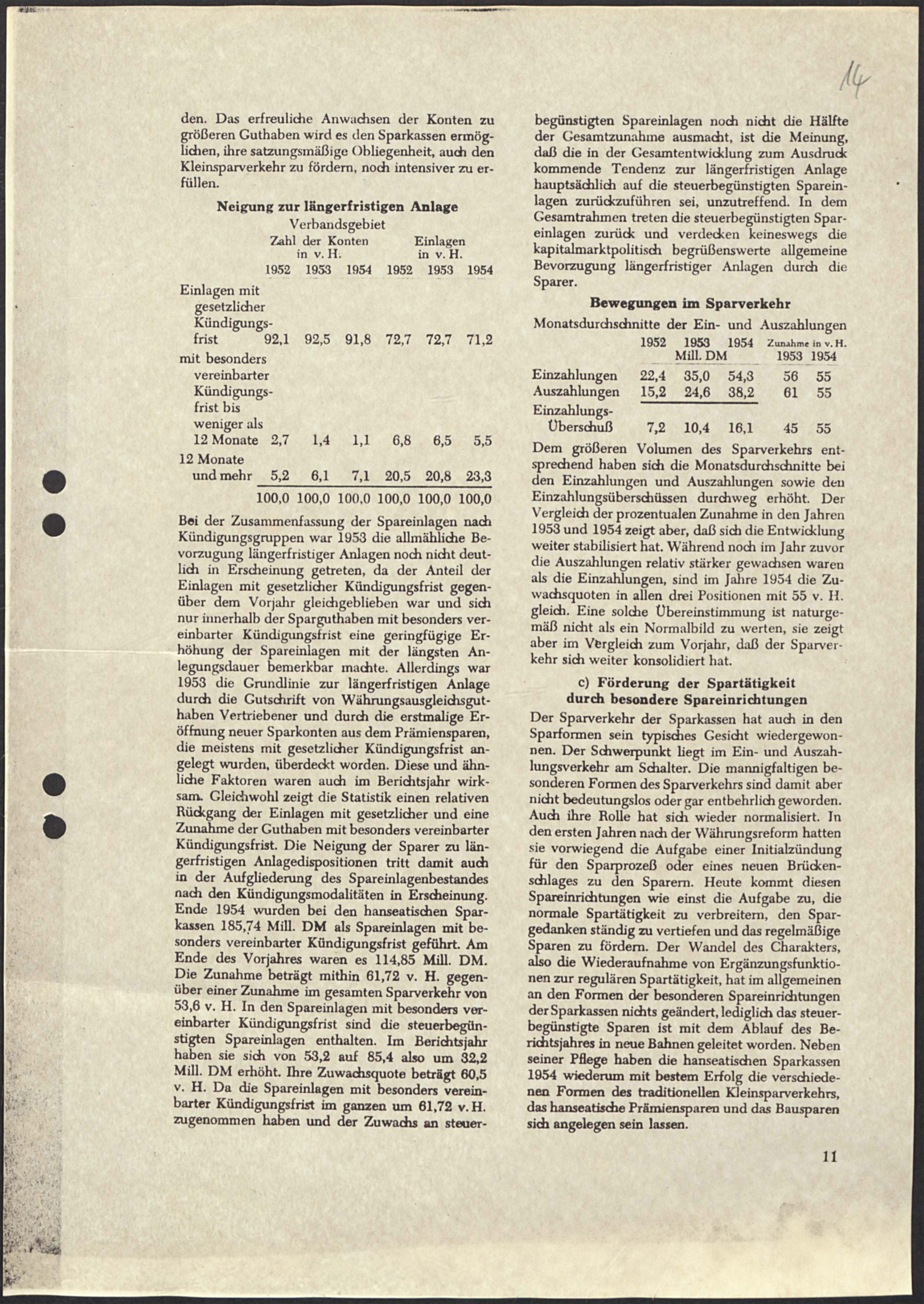
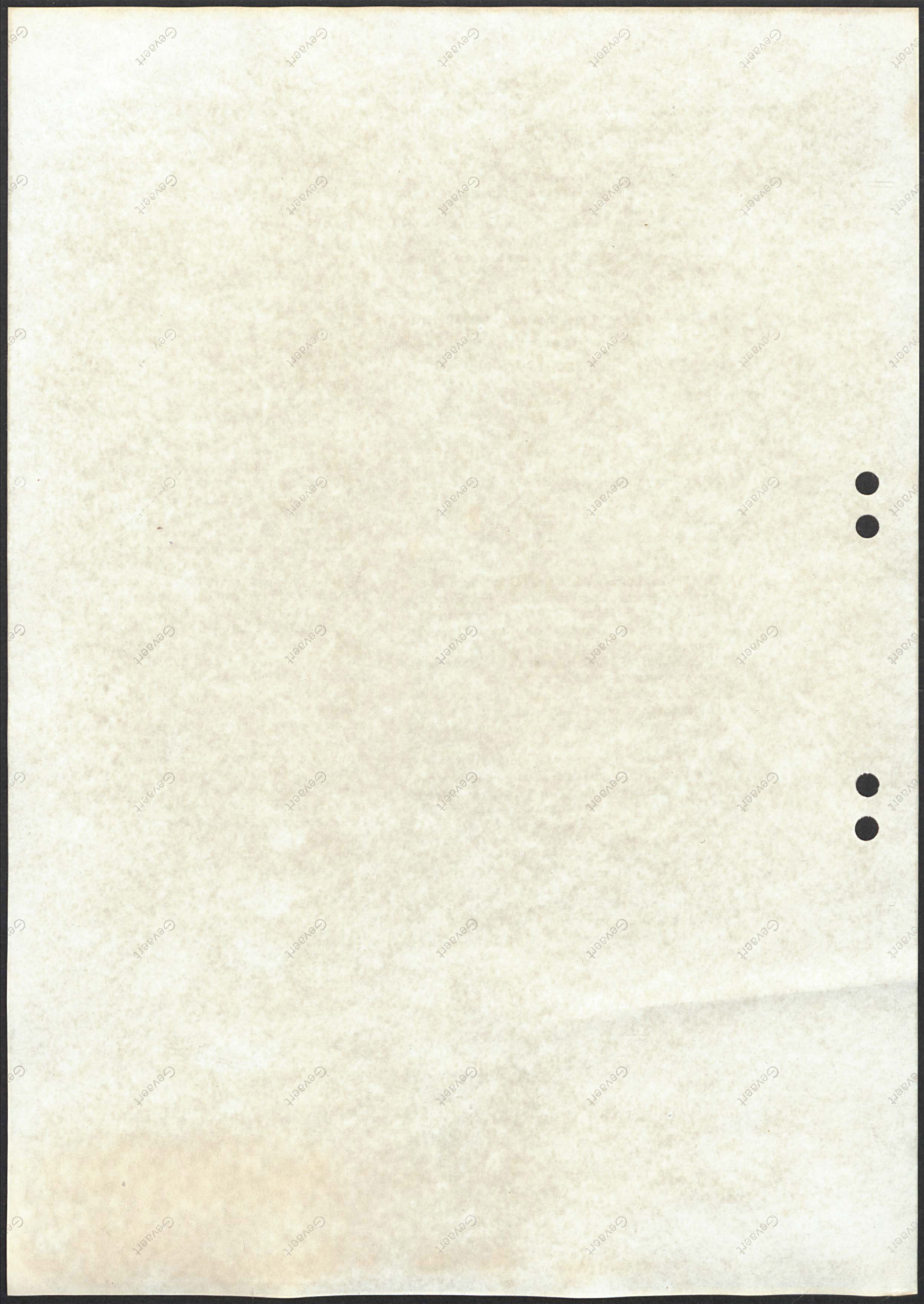
Der Prozeß des Hineinwachsens der Sparkonten in größere Sparbeträge hat sich fortgesetzt. Während im Jahre 1952 noch 70,5 v. H. aller Konten mit Guthaben bis zu 100 DM geführt wurden, sind es im Jahre 1954 nur noch 58,6 v. H. Berücksichtigt man, daß fast 300 000 neue Konten seit Ende 1952 hinzugekommen sind, die meistens nur Guthaben kleiner Größenordnung aufweisen, so kann festgestellt werden, daß ein großer Teil der früher angelegten Konten mit kleinen Guthaben in höhere Größenklassen aufgerückt ist. Eine solche Feststellung läßt auch den Schluß zu, daß bei der Masse der Sparer sich die Spartätigkeit nicht auf einen einmaligen Sparvorgang beschränkt, sondern sukzessiv, wenn nicht sogar regelmäßig, fortgesetzt wird. Aber auch in den Größenklassen von mehr als 100 DM Sparguthaben macht sich die Aufstockung der Spareinlagen als eine durch die letzten Jahre durchgehende Entwicklungslinie deutlich bemerkbar. Die Zahl der Sparkonten mit Guthaben von mehr als 100 DM bis 1000 DM hat in den beiden letzten Jahren ihren Anteil an der Gesamtkontenzahl von 22,1 auf 28,5 also um 6,4 v. H. erhöht. Die Gruppe der Sparkonten von mehr als 1000 DM bis 10 000 DM Guthaben weist eine Anteilssteigerung von 7,3 auf 12,6 also eine Erhöhung um 5,3 v. H. auf. Der Anteil der zweiten Gruppe ist also fast um denselben Anteilssatz gewachsen wie derjenige der weit größeren ersten Gruppe. Noch deutlicher tritt die Grundlinie bei der Aufgliederung der Einlagen nach Kontengrößenklassen in Erscheinung. Fast 75 v. H. aller Sparguthaben entfallen jetzt auf Sparkonten mit mehr als 1000 DM Guthaben. Der Anstieg bietet allerdings bei der Gruppierung nach Einlagen ein etwas ruhigeres Bild als bei der Gruppierung nach Konten. Daraus kann geschlossen werden, daß in den meisten Fällen die Aufstockung der Konten die Guthaben zwar über die Schwelle der nächsten Größenklasse geführt, sie aber noch nicht weit darüber hinausgebracht hat. In der Masse der Konten ist jedoch der Sparverkehr der Sparkassen nach wie vor durch die kleinen Konten charakterisiert, da noch immer 87,1 v. H. auf Guthaben bis zu 1000 DM entfallen. Die sorgfältige und intensive Bemühung der Sparkassen um kleine Ersparnisse gehört zu ihren satzungsmäßigen und traditionellen Aufgaben. Deshalb nehmen die Sparkassen die Führung und Pflege solcher Konten auf sich, obwohl sie ertragswirtschaftlich gesehen unrentabel sind. Der Ertragsausgleich muß durch die Sparkonten mit größeren Guthaben gebracht wer-





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



den. Das erfreuliche Anwachsen der Konten zu größeren Guthaben wird es den Sparkassen ermöglichen, ihre satzungsmäßige Obliegenheit, auch den Kleinsparverkehr zu fördern, noch intensiver zu erfüllen.

Neigung zur längerfristigen Anlage						
Verbandsgebiet						
Zahl der Konten in v. H.			Einlagen in v. H.			
1952	1953	1954	1952	1953	1954	
Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist						
92,1	92,5	91,8	72,7	72,7	71,2	
mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis weniger als 12 Monate						
2,7	1,4	1,1	6,8	6,5	5,5	
12 Monate und mehr						
5,2	6,1	7,1	20,5	20,8	23,3	
100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

Bei der Zusammenfassung der Spareinlagen nach Kündigungsgruppen war 1953 die allmähliche Bevorzugung längerfristiger Anlagen noch nicht deutlich in Erscheinung getreten, da der Anteil der Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben war und sich nur innerhalb der Sparguthaben mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist eine geringfügige Erhöhung der Spareinlagen mit der längsten Anlegensdauer bemerkbar machte. Allerdings war 1953 die Grundlinie zur längerfristigen Anlage durch die Gutschrift von Währungsausgleichsguthaben Vertriebener und durch die erstmalige Eröffnung neuer Sparkonten aus dem Prämiensparen, die meistens mit gesetzlicher Kündigungsfrist angelegt wurden, überdeckt worden. Diese und ähnliche Faktoren waren auch im Berichtsjahr wirksam. Gleichwohl zeigt die Statistik einen relativen Rückgang der Einlagen mit gesetzlicher und eine Zunahme der Guthaben mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist. Die Neigung der Sparer zu längerfristigen Anlagedispositionen tritt damit auch in der Aufgliederung des Spareinlagenbestandes nach den Kündigungsmodalitäten in Erscheinung. Ende 1954 wurden bei den hanseatischen Sparkassen 185,74 Mill. DM als Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist geführt. Am Ende des Vorjahres waren es 114,85 Mill. DM. Die Zunahme beträgt mithin 61,72 v. H. gegenüber einer Zunahme im gesamten Sparverkehr von 53,6 v. H. In den Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist sind die steuerbegünstigten Spareinlagen enthalten. Im Berichtsjahr haben sie sich von 53,2 auf 85,4 also um 32,2 Mill. DM erhöht. Ihre Zuwachsquote beträgt 60,5 v. H. Da die Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist im ganzen um 61,72 v. H. zugenommen haben und der Zuwachs an steuer-

begünstigten Spareinlagen noch nicht die Hälfte der Gesamtzunahme ausmacht, ist die Meinung, daß die in der Gesamtentwicklung zum Ausdruck kommende Tendenz zur längerfristigen Anlage hauptsächlich auf die steuerbegünstigten Spareinlagen zurückzuführen sei, unzutreffend. In dem Gesamtrahmen treten die steuerbegünstigten Spareinlagen zurück und verdecken keineswegs die kapitalmarktpolitisch begrüßenswerte allgemeine Bevorzugung längerfristiger Anlagen durch die Sparer.

Bewegungen im Sparverkehr				
Monatsdurchschnitte der Ein- und Auszahlungen				
	1952	1953	1954	Zunahme in v. H. 1953 1954
	Mill. DM			
Einzahlungen	22,4	35,0	54,3	56 55
Auszahlungen	15,2	24,6	38,2	61 55
Einzahlungsüberschuß	7,2	10,4	16,1	45 55

Dem größeren Volumen des Sparverkehrs entsprechend haben sich die Monatsdurchschnitte bei den Einzahlungen und Auszahlungen sowie den Einzahlungsüberschüssen durchweg erhöht. Der Vergleich der prozentualen Zunahme in den Jahren 1953 und 1954 zeigt aber, daß sich die Entwicklung weiter stabilisiert hat. Während noch im Jahr zuvor die Auszahlungen relativ stärker gewachsen waren als die Einzahlungen, sind im Jahre 1954 die Zuwachsquoten in allen drei Positionen mit 55 v. H. gleich. Eine solche Übereinstimmung ist naturgemäß nicht als ein Normalbild zu werten, sie zeigt aber im Vergleich zum Vorjahr, daß der Sparverkehr sich weiter konsolidiert hat.

c) Förderung der Spartätigkeit durch besondere Spareinrichtungen

Der Sparverkehr der Sparkassen hat auch in den Sparformen sein typisches Gesicht wiedergewonnen. Der Schwerpunkt liegt im Ein- und Auszahlungsverkehr am Schalter. Die mannigfaltigen besonderen Formen des Sparverkehrs sind damit aber nicht bedeutungslos oder gar entbehrlich geworden. Auch ihre Rolle hat sich wieder normalisiert. In den ersten Jahren nach der Währungsreform hatten sie vorwiegend die Aufgabe einer Initialzündung für den Sparprozeß oder eines neuen Brückenschlages zu den Sparern. Heute kommt diesen Spareinrichtungen wie einst die Aufgabe zu, die normale Spartätigkeit zu verbreitern, den Spargedanken ständig zu vertiefen und das regelmäßige Sparen zu fördern. Der Wandel des Charakters, also die Wiederaufnahme von Ergänzungsfunktionen zur regulären Spartätigkeit, hat im allgemeinen an den Formen der besonderen Spareinrichtungen der Sparkassen nichts geändert, lediglich das steuerbegünstigte Sparen ist mit dem Ablauf des Berichtsjahres in neue Bahnen geleitet worden. Neben seiner Pflege haben die hanseatischen Sparkassen 1954 wiederum mit bestem Erfolg die verschiedenen Formen des traditionellen Kleinsparverkehrs, das hanseatische Prämiensparen und das Bausparen sich angelegen sein lassen.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

Das letzte Jahr des steuerbegünstigten Sparens in bisheriger Form			
Steuerbegünstigte Spareinlagen bei den Sparkassen			
	Hamburg	Bremen	Verband Bundes- gebiet
	Mill. DM		
1952	26,0	6,0	32,0
1953	43,4	9,8	53,2
1954	69,5	15,9	85,4
	in v. H. der Spareinlagen		
1952	13,0	7,8	11,1
1953	14,1	8,7	12,6
1954	14,7	9,2	13,2
			1 090,3
			9,0
			9,3
			10,2

## Allgemeine Sparverträge und Ratensparverträge bei den hanseatischen Sparkassen

	Allgemeine Sparverträge	Sparverträge mit festen Raten	insgesamt
Zahl der Verträge:		Stück	
1952	8 470	17 276	25 746
1953	16 980	22 279	39 259
1954	22 459	27 422	49 881
		in v. H.	
1952	32,9	67,1	100
1953	43,3	56,7	100
1954	45,0	55,0	100
Sparbeträge		Mill. DM	
1952	16,7	15,2	31,9
1953	35,4	17,8	53,2
1954	50,2	35,2	85,4
		in v. H.	
1952	52,3	47,7	100
1953	66,5	33,5	100
1954	58,8	41,2	100

### Anteil der Sparkassen am steuerbegünstigten Sparen

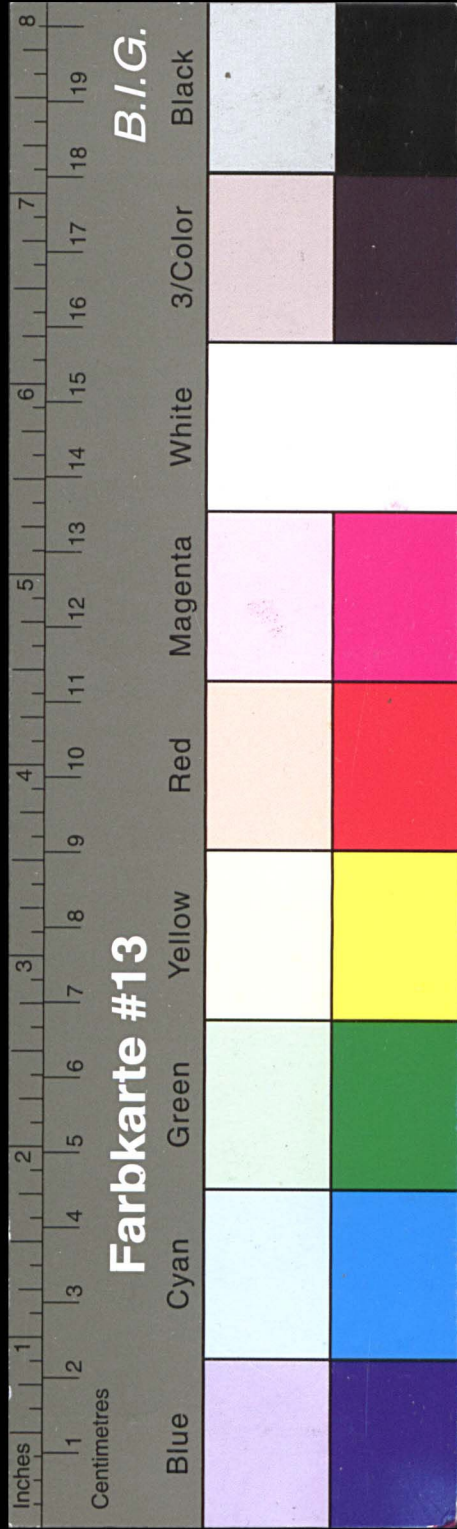
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundes- gebiet
alle Kreditinstitute		Mill. DM		
1953	151,0	43,1	194,1	1 579,7
1954	209,4	60,2	269,6	2 287,1
Sparkassen				
1953	43,4	9,8	53,2	683,5
1954	69,5	15,9	85,4	1 090,8
Anteil der Sparkassen		in v. H.		
1953	23,7	22,7	27,4	43,3
1954	33,2	26,4	31,7	47,7

Im Zeitpunkt einer wesentlichen Änderung des steuerbegünstigten Sparens ist es am Platze, rückschauend kurz seine sparpolitische Bedeutung zu umreißen, die ihm in den ersten 6 1/2 Jahren nach der Währungsreform zugekommen ist. Es muß anerkannt werden, daß der Staat mit der Gewährung von Steuerbegünstigungen für die Sparrücklage einen wirksamen und nachhaltigen Beitrag zur Sparkapitalbildung geleistet hat. Das steuerbegün-

stige Sparen hat die Bemühungen der Sparkassen, in den ersten Jahren schwachen Vertrauens und geringer Spareneigung die Spartätigkeit wieder in Gang zu bringen, wesentlich unterstützt. In den Monaten rückläufiger Spartätigkeit, die nach dem Ausbruch des Korea-Konfliktes einsetzte, hat der Zufluß steuerbegünstigter Spareinlagen einen sonst unvermeidbaren Rückgang des Spareinlagenbestandes mit seinen kreditpolitisch unerwünschten Folgen verhindert. In der späteren Zeit wieder zunehmender allgemeiner Sparbereitschaft und Spartätigkeit hat das steuerbegünstigte Sparen in zweifacher Hinsicht die Grundlagen des Sparverkehrs gefestigt. Einmal ist ihm zu danken, daß den Sparen das längerfristige Sparen wieder nahegebracht worden ist, da die Inanspruchnahme der Steuerbegünstigung eine Festlegung der Sparbeträge auf drei bis vier Jahre voraussetzte. Zum anderen wurde auf diesem Wege von den Sparen wieder der Gedanke des regelmäßigen Sparens praktiziert, denn die namentlich von den Sparkassen besonders propagierten Sparverträge mit festen Raten setzten periodisch gleichbleibende, meistens vierteljährlich zu leistende Sparbeträge voraus. Sparpolitisch gesehen war es daher, wie noch in dem Abschnitt über die Verbandsarbeit näher dargelegt werden soll, nicht unproblematisch, auf eine solche bewährte Stütze des Sparprozesses verzichten zu müssen, denn das neue steuerbegünstigte Sparen ist kein gleichwertiger Ersatz für die bisherige Einrichtung.

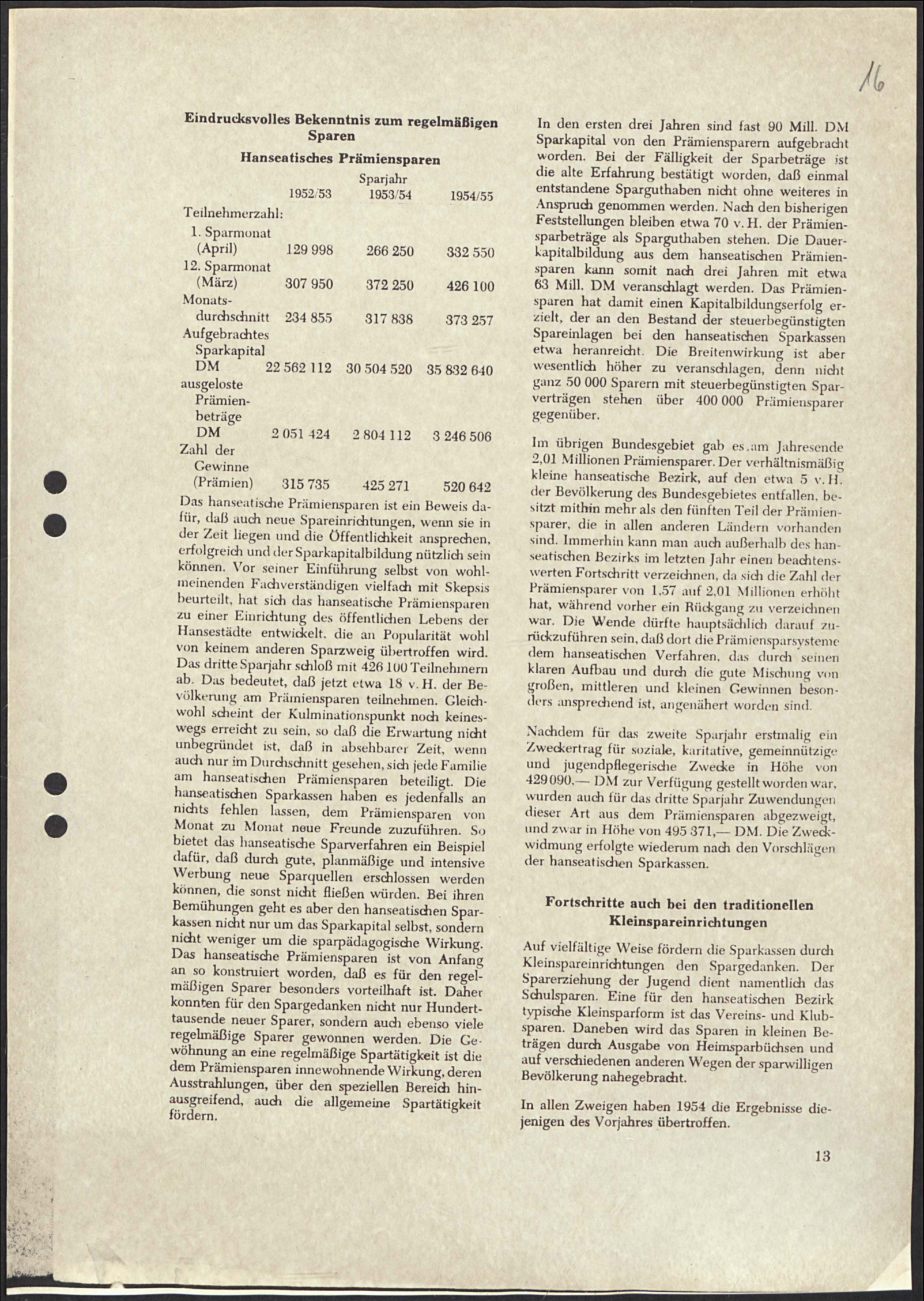
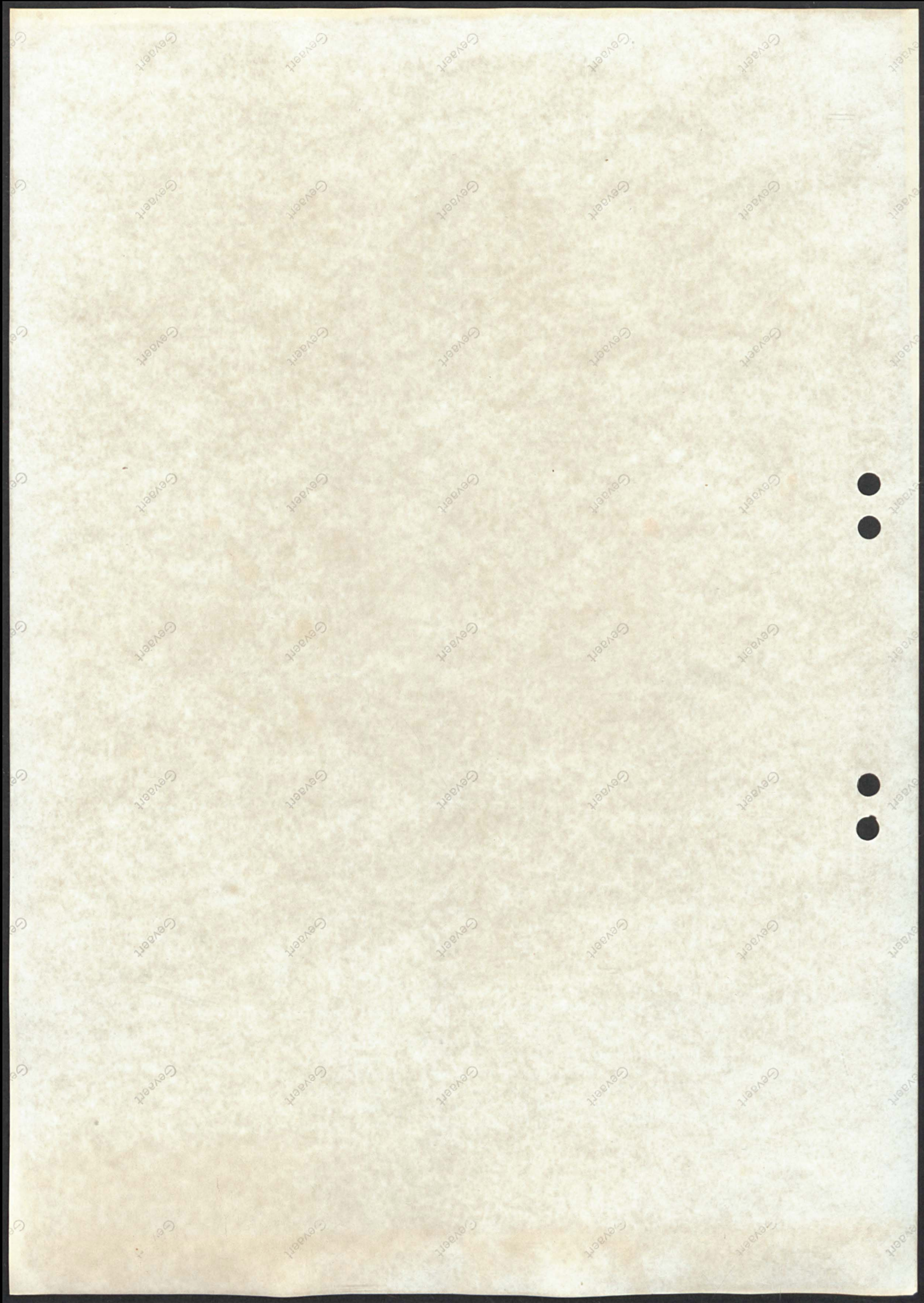
Für die hanseatischen Sparkassen wiegt die Änderung im System der Steuerbegünstigungen besonders schwer, da hier die steuerbegünstigten Spareinlagen mit 13,2 v. H. einen weit größeren Anteil am Gesamteinlagenbestand einnehmen als bei den Sparkassen im übrigen Bundesgebiet mit 10,2 v. H. Bei den hanseatischen Sparkassen entfallen 36,6 DM auf den Kopf der Bevölkerung, bei den Sparkassen im übrigen Bundesgebiet 22,12 DM. Auf diese Ursache, die neben der besonderen Pflege dieses Sparzweiges durch die hanseatischen Sparkassen für das überdurchschnittliche Aufkommen an steuerbegünstigten Spareinlagen im hanseatischen Bezirk eine Rolle spielt, ist schon in dem Abschnitt über die allgemeine wirtschaftliche Lage der Hansestädte hingewiesen worden. Im ganzen ist aber sowohl im Verbandsbezirk als auch im Bundesgebiet der größere Teil der steuerbegünstigten Spareinlagen nicht den Sparkassen, sondern anderen Kreditinstituten, die sonst im Sparverkehr einen geringeren Anteil haben, zugeflossen. Die weitere Entwicklung der Spareinlagenbestände wird zeigen, inwieweit die Kreditinstitute mit Hilfe der Steuerbegünstigung echte Sparer und echtes Sparkapital erfassen konnten, oder ob nicht in zunehmendem Maße Geldmittel nur wegen der Steuereinsparnis Anlage auf Sparkonten gefunden haben. Nach Art und Größe der steuerbegünstigten Spareinlagen lassen sich diese Fragen bei den Sparkassen wahrscheinlich in einem für die Kapitalbildung positiven Sinne beantworten.



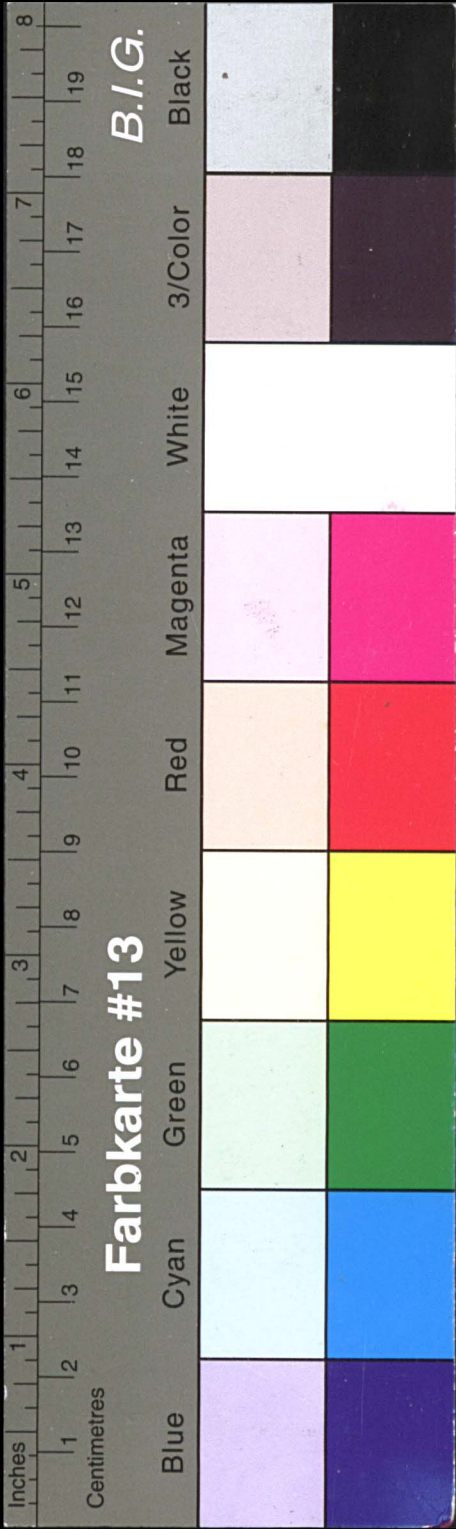


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

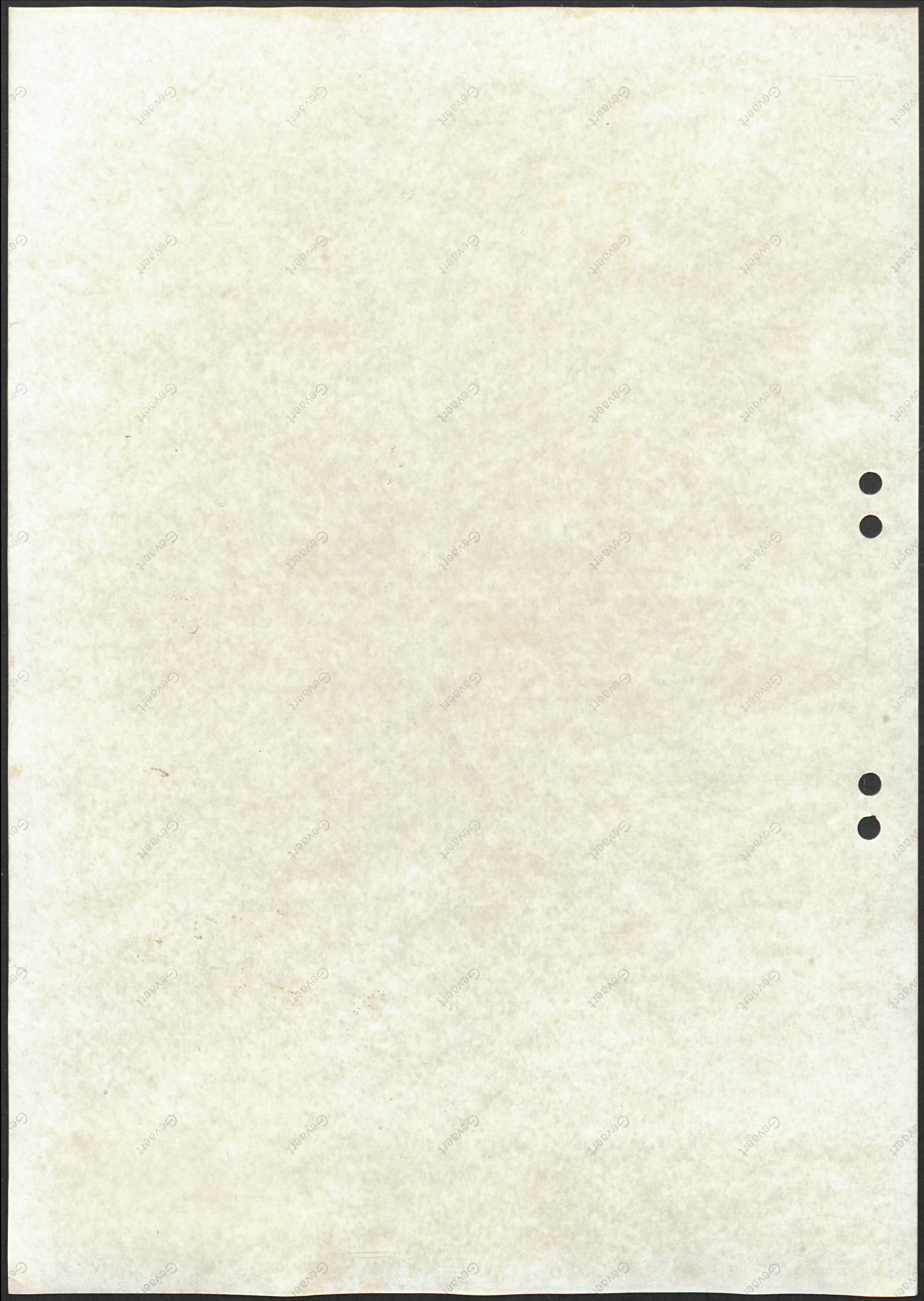






# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



17

14

Einzahlungen im Kleinsparverkehr				
	DM			
1952	12 927 388			
1953	14 648 746			
1954	17 679 443			

Die für 1953 mit 14,6 und für 1954 mit 17,7 Mill DM angegebenen Einzahlungsbeträge verteilen sich auf die einzelnen Kleinspareinrichtungen folgendermaßen:

	Mill. DM		Teilnehmerzahl	
	1953	1954	1953	1954
Schulsparen	0,4	0,6	143 500	148 747
Heimsparbüchsen	0,3	0,6	69 300	77 300
Vereins-, Klub- und Betriebssparen	8,3	10,2	166 000	194 500
Sonstige Kleinspareinrichtungen	5,6	6,3	189 500	195 500
	14,6	17,7		

Das Schulsparen wird in 482 Schulen gegenüber 376 im Vorjahre durchgeführt.

Die Gesamteinzahlungen im Sparverkehr betrugen 1953 419,4 und 1954 652,0 Mill. DM, die Einzahlungen im Kleinsparverkehr 14,6 und 17,7 Mill. DM. Der Anteil der durch Kleinspareinrichtungen erfaßten Sparbeträge machte somit 1953 3,5 und 1954 2,7 v. H. aller Einzahlungen im Sparverkehr aus. Relativ ist aus den schon anfangs angegebenen Gründen der Anteil des Kleinsparverkehrs rückläufig, tatsächlich aber verliert das Kleinsparwesen als praktische Übung des Spargedankens mit geringen Mitteln nicht an Gewicht, da seine Aufgabe zur Sparerziehung und Spargewöhnung nicht an bestimmte Größenordnungen der allgemeinen Spar-tätigkeit gebunden ist.

**Pflege des Bausparwesens**

Die Förderung des Bausparens durch öffentliche Bausparkassen liegt in Bremen bei der Landesbausparkasse Bremen, einer Einrichtung der Sparkasse in Bremen, die in Zusammenarbeit mit der Städtischen Sparkasse Bremerhaven auch das Stadtgebiet Bremerhaven betreut. Außerdem befindet sich in Bremen die Öffentliche Bausparkasse Oldenburg-Bremen, Abteilung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, deren Geschäftsbezirk vornehmlich das ehemalige Land Oldenburg ist. In Hamburg ist die Öffentliche Bausparkasse Hamburg, eine Abteilung der Hamburgischen Landesbank — Girozentrale —, tätig.

**Bausparkassenergebnisse**

	Landesbauspar-kasse Bremen		Öffentliche Bauspar-kasse Hamburg	
	1953	1954	1953	1954
Verträge	12 030	16 061	7 789	12 518
	Anzahl			
	Mill. DM			
Vertragssumme	116,9	148,6	107,5	161,2
Bauspareinlagen	20,8	24,1	16,9	25,6
Zwischenkredite	11,9	12,6	5,2	3,7
Bauspardarlehen	15,8	18,2	21,7	25,2

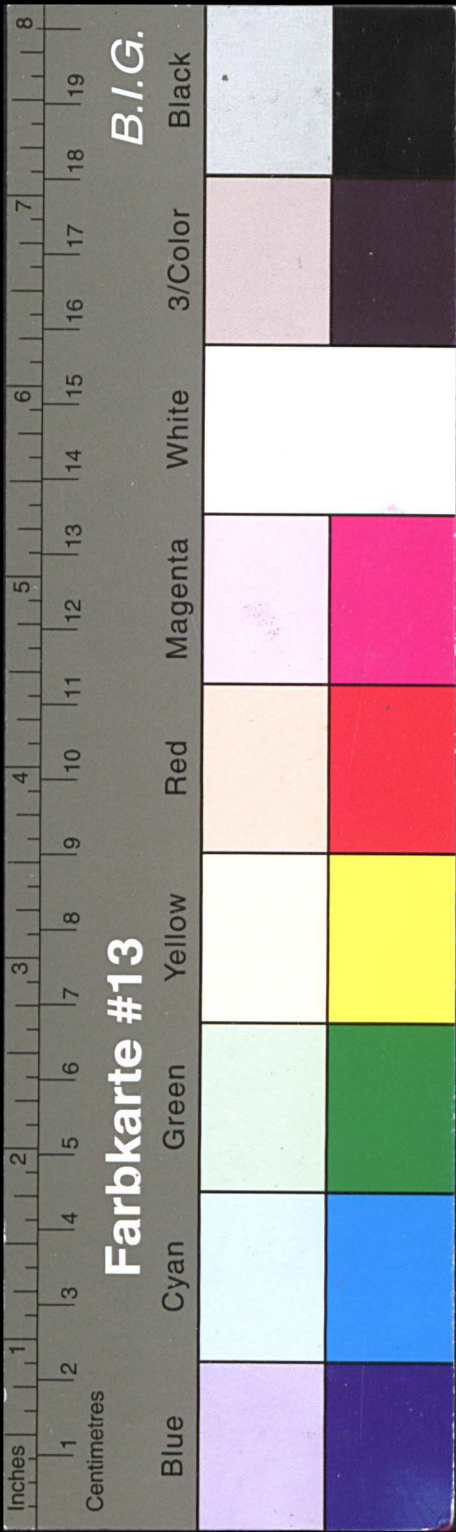
Der Bauspargedanke hat in den Bereichen beider Institute neue Fortschritte gemacht. Die Spar-kassen sind an einer Förderung des Bausparwesens sowohl als Träger des Spargedankens wie auch als erststellige Institute des Realkredits stark interes-siert. Eine engere Zusammenarbeit mit den beiden Sparkassen in Hamburg hat dazu beigetragen, die Bausparkassentätigkeit zu intensivieren.

**d) Überleitung der Altsparerentschädigung in den regulären Sparverkehr**

Mit dem Jahre 1954 ist das bewegte, weitreichende und Kernfragen unseres sozialen Lebens berüh-rende Problem der Sparerentschädigung zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Entschädigungs-beträge für die Altsparer und für die Vertriebenen sind nunmehr weitgehend gutgeschrieben worden. Bei den hanseatischen Sparkassen stellten sich am 31. 12. 1954 die Ausgleichsgutschriften im Wäh-rungsausgleich Vertriebener mit 58 148 Posten auf 15,6 und die Entschädigungsgutschriften für Alt-sparrer auf 54,9 Mill. DM.

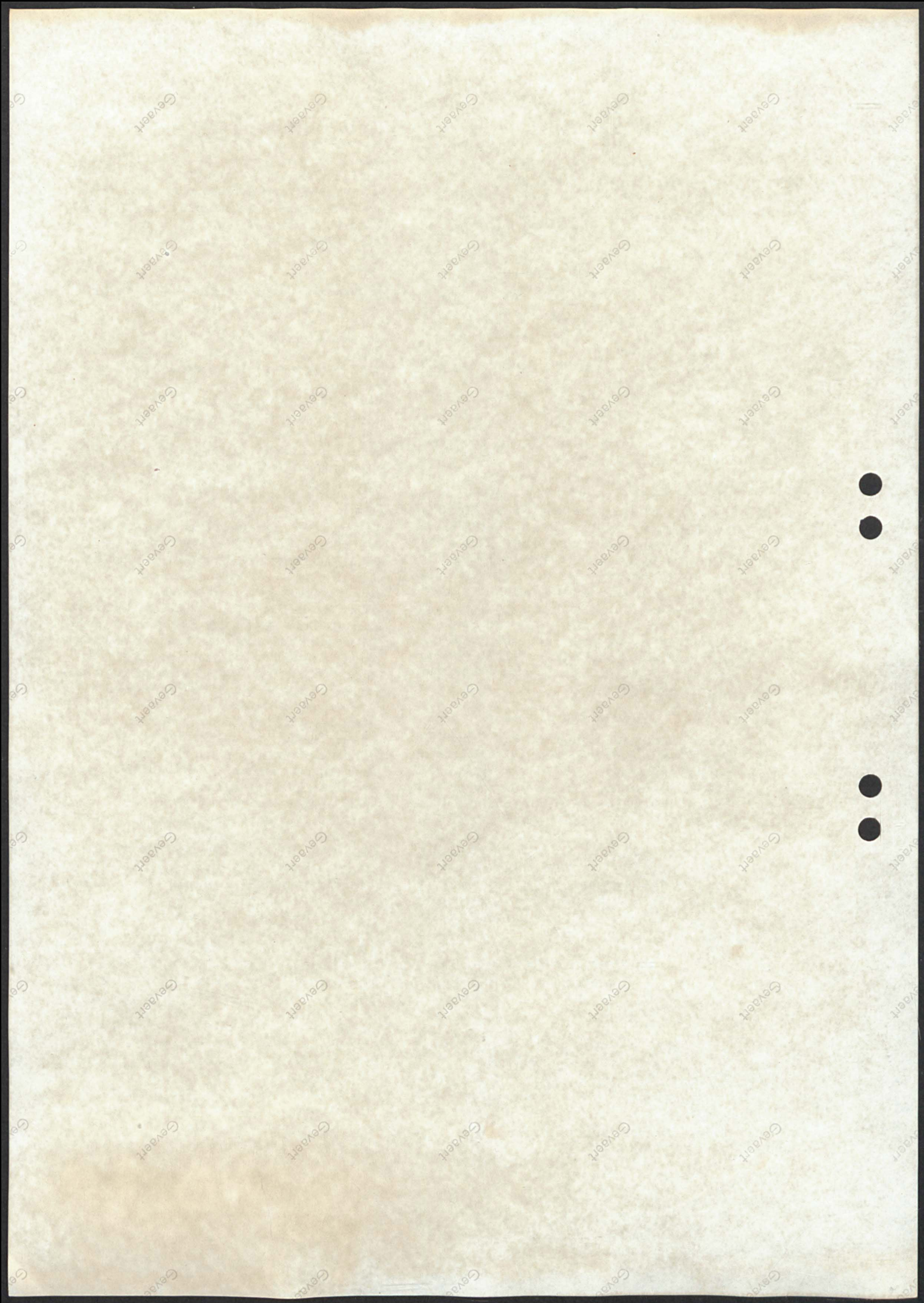
Die lange Dauer der gesetzlichen Regelung hat von den Sparern, aber auch von den Sparkassen, die ihren währungsgeschädigten Kunden möglichst bald zu einer angemessenen Entschädigung ver-helfen wollten, viel Geduld verlangt. Andererseits hat es, was die Höhe der Entschädigung anbelangt, auch ein Gutes gehabt, daß ein Zeitpunkt abge-wartet wurde, der die Wege und Ausmaße einer solchen Regelung unter kapitalmarkt- und wä-hrungspolitischen Gesichtspunkten klarer und si-che-rer übersehen ließ. Auch unter der Perspektive der Verfügungsmöglichkeiten der Sparer über die Ent-schädigungsguthaben erscheint rückschauend die mit dem Signum der Langwierigkeit und Mühselig-keit behaftete und daher erst spät herbeigeführte Regelung nicht ungünstig. Viel früher wäre es den Sparkassen lediglich möglich gewesen, die Ent-schädigungsbeträge gutzuschreiben, nicht aber wären sie zu einer Freigabe in der Lage gewesen. Grundsätzlich bedingt die Freigabe, daß den Spar-kassen die Deckungswerte aus dem Lastenaus-gleichsfonds in flüssigen Mitteln zufließen. Das war bisher nur bei den Ausgleichsgutschriften im Wäh-rungsausgleich Vertriebener der Fall, für den großen Block der Altsparerentschädigungsgut-schriften haben die Sparkassen dagegen noch keine flüssigen Mittel aus den Deckungswerten erhalten. Den Altsparenern ist praktisch aber mit der Gutschrift nur bei freier Verfügungsmöglichkeit gedient. In-sofern war letzten Endes der Zeitpunkt für die Alt-sparerentschädigung auch für die Sparer selbst gut gewählt, da die günstige allgemeine Spareinlagen-entwicklung es den Sparkassen erlaubt hat, aus eigener Kraft und auf eigenes Liquiditätsrisiko die Beträge nunmehr völlig freizugeben, nachdem be-reits vorher alle Entschädigungsgutschriften bis zu 100 DM, ebenfalls auf eigene Liquiditätsverant-wortung, entsperrt worden waren.





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



18

Wenn auch die Freigabe von 54,9 Mill. DM Altsparguthaben ohne die Möglichkeit einer Mobilisierung der Deckungswerte ein Wagnis für die hanseatischen Sparkassen war, so konnten sie sich doch auf Grund ihrer Kenntnis der Einstellung der Sparer und gestützt auf die positive Beurteilung des allgemeinen Sparprozesses hierzu entschließen. Der Verlauf und die Folgen der Freigabe haben den Sparkassen recht gegeben, denn der größte Teil der Entschädigungsgutschriften ist nicht abgehoben worden, sondern ist als reguläres Sparkapital in den allgemeinen Sparverkehr eingemündet. Eine exakte statistische Aussonderung der abgehobenen Beträge ist damit zwar nicht mehr möglich, die soeben getroffene Feststellung stützt sich aber auf zuverlässige Wahrnehmungen. Das Fehlen einer speziellen Auszahlungsstatistik beeinträchtigt, wie schon an anderer Stelle angedeutet wurde, etwas das Bild der Spareinlagenbewegungen im Berichtsjahr, da der echte Einzahlungsüberschuß um diese Auszahlungen zu niedrig ausgewiesen wird. Immerhin ist es sparpolitisch wohl richtig, die zu regulären Sparguthaben gewordenen Ausgleichs- und Entschädigungsgutschriften nunmehr auch als solche in den Nachweisungen zu behandeln.

Die Durchführung der Altsparerentschädigung hat den Sparkassen einen hohen Arbeitsaufwand verursacht, der endgültige Abschluß wird erst nach der Erledigung aller Fälle des sogenannten Antragsverfahrens, das für Spareinlagen bis zum 31. 7. 1955 befristet ist, sowie der wenigen noch offenen Fälle des Amtsverfahrens nähergerückt sein. Im wesentlichen aber sind die Altsparer nunmehr zu ihrem gesetzlich verbrieften Recht und darüber hinaus zu der von den Sparkassen ermöglichten Verfügung über die Gutschriften gekommen.

e) Tendenzen des Sparprozesses

Als Diagnose für die Entwicklungslinie des Kontensparens waren in dem letzten Jahresbericht des Verbandes einige Grundrichtungen aufgezeigt worden, die damals bereits offen zutage traten oder wenigstens im Trend bemerkbar waren. So wurde aufgeführt, daß einmal die Breitenwirkung des Spargedankens auf durchaus elastische Grenzen stößt, die eine weitere Zunahme der Sparkontenzahl möglich erscheinen lassen, zum anderen, daß dadurch

und durch die Aufstockung der Sparguthaben der Sparprozeß sich in einem fast regelmäßigen Aufstiegsrhythmus befindet, und daß schließlich die Neigung zur längerfristigen Anlage den wachsenden Willen zur Vermögensbildung dokumentiert. Für das Berichtsjahr hat sich diese Analyse bestätigt. Die gekennzeichneten Entwicklungslinien sind noch deutlicher hervorgetreten. Im ganzen hat sich im Laufe der letzten Jahre die Einstellung der Sparer zum Sparen verändert. Das Ergebnis ist eine weitreichende Normalisierung der Spartätigkeit.

Für die Sparkapitalbildung und damit für den gesamten Kapitalmarkt würde es abträglich sein, aus dieser veränderten Situation nicht die notwendigen sparpolitischen Folgerungen zu ziehen. Die zunehmende Bevorzugung längerfristiger Anlagen und die wachsende Bereitschaft zum Vermögenssparen weisen auf das zinspolitische Interesse der Sparer hin, das bei den Sparerentscheidungen heute wieder in den Vordergrund rückt. Für die Kontensparer gewinnt der Zins seine aus der langen Sparkassengeschichte abzulesende Bedeutung als eines wesentlichen Anreizes für die Spartätigkeit zurück. Wer eine weitere Gesundung und Konsolidierung der Sparkapitalbildung wünscht, wird die schon alte, heute aber wieder neue Frage der Zinsempfindlichkeit der Sparer nicht außer acht lassen können. Es ist nicht damit getan, daß auf die Möglichkeiten eines höheren Zinsertrages durch die Anlage in Wertpapieren verwiesen wird. Die Sparkassen stellen sich keineswegs gegen einen Anlagewechsel, beraten vielmehr ihre Kunden auch in dieser Hinsicht und halten gerade im Interesse des Sparers eine freie Wahl unter den verschiedenen Anlagemöglichkeiten, wenn sich unterschiedliche Bedingungen auf natürlichem Wege herausbilden, für gesund und richtig. Es geht aber bei der Frage der Zinsreagibilität der Sparer nicht nur um dieses Teilproblem, sondern um die Richtung und den Erfolg der künftigen Zinspolitik schlechthin, denn für den größten Teil der Kontensparer mit aufgestockten Sparguthaben liegt das Kriterium für die Fortsetzung ihres Beitrags zur Kapitalbildung nicht in den Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Anlageformen, sondern in der angemessenen Verzinsung des ihnen gewohnten Kontensparens, mit dessen Hilfe allein sie ein Kapitalvermögen aufzubauen wünschen.

## 2. Die Sparkassen in der Verwaltung der Zahlungsgelder

a) Entwicklung der Bestände und Konten

Stand der sonstigen Einlagen — ohne Einlagen von Kreditinstituten

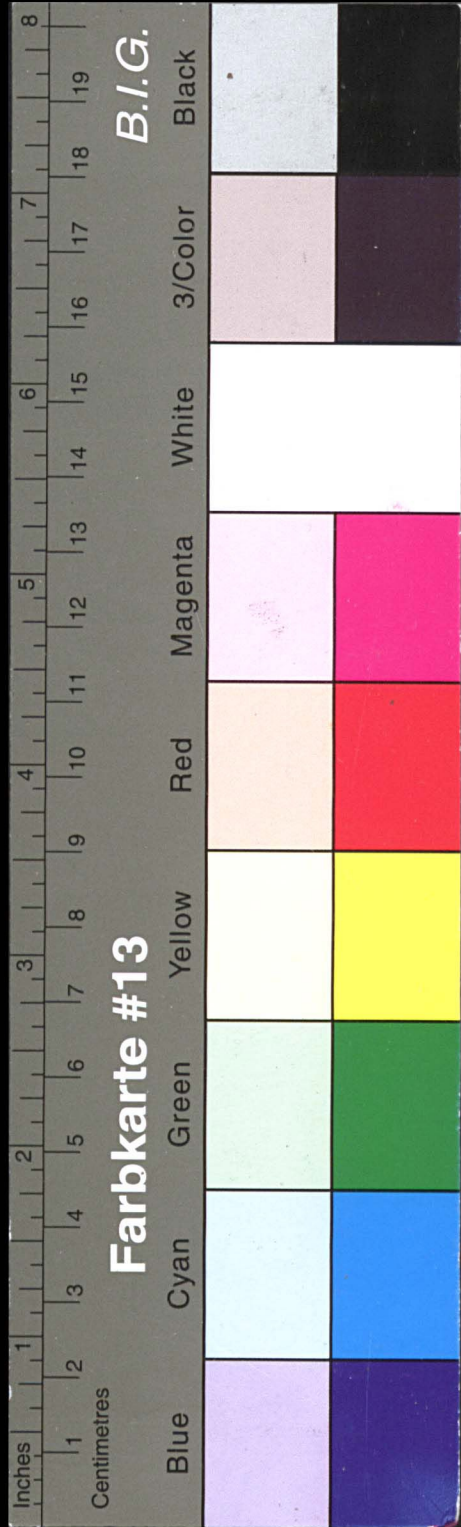
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
31. 12. 1951	97,9	61,5	159,4	4 065,3
31. 12. 1952	171,8	65,8	237,6	4 815,3
31. 12. 1953	234,9	81,6	316,5	5 462,4
31. 12. 1954	250,6	95,7	346,3	5 823,1

Zuwachs in v. H. des Anfangsbestandes

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
1952	73,9	7,0	49,0	18,5
1953	36,7	24,0	33,2	13,4
1954	6,7	17,3	9,4	6,6

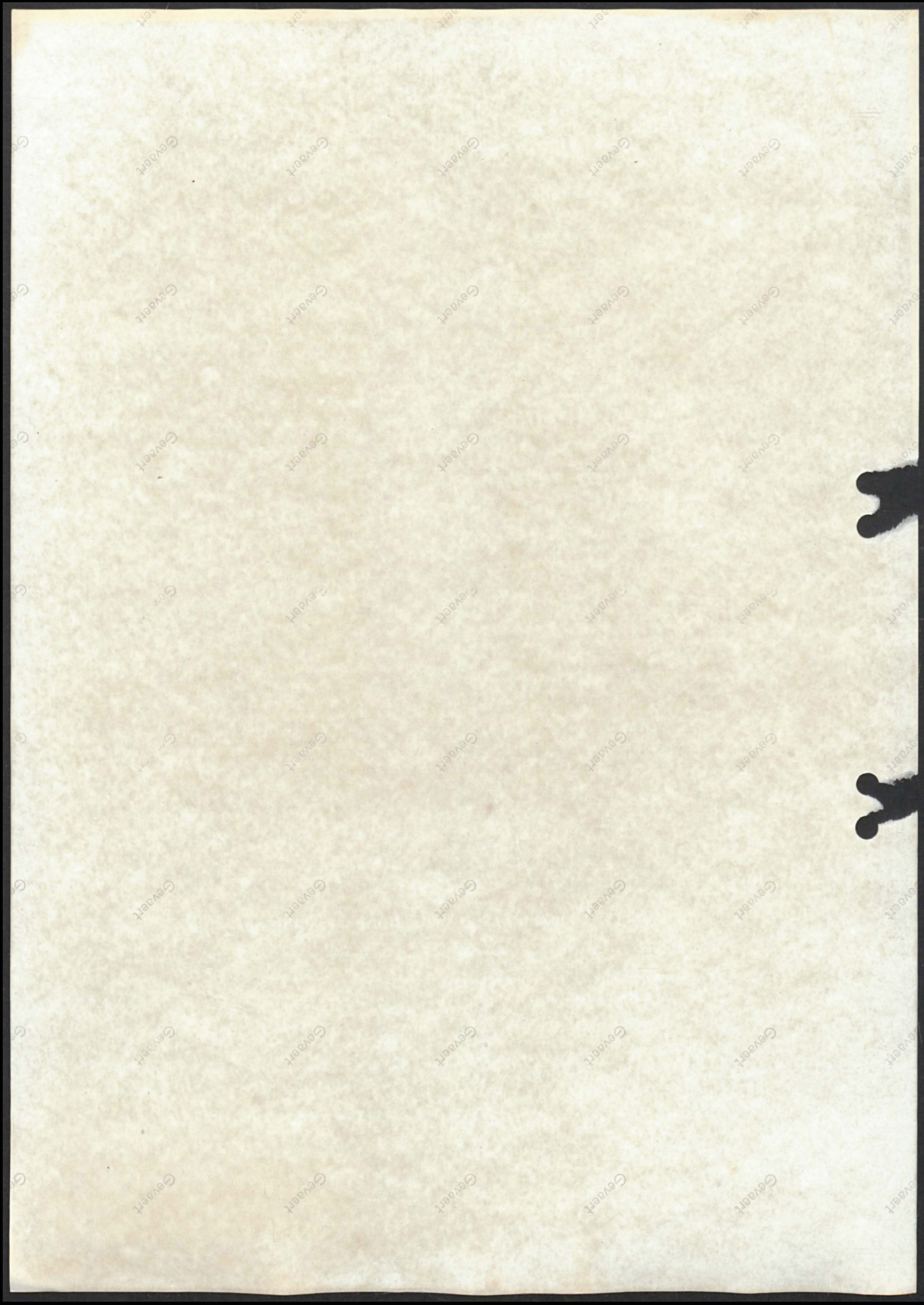
Die dem Zahlungsverkehr dienenden Sichteinlagen und die befristeten Einlagen bei den hanseatischen Sparkassen haben sich im Berichtsjahr von 316,5 um 29,8 auf 346,3 Mill. DM erhöht. Die Zunahme





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



19

Die Zahl der Teilnehmer am Spargiroverkehr ist im hanseatischen Bezirk, auf die Gesamtbevölkerung bezogen, zwar geringer als im Bundesgebiet, die Einlagenbeträge pro Kopf und pro Konto sind aber höher. Die besseren Durchschnittsergebnisse stehen offensichtlich mit der stärkeren wirtschaftlichen Konzentration in den Ländern Hamburg und Bremen im Zusammenhang.

**b) Anteil der Sparkassen an den Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaft und Privaten bei allen Kreditinstituten**

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
Alle Kreditinstitute				Mill. DM
1953	1 593,9	362,5	1 956,4	15 556,6
1954	1 726,4	516,5	2 242,9	17 411,5
Sparkassen				
1953	165,9	59,2	225,1	3 449,8
1954	176,0	66,0	242,0	3 709,3
Anteil der Sparkassen				in v. H.
1953	10,4	16,3	11,5	22,2
1954	10,2	12,8	10,8	21,3
Der Anteil der hanseatischen Sparkassen an den Einlagen dieser Art bei allen Kreditinstituten stellt sich jetzt auf 10,8 v. H. Im Bundesgebiet ist für die Sparkassen die entsprechende Zahl 21,3 v. H. Die schon erwähnte Wettbewerbslage kann im wesentlichen als Erklärung für die Abweichung angesehen werden.				
	Sicht-gelder	Termin-gelder	insgesamt	
			Mill. DM	
1952	131,3	106,3	237,6	
1953	164,3	152,2	316,5	
1954	178,5	167,8	346,3	
			in v. H.	
1952	55,3	44,7	100	
1953	51,9	48,1	100	
1954	51,5	48,5	100	
Innerhalb der sonstigen Einlagen haben die Sicht-einlagen mit 51,5 v. H. das Übergewicht. Die Tendenz der prozentualen Verschiebung zugunsten der Termineinlagen ist im Berichtsjahr fast zum Stillstand gekommen, da sich ihr Anteil nur noch um 0,4 auf 48,5 v. H. erhöht hat.				
	Sicht-gelder	Termin-gelder	Sicht-gelder	Termin-gelder
				Mill. DM
Wirtschaft und Private				v. H.
1952	116,2	63,5	88,5	59,7
1953	150,4	74,7	91,5	49,1
1954	163,1	78,9	91,4	47,0

16

macht 9,4 v.H. des Anfangsbestandes aus, liegt über der Zuwachsrates des Bundesgebietes, ist aber im Vergleich mit den Vorjahren und in Übereinstimmung mit der Tendenz bei den Sparkassen im gesamten Bundesgebiet rückläufig. Diese Entwicklung ist natürlich und verständlich. Die sonstigen Einlagen sind im wesentlichen Zahlungsgelder der Wirtschaft, stehen im Wirtschaftskreislauf und sind hauptsächlich von den Änderungen des Wirtschaftsvolumens abhängig. Wie allgemein in der Wirtschaft die Jahre einer überaus stürmischen Expansion nunmehr, nachdem etwa der Zeitpunkt hochkonjunktureller Vollbeschäftigung erreicht ist, von einer Periode langsamerer Ausweitung abgelöst werden, ist auch im Bestand der sonstigen Einlagen nur noch mit einem normalen Zugang zu rechnen. Die Grundlinie wird naturgemäß beeinflusst durch die weitere Intensivierung des Zahlungsverkehrs, namentlich durch die Zunahme der Kundenzahl. Zu einem guten Teil stand die relativ überdurchschnittliche Entwicklung bei den hanseatischen Sparkassen in den Vorjahren und auch 1954 hiermit im Zusammenhang.

**Zahl der Spargirokonten auf Guthabenbasis**

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
1952	66 133	30 920	97 053	2 670 338
1953	71 020	34 146	105 166	2 670 700
1954	76 185	36 980	113 165	2 868 831

**Zahl der Spargirokonten auf Guthabenbasis pro 1000 Einwohner**

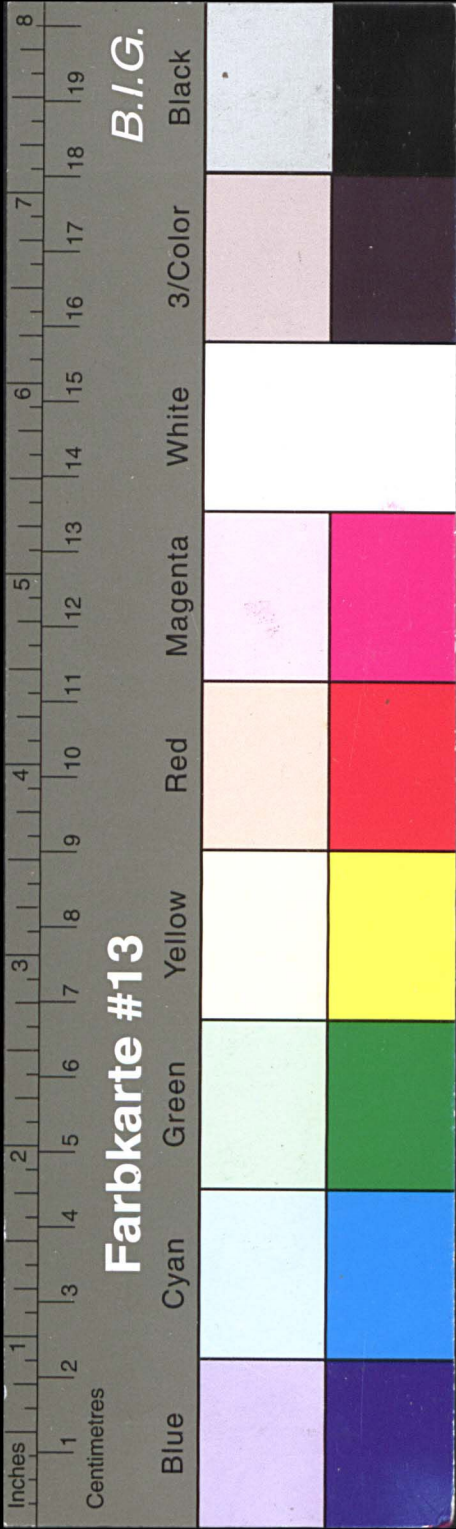
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
1952	39,2	53,2	45,4	55,3
1953	42,0	57,1	46,0	54,5
1954	44,3	60,8	48,6	58,2

Wie im Jahre 1953 hat sich auch im Berichtsjahr die Zahl der Spargirokonten auf Guthabenbasis bei den hanseatischen Sparkassen um rund 8000 erhöht. Die Teilnahme am Giroverkehr ist im Verbandsbezirk mit 48,6 geringer als im Bundesgebiet mit 58,2 pro 1000 Einwohner. Die Entwicklung läßt aber eine langsame Angleichung erkennen, wenn auch bei der bankwirtschaftlich wesentlich anderen Wettbewerbsstruktur der Hansestädte vorerst ein gewisser Abstand zum Bundesgebiet bestehen bleiben wird.

**Durchschnittsbeträge der Sichteinlagen von Wirtschaft und Privaten pro Kopf der Bevölkerung und pro Konto**

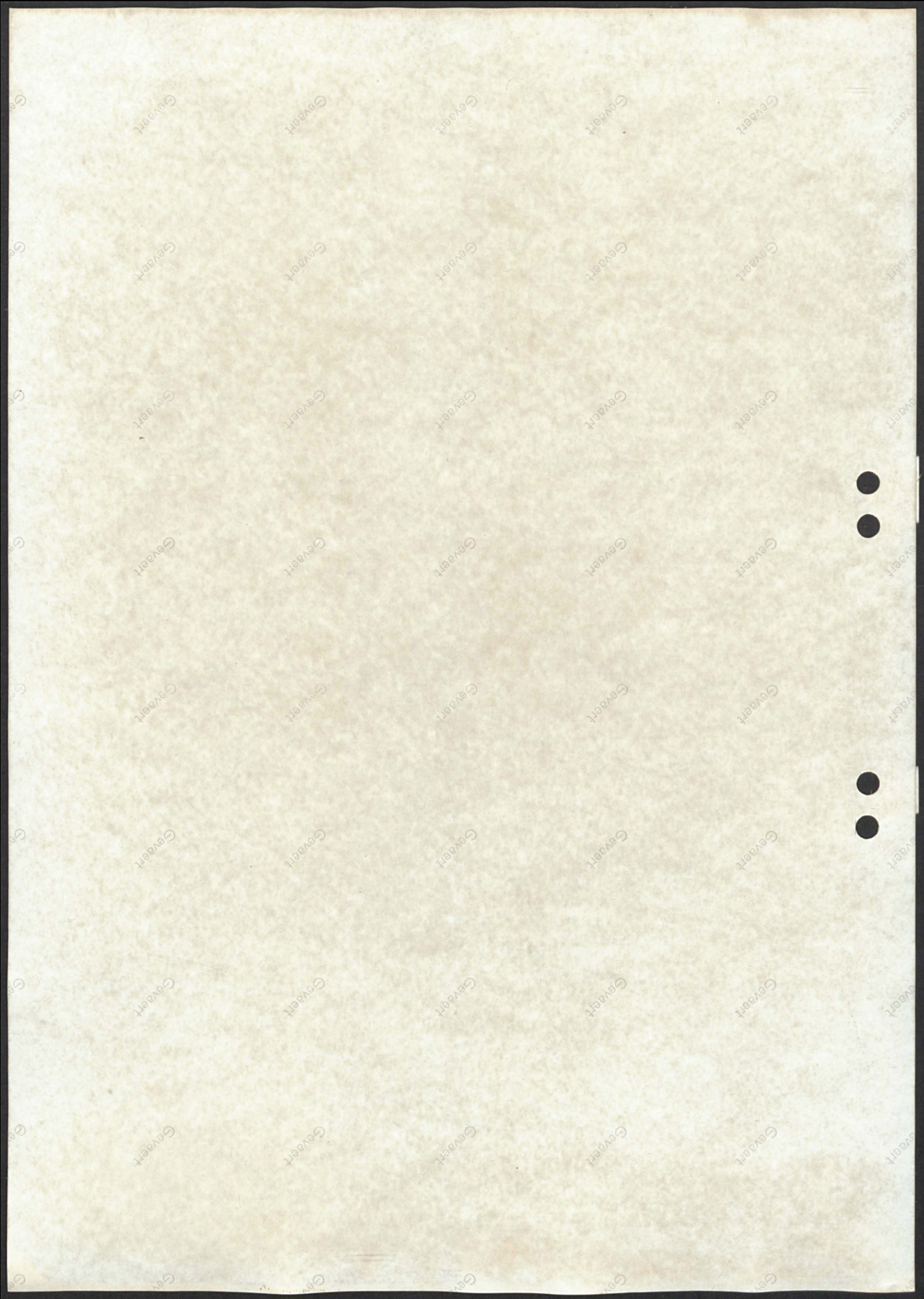
	Hamburg	Bremen	Verband	Bundesgebiet
pro Kopf				DM
1952	47	63	51	54
1953	62	76	66	59
1954	66	81	70	66
pro Konto				DM
1952	1 205	1 180	1 197	985
1953	1 474	1 143	1 429	1 074
1954	1 455	1 200	1 867	1 148





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



20

Öffentl.-rechtl.  
Körperschaften

	Sicht- gelder Mill. DM	Termin- gelder	Sicht- gelder v. H.	Termin- gelder
1952	15,1	42,8	11,5	40,3
1953	13,9	77,5	8,5	50,9
1954	15,4	88,9	8,6	53,0

Wesentliche Änderungen am Anteil der in  
Wirtschaft und Private einerseits und öffentlich-  
rechtliche Körperschaften andererseits zusammen-  
gefaßten Einlegergruppen an den Sicht- und Ter-  
mingeldern haben sich bei den hanseatischen Spar-  
kassen nicht ergeben. Bei den Termineinlagen ist  
der Anteil der öffentlich-rechtlichen Körperschaften  
noch geringfügig gewachsen, die Zuwachsrate ist  
aber wesentlich geringer als im Vorjahr.

3. Die Gesamteinlagen der hanseatischen Sparkassen

Entwicklung der Gesamteinlagen

	Bestand Mill. DM	Zunahme Mill. DM	v. H.
Ende 1951	341,5		
Ende 1952	515,0	173,5	50,8
Ende 1953	738,2	223,2	43,2
Ende 1954	992,4	254,2	34,4

Ende 1954 verwalteten die hanseatischen Spar-  
kassen fast 1 Milliarde DM. Die Zunahme der  
Gesamteinlagen, die sich auf 254,2 Mill. DM stellt,  
ist zwar noch etwas höher als im Vorjahr, im Ver-  
hältnis zum Anfangsbestand zeigt sich aber, und  
zwar schon von 1952 an, eine flacher werdende  
Linie. Hierüber gibt die letzte Spalte des vor-  
stehenden Zahlenbildes näheren Aufschluß. Die  
Entwicklung erklärt sich damit, daß innerhalb der  
Gesamteinlagen bei den sonstigen Einlagen die  
Zuwachsrate mit derjenigen der Spareinlagen nicht  
Schritt halten konnte. Auf längere Sicht gesehen,  
wird sich voraussichtlich diese Tendenz noch ver-  
stärken, da nicht damit gerechnet werden kann,  
daß sich die Spareinlagen von Jahr zu Jahr um die  
Hälfte des Anfangsbestandes vermehren.

Gliederung der Gesamteinlagen nach  
Einlagearten

	Spar- ein- lagen Mill. DM	sonst. Ein- lagen	Spar- ein- lagen v. H.	sonst. Ein- lagen
Ende 1951	182,1	159,4	53,3	46,7
Ende 1952	277,6	237,6	53,9	46,1
Ende 1953	420,7	317,5	57,0	43,0
Ende 1954	646,1	346,3	65,1	34,9

Das Schwergewicht hat sich weiter zu den Spar-  
einlagen verlagert. Ihr Anteil an den Gesamtein-  
lagen hat sich seit Ende 1951 von 53,3 bis Ende  
1954 auf 65,1 v.H. erhöht. Entsprechend ist der  
Anteil der sonstigen Einlagen von 46,7 auf 34,9  
v. H. zurückgegangen. Die Einlagenstruktur der  
Sparkassen gewinnt damit ihr natürliches, aus den  
normalen Vorkriegsjahren bekanntes Bild wieder.

Gesamteinlagen pro Kopf der Bevölkerung

	Hamburg	Bremen	Verband	Bundes- gebiet
			DM	
1951	141	193	154	153
1952	224	246	230	200
1953	321	326	323	261
1954	420	442	426	337

Wie im einzelnen bei den Spareinlagen und den  
sonstigen Einlagen die Durchschnittsbeträge pro  
Kopf der Bevölkerung im Verbandsbezirk höher  
sind als im Bundesgebiet, ist auch der Durch-  
schnittsbetrag der Gesamteinlagen höher. Dabei  
wird der Unterschied zugunsten des hanseatischen  
Bezirks von Jahr zu Jahr größer. Während noch  
1951 die Durchschnittsbeträge nur um 1 DM dif-  
ferierten, hat sich der Unterschiedsbetrag in den  
folgenden Jahren auf 30,—, dann auf 62,— und  
jetzt auf 89,— DM erhöht.

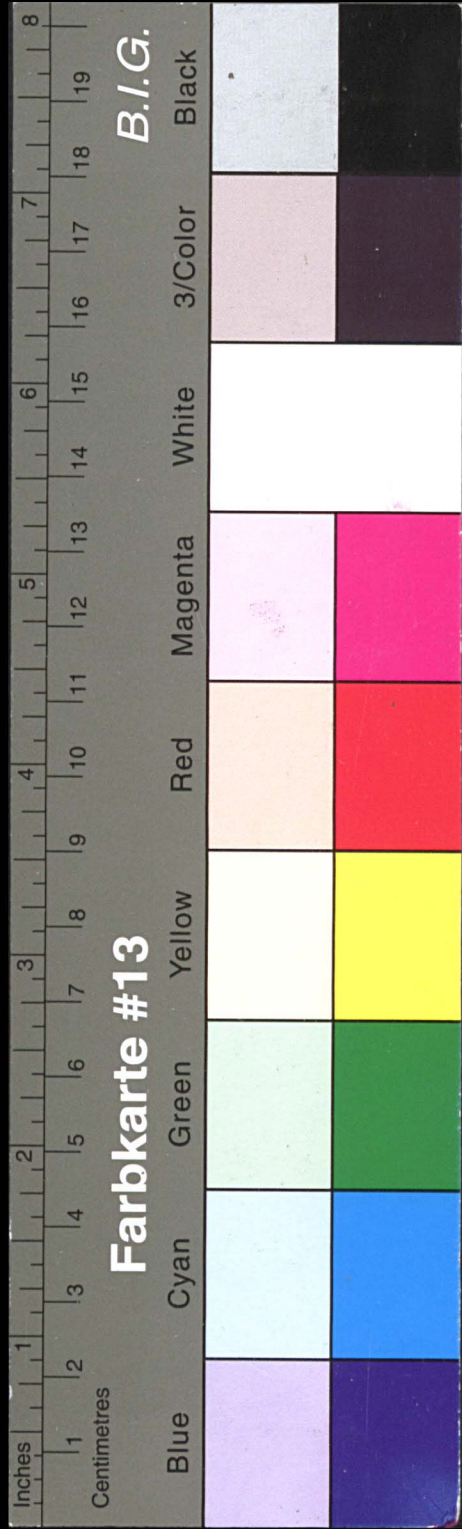
Anteil der hanseatischen Sparkassen  
am Gesamteinlagenbestand der Sparkassen  
im Bundesgebiet

1951: 4,6 v. H.	1953: 5,8 v. H.
1952: 5,3 v. H.	1954: 6,0 v. H.

Die schon mehrfach erwähnten Faktoren eines  
relativ kräftigeren Einlagenzuwachses haben sich  
dahin ausgewirkt, daß jährlich der Anteil der han-  
seatischen Sparkassen am Gesamteinlagenbestand  
der Sparkassen im Bundesgebiet zugenommen hat.  
Während 1951 auf die hanseatischen Sparkassen  
4,6 v.H. aller Einlagenbestände der bundesdeut-  
schen Sparkassen entfielen, waren es Ende 1954  
bereits 6,0 v.H.

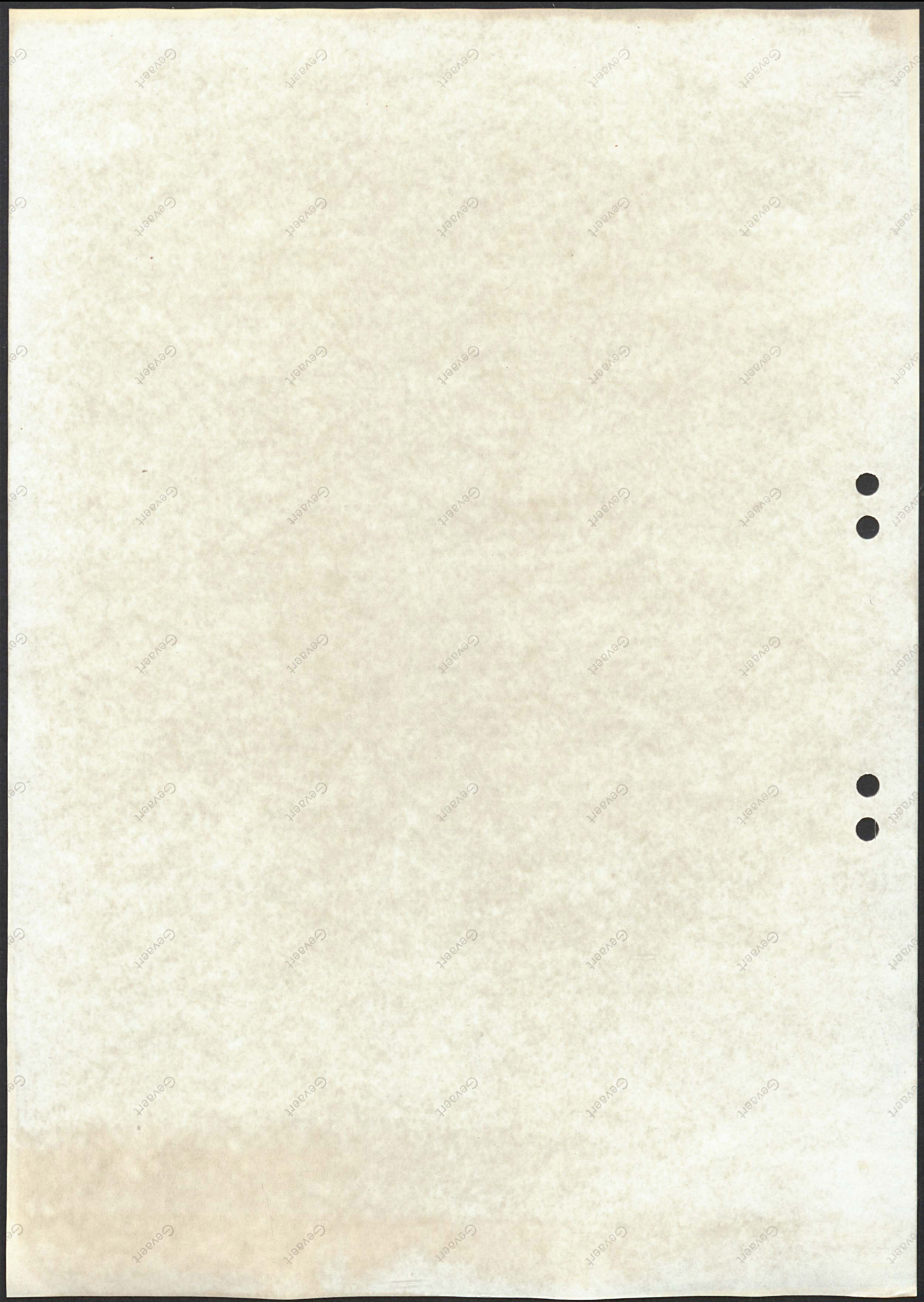
17





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



21

### 4. Ausleihungen der hanseatischen Sparkassen

a) Allgemeine Daten zum Kreditgeschäft

**Kreditvolumen der hanseatischen Sparkassen**

Mill. DM			
1951	186,0	1953	476,8
1952	289,5	1954	654,6

Das Kreditvolumen der hanseatischen Sparkassen ist im Berichtsjahr von 476,8 auf 654,6, mithin um 177,8 Mill. DM gestiegen.

Die Zunahme ist nicht ganz so hoch, wie im Jahr zuvor, in dem sie sich auf 187,3 Mill. DM stellte. Im Laufe der letzten drei Jahre hat sich das Kreditvolumen der Sparkassen des Verbandsbezirks um 468,6 Mill. DM erhöht. Das Kreditgeschäft hat in dieser Zeit wieder Umfang und Art der traditionellen Sparkassenkredithilfe angenommen.

**Aufgliederung des Kreditvolumens nach der Herkunft der Mittel**

	Spar-kassen-mittel	weiter-gegebene Wechsel	durch-laufende Kredite
Mill. DM			
1951	156,3	1,1	28,6
1952	252,6	0,9	36,0
1953	412,7	0,8	63,3
1954	563,6	—	91,0

In dem Kreditbestand von 654,6 Mill. DM sind durchlaufende Kredite mit 91,0 Mill. DM enthalten. Die hanseatischen Sparkassen haben somit aus eigenen Betriebsmitteln 563,6 Mill. DM Kredite gewährt.

**Kreditanlage nach Fristen**

	kurz-fristig	mittel-fristig	lang-fristig
Verbandsgebiet			
Mill. DM			
1951	54,4	24,3	77,6
1952	68,5	47,4	136,7
1953	65,0	78,8	268,9
1954	77,3	105,7	380,6
v. H.			
1951	34,8	15,5	49,7
1952	27,1	18,8	54,1
1953	15,8	19,1	65,1
1954	13,7	18,8	67,5
Bundesgebiet			
Mill. DM			
1953	3 447,9	1 005,3	4 149,3
1954	4 136,0	1 260,3	5 723,7
v. H.			
1953	40,1	11,6	48,3
1954	37,2	11,3	51,5

Mehr noch als bei den Sparkassen im gesamten Bundesgebiet tritt im hanseatischen Bezirk bei der Aufgliederung der Kredite nach Fristen die Normalisierung des Kreditgeschäftes in Erscheinung. Mit dem günstigen Verlauf der Spartätigkeit konn-

ten die Sparkassen in zunehmendem Maße das Schwergewicht des Kreditgeschäftes auf die langfristigen Ausleihungen verlagern. 67,5 v. H. der Kredite sind bei ihnen langfristiger, 18,8 v. H. mittelfristiger und nur noch 13,7 v. H. kurzfristiger Natur. Im Bundesgebiet sind die entsprechenden Prozentsätze 51,5 für langfristige, 11,3 für mittelfristige und 37,2 v. H. für kurzfristige Kredite. Den Wandel in der Struktur des Kreditgeschäftes offenbaren insbesondere die Zahlen über das kurzfristige Kreditgeschäft, dessen Anteil an der Gesamtkreditanlage sich im hanseatischen Bezirk im Laufe der letzten drei Jahre von 34,8 auf 13,7 v. H. ermäßigt hat.

Auch hier wird deutlich, wie sehr die früher der Sparkassenpolitik unterschobene Tendenz zur Bevorzugung kurzfristiger Kredite durch die tatsächliche Entwicklung desavouiert worden ist.

**Verhältnis der Kredite zu den Einlagen**

Die Kredite betrugen v. H. der Einlagen

1951	45,7	1953	55,6
1952	49,1	1954	56,8

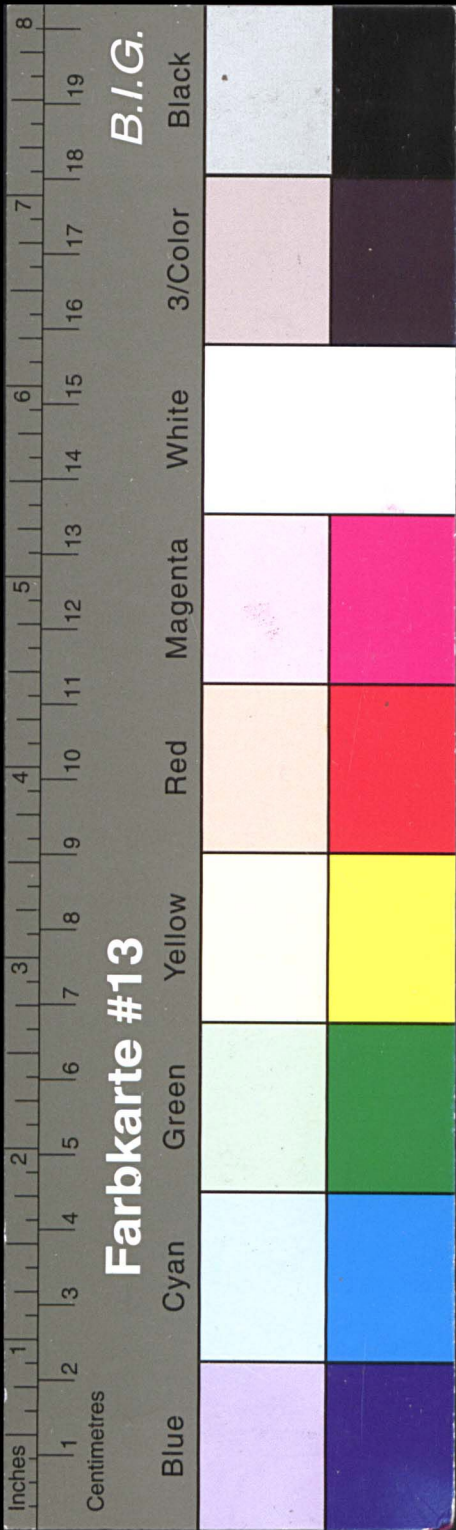
Die Kreditanlagen der hanseatischen Sparkassen haben mit dem Einlagenzuwachs Schritt gehalten und sind sogar darüber hinaus noch etwas erweitert worden. Es zeigt sich aber, daß im Verhältnis zu den Einlagen das Kreditengagement nicht mehr in dem früheren Tempo gewachsen ist. Mit einer nennenswerten weiteren Ausweitung wird auch für die Zukunft, soweit es sich um die prozentuale Investition von Einlagen in Krediten handelt, nicht gerechnet werden können, da nunmehr etwa die Grenze erreicht ist, die bei vorsichtiger Liquiditätspolitik zu wahren sein wird. In den vorhergehenden Jahren war in dieser Hinsicht noch mehr Spielraum vorhanden.

**Anteil der Kredite nach Fristen an den Einlagen**

	Gesamt-einlagen	Spar-einlagen	Sonstige Einlagen
v. H.			
kurzfristige Kredite			
1951	15,9	—	34,1
1952	13,4	—	28,8
1953	8,7 (34,8)	—	20,0 (81,6)
1954	7,8 (25,0)	—	22,3 (71,0)
mittelfristige Kredite			
1951	7,1	13,4	—
1952	9,2	17,1	—
1953	10,7 (7,8)	18,7 (13,7)	—
1954	10,7 (7,6)	16,4 (11,7)	—
langfristige Kredite			
1951	22,7	42,5	—
1952	26,5	49,3	—
1953	36,4 (32,4)	63,8 (56,3)	—
1954	38,3 (34,6)	59,0 (53,3)	—

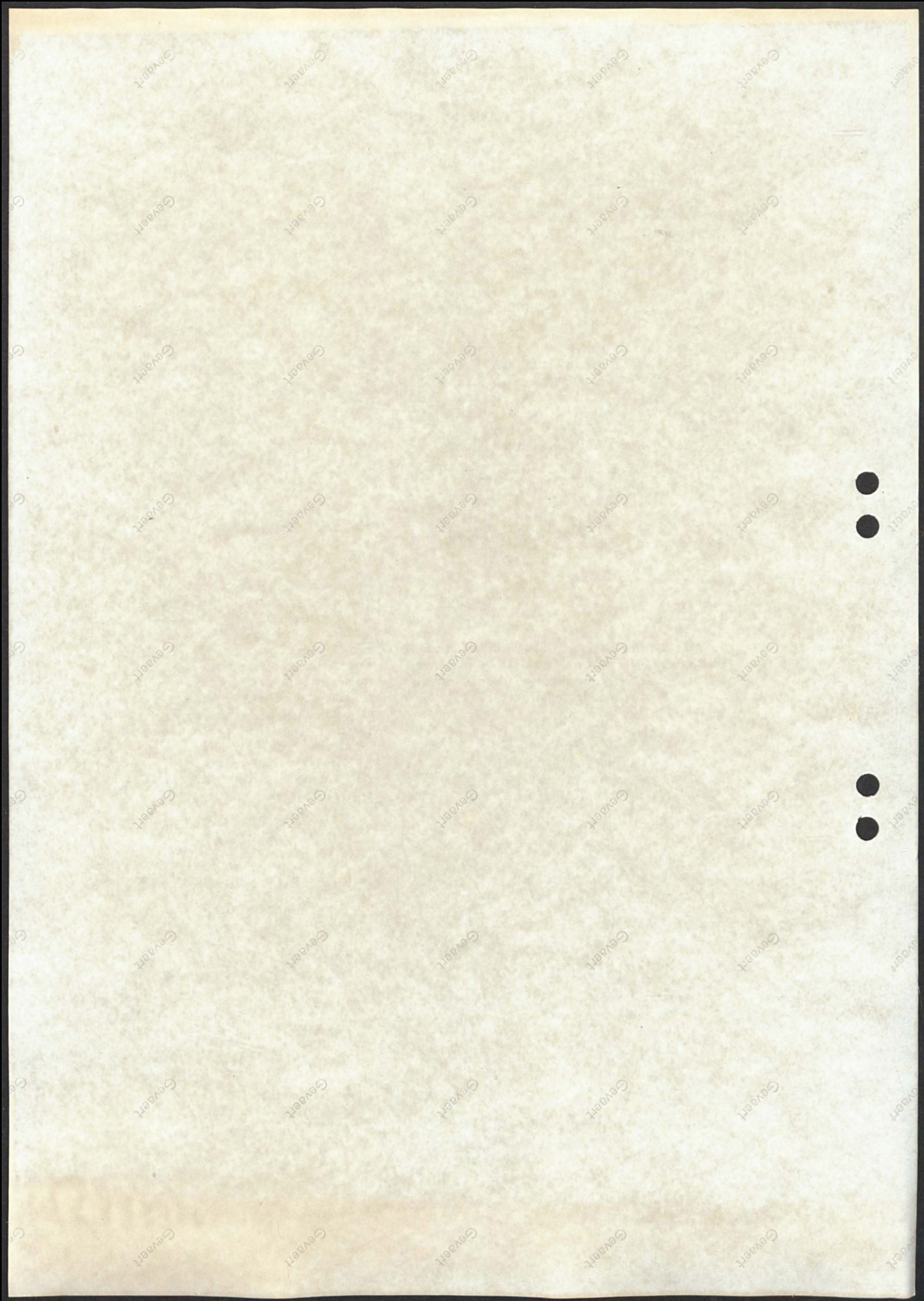
18





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



22

Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Sparkassen im gesamten Bundesgebiet. Die vorhergehende Übersicht, die für alle Kredite und für alle Einlagen galt, wird hier durch eine weitere Aufgliederung ergänzt, die den Anteil der einzelnen Kreditarten an den Gesamteinlagen, sowie, je nach Zugehörigkeit, an den Spareinlagen und den sonstigen Einlagen wiedergibt. Das Zahlenbild zeigt einerseits wiederum, daß das langfristige Kreditgeschäft im Vordergrund steht und, wie in früheren Zeiten, die kurzfristigen Kredite ihm gegenüber nur einen geringeren Anteil haben, so daß im Rahmen der Gesamteinlagen die Position des mittel- und langfristigen Kreditgeschäftes sich im Berichtsjahr noch weiter verstärkt hat. Bei den Sparkassen im Bundesgebiet ist die Entwicklung, wenn auch nicht mit gleichen Ergebnissen, so doch parallel verlaufen. Von besonderem Interesse ist nun aber, aus den mittleren Zahlenreihen zu ersehen, daß erstmalig die Quoten der mittel- und langfristigen Kredite am Spareinlagenbestand sich etwas ermäßigt haben. Die Gründe dürften einmal darin liegen, daß das Tempo der Ausleihfähigkeit im mittel- und langfristigen Kreditbereich dem Anwachsen der Spareinlagen nicht in vollem Umfange angepaßt werden konnte, zum andern aber, daß, wie noch anhand des folgenden Zahlenbildes gezeigt werden soll, auch Liquiditätsgesichtspunkte jetzt stärker mitsprechen.

Langfristige Anlagen und Spareinlagen				
	1953	1954		
		Mill. DM		
Spareinlagenbestand	420,7		646,1	
aufgenommene				
langfristige Darlehen	15,0		16,9	
Ausgleichsforderungen,				
soweit sie auf Spar-				
einlagen entfallen	87,5		87,5	
langfristige				
Ausleihungen	286,9		380,6	
Grundstücke				
und Gebäude	21,8		29,6	
insgesamt	396,2	435,7	497,7	663,0
abzüglich		396,2		497,7
für liquide Mittel verbleiben		39,5		165,3

Der für die Liquidität verbleibende Betrag stellte sich im Vorjahr mit 39,5 Mill. DM auf 9,4 v. H., 1954 mit 165,3 Mill. DM auf 25,6 v. H. des Spareinlagenbestandes. Die hanseatischen Sparkassen haben sich somit in der Lage gesehen, im Berichtsjahr die Liquidität des Spargeschäfts zu normalisieren und auf eigene Füße zu stellen. Vorher kam es, wie auch sonst bei den Sparkassen im Bundesgebiet, in erster Linie darauf an, zum allgemeinen Wiederaufbau soweit als möglich langfristige Kredite für Investitionszwecke zu geben. Die Liquidität des langfristigen Geschäftes der Sparkassen beruhte dabei zu einem guten Teil auf dem kurzfristigen Geschäft, das dem Spar- und Anlagegeschäft eine gute Liquiditätshilfe bieten konnte. Mit

dem relativ stärker werdenden Anteil des langfristigen Geschäfts am Gesamtgeschäft hat sich schon quantitativ eine etwas andere Situation ergeben. So war es notwendig und richtig, bei dem Spareinlagenzugang von 1954 den Gesichtspunkt einer stärkeren eigenen Liquidität des langfristigen Geschäfts mehr zu betonen.

Schwerpunkt des Kreditgeschäftes der Sparkassen

In dem Kreditvolumen von 654,6 Mill. DM sind mittel- und langfristige Ausleihungen, die bei der Währungsreform umgestellt wurden, noch in Höhe von 13,2 Mill. DM enthalten. In dem Kreditbestand vom 31. 12. 1954 befinden sich somit 641,4 Mill. DM Kredite, die nach der Geldneuordnung gewährt wurden. Dem statistischen Anhang dieses Berichtes kann eine ins einzelne gehende Aufgliederung nach Kreditnehmergruppen entnommen werden. Hier sollen lediglich die Hauptgruppen der Kreditnehmer aufgeführt werden:

	1952	1953	1954
		Mill. DM	
Wohnungsbau	103,4	182,4	271,4
Handwerk, Gewerbe	62,3	71,3	87,4
Handel	42,1	44,6	58,0
sonstige private Kreditnehmer	17,9	30,6	42,2

Wie bisher steht der Wohnungsbau im Vordergrund, ihm folgen Handwerk, Gewerbe und Handel.

b) Ermäßigte Zuwachsquote im langfristigen Kreditgeschäft

Die langfristigen Ausleihungen

	Hypotheken	Kommunal-darlehen	Sonstige	Insgesamt
				Mill. DM
1951	66,8	2,1	8,7	77,6
1952	94,4	18,6	23,6	136,6
1953	162,7	22,4	83,8	268,9
1954	257,9	31,2	91,5	380,6

v. H.

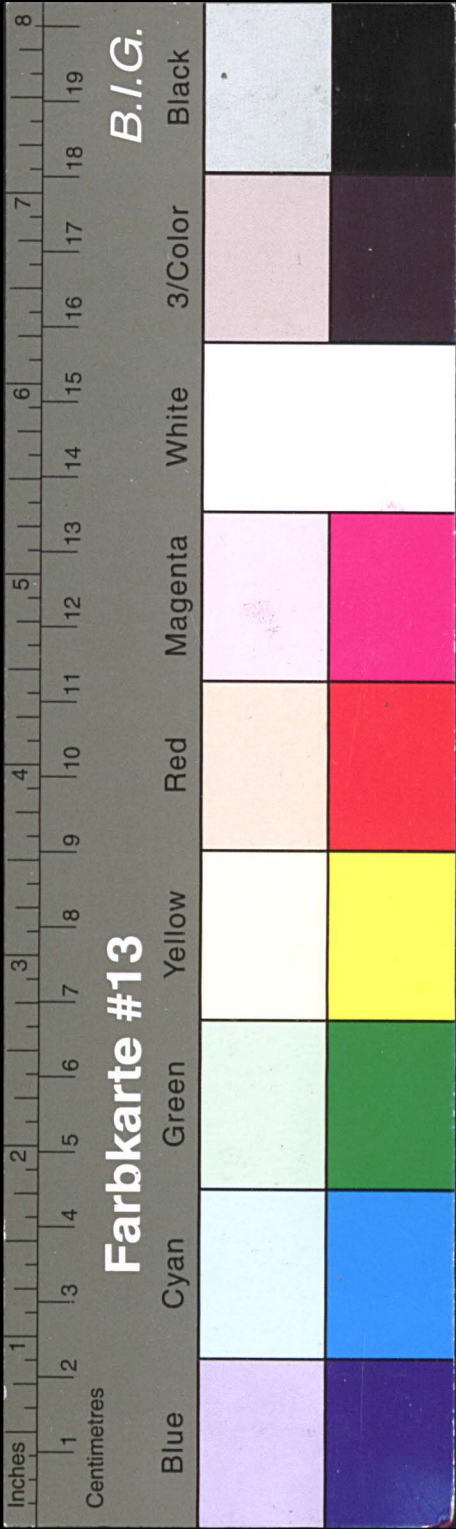
1951	86,1	2,7	11,2	100
1952	69,2	13,6	17,2	100
1953	60,7	8,4	30,9	100
1954	67,8	8,2	24,0	100

Die langfristigen Ausleihungen der hanseatischen Sparkassen hatten sich in den letzten drei Jahren jeweils etwa verdoppelt.

Im Jahre 1954 haben sie sich von 268,9 um 111,7 auf 380,6 Mill DM erhöht, die Zuwachsquote beträgt mithin 41,5 v. H. des Anfangsbestandes. Damit zeichnet sich auch in diesem Zusammenhang der Beginn einer neuen, gleichmäßigeren und mehr als bisher auf die Liquiditätserfordernisse abgestellten Entwicklung ab. — Innerhalb der langfristigen Ausleihungen sind zwar bei allen drei Gruppen im Berichtsjahr erhebliche Betragszunahmen festzustellen, prozentual sind aber die

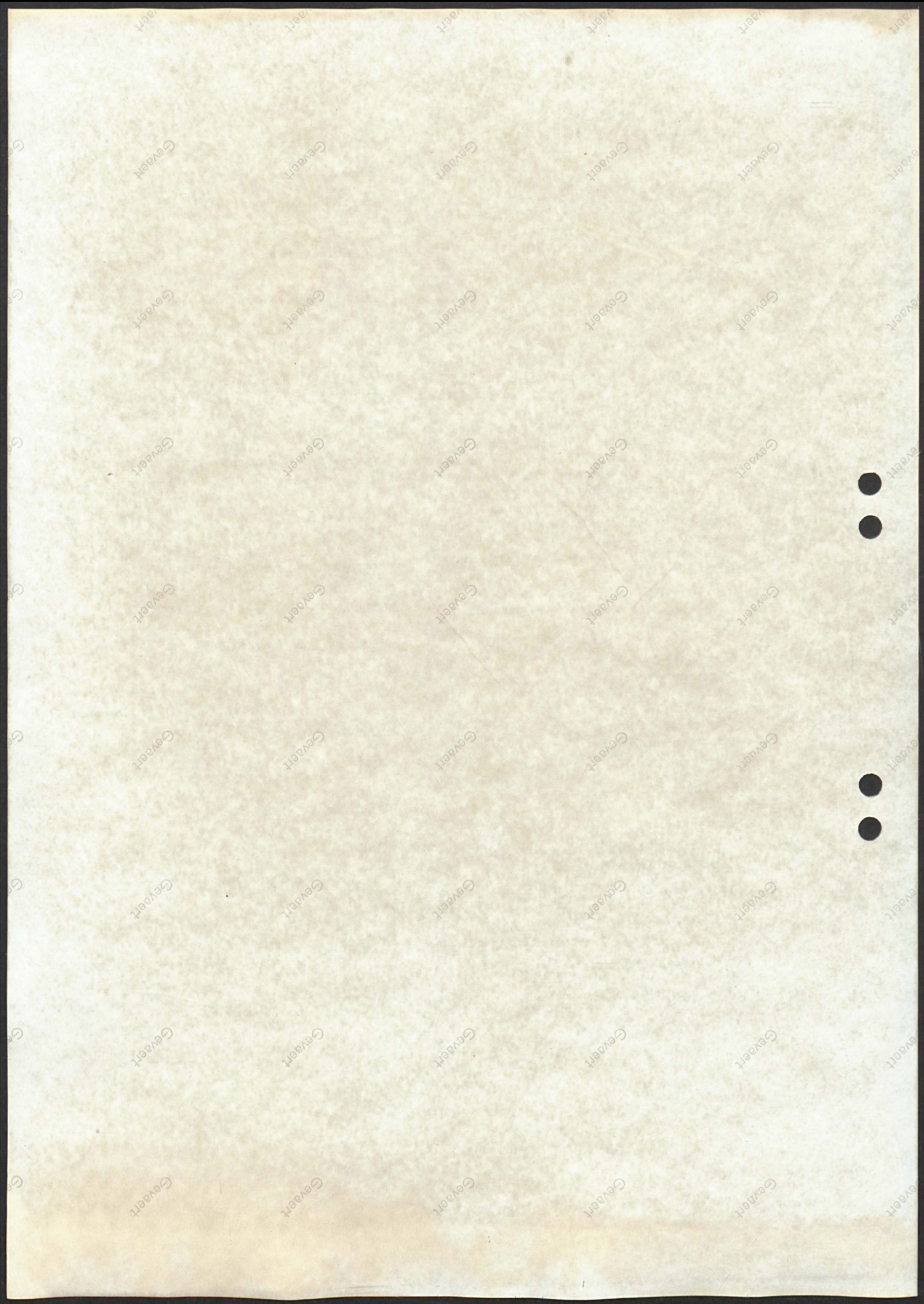
19





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



20

Kommunaldarlehen und die sonstigen langfristigen Ausleihungen zugunsten der Hypotheken jetzt wieder etwas schwächer beteiligt, während in den drei Jahren zuvor sich eine andere Entwicklung gezeigt hatte.

**Das Hypothekengeschäft**

Die Herkunft der Mittel für das Hypothekengeschäft der hanseatischen Sparkassen ergibt sich aus der folgenden Übersicht:

	1952	1953	1954
Mill. DM			
Hypotheken aus eigenen Mitteln	94,4	162,7	257,9
weitergeleiteten Mitteln	19,1	40,5	50,6
	113,5	203,2	308,5
Umgestellte Hypotheken	16,4	14,5	13,2
neue Hypotheken	97,1	188,7	295,3

Die Hypothekenanlage der hanseatischen Sparkassen von 308,5 Mill. DM verteilt sich mit 257,9 Mill. DM auf Hypotheken aus eigenen Mitteln und mit 50,6 Mill. DM auf Hypotheken aus weitergeleiteten Mitteln. Der Anteil der zweiten Gruppe, der sich um 10,1 Mill. DM erhöht hat, ist im Verhältnis zu den Hypotheken aus eigenen Mitteln geringer geworden.

**Das Hypothekengeschäft im Verhältnis zu den Spareinlagen**

	Hypothekenbestand im Verhältnis zum Spareinlagenbestand	Hypothekenzusagen im Verhältnis zum Spareinlagenzugang
	v. H.	
1951	36,6	90,0
1952	34,9	30,0
1953	40,0	47,6
1954	39,9	60,1

Im Verhältnis zum Spareinlagenbestand ist der Hypothekenbestand etwa konstant geblieben. Mit einer Anlage von rund 40 v. H. der Spareinlagen in Hypotheken ist die allgemeine satzungsmäßige Höchstanlage von 50 v. H. noch nicht erreicht. Es handelt sich hier aber nicht um eine Frage der Bereitschaft zum Realkredit, vielmehr müssen einerseits die Hypothekenzusagen und andererseits das langfristige Anlagegeschäft im ganzen mit berücksichtigt werden. Hypothekenzusagen wurden von den hanseatischen Sparkassen im Ausmaß von 60,1 v. H. des Spareinlagenzuganges erteilt. Unter sonst gleichbleibenden Umständen würde die Erfüllung der Hypothekenzusagen den Anlagesatz an die satzungsmäßige Quote von 50 v. H. der Spareinlagen näher heranzuführen. Grundsätzlich sollten bei der Frage der Ausschöpfung dieser satzungsmäßigen Grenze ohnehin die Hypothekenzusagen mit in Ansatz gebracht werden, da es richtig erscheint, bereits bestehende Verpflichtungen dieser Art auf die vorhandenen Mittel, nicht aber auf zu erwartende Spareinlagenzugänge abzustellen. Was die langfristigen Ausleihungen im ganzen anbe-

23

langt, so stellten sie sich einschließlich der Ausgleichsforderungen Ende 1954 nur noch auf 75, im Jahr zuvor auf 94 v. H. der Spareinlagen.

**Verwendungszweck der neuen Hypotheken**

	1952	1953	1954
Mill. DM			
Wohnungsbauhypotheken	89,6	164,1	252,9
Schiffshypotheken	2,5	13,9	20,0
Sonstige Hypotheken	5,0	10,7	22,4
	97,1	188,7	295,3

Im Laufe der letzten drei Jahre haben sich die Bestände an Wohnungsbauhypotheken annähernd verdreifacht, an Schiffshypotheken verachtfacht und an sonstigen Hypotheken mehr als vervierfacht. Mit dem Fortschreiten des Wohnungsbaus kommt der Ausleihung sonstiger Hypotheken allmählich wieder wachsende Bedeutung zu.

**c) Wohnungsbaufinanzierung wie bisher an erster Stelle**

**Steigende Hypothekenzusagen . . .**

	aus den Vorjahren übernommene	neue Zusagen	insgesamt
Mill. DM			
1951	11,3	23,5	34,8
1952	13,9	43,0	46,9
1953	24,9	79,9	104,8
1954	39,5	96,0	135,5

**. . . und Hypothekenauszahlungen**

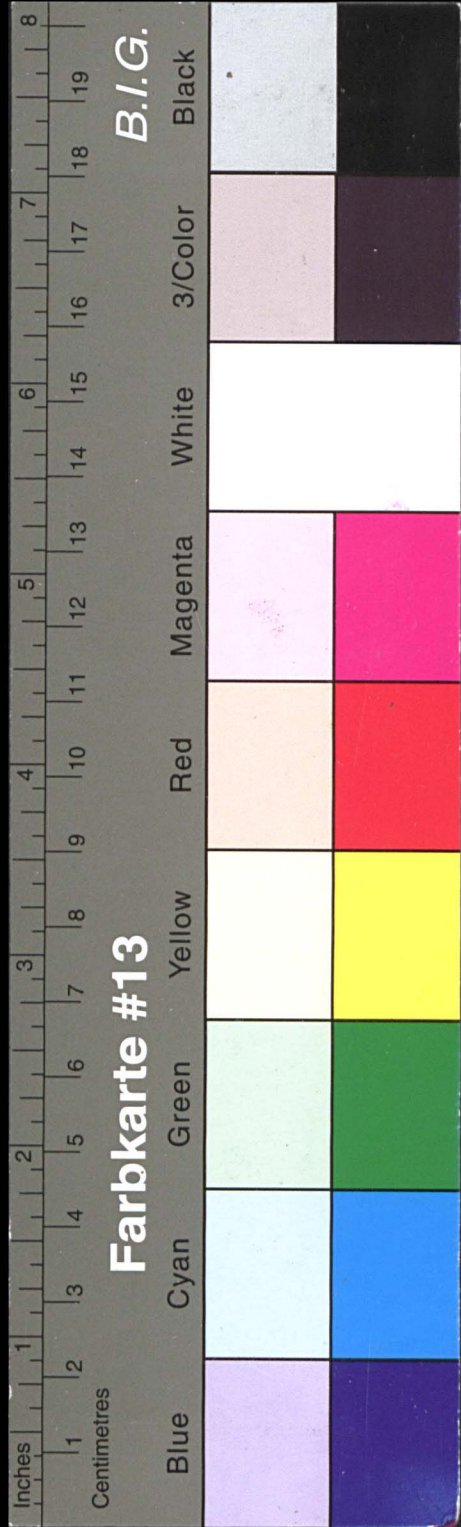
	Mill. DM	
1951	18,6	
1952	28,5	
1953	59,7	
1954	84,7	

Die hanseatischen Sparkassen hatten im Berichtsjahr Verpflichtungen aus Hypothekenzusagen in Höhe von 135,5 Mill. DM. Die Auszahlungen stellten sich 1954 auf 84,7 Mill. DM. In das Jahr 1955 sind mithin noch offene Hypothekenzusagen in Höhe von 50,8 Mill. DM übernommen worden. Im Jahr zuvor wurden 45,1 Mill. DM offene Hypothekenzusagen in das Jahr 1954 mit hineingenommen.

**Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues**

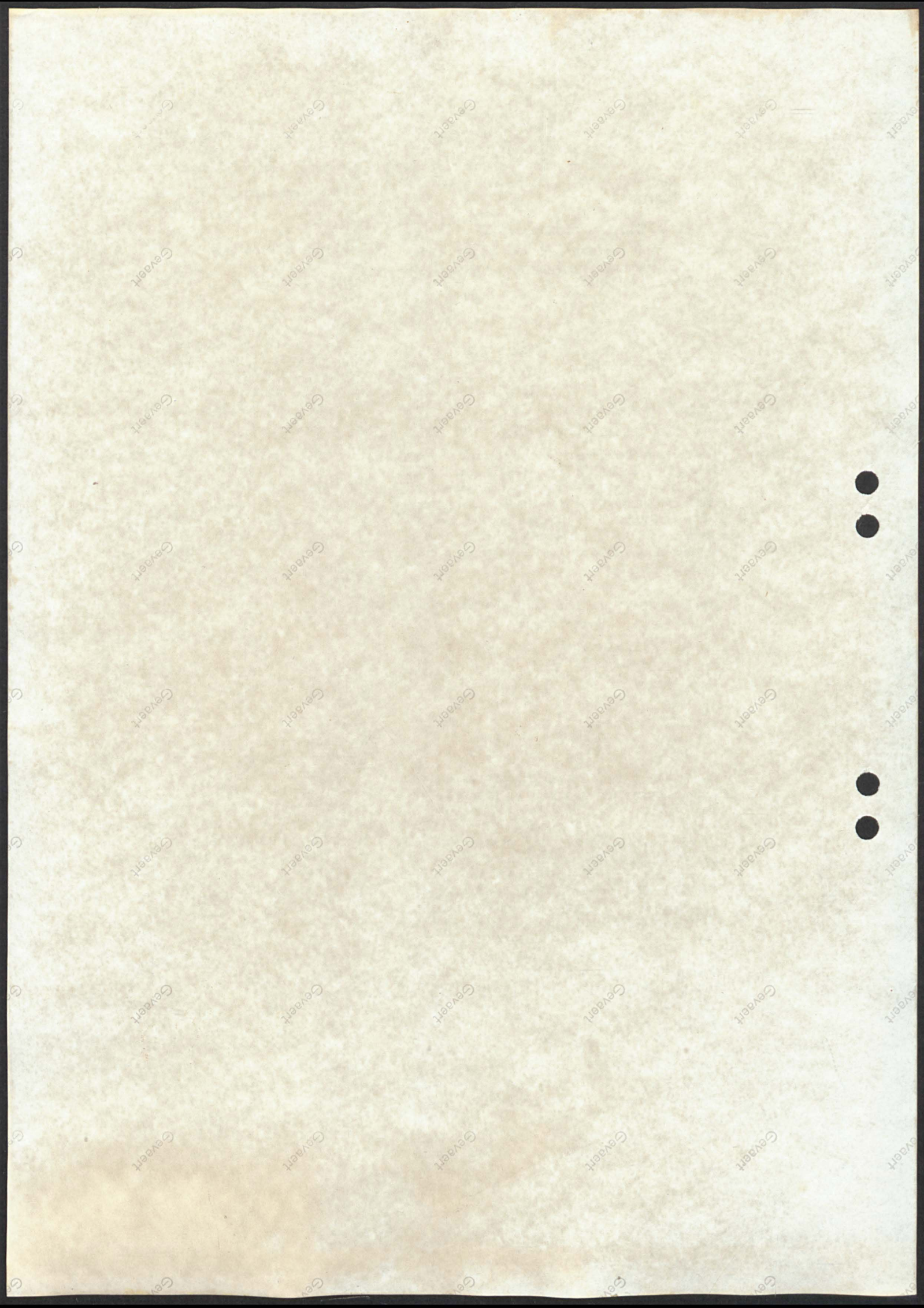
	öffentl. geförderter	sonstiger sozialer Wohnungsbau	Insgesamt sozialer	in v. H. aller Zusagen bzw. Auszahlungen
Mill. DM				
Hypothekenzusagen				
1951	—	—	20,7	59,5
1952	18,6	12,9	31,5	67,2
1953	45,3	22,2	67,7	84,8
1954	58,9	24,4	83,3	86,8
Hypothekenauszahlungen				
1951	—	—	9,9	53,2
1952	12,6	6,4	19,0	66,7
1953	29,6	18,0	47,6	79,7
1954	51,2	20,6	71,8	84,8





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



24

Mit 86,8 v. H. der Zusagen und 84,8 v. H. der Auszahlungen hat der soziale Wohnungsbau innerhalb der Wohnungsbaufinanzierung der hanseatischen Sparkassen wiederum einen breiten Raum eingenommen. Die für den „sonstigen sozialen Wohnungsbau“, der in erster Linie von privaten Bauherren getragen wird, zugesagten und ausgezahlten Mittel machen nicht ganz die Hälfte der auf den „öffentlich geförderten Wohnungsbau“ entfallenden Beträge aus. Die Änderung im System der Wohnungsbaufinanzierung wird voraussichtlich auf die Anteile beider Gruppen nicht ohne Einfluß bleiben.

d) Erweiterte Kredithilfe durch mittel- und kurzfristige Kredite

Erhöhte mittel- und kurzfristige Ausleihungen

	1952	1953	1954	1952	1953	1954
	Mill. DM			v. H.		
Debitoren	86,1	120,0	153,8	56	83	84
Wechselbestand	29,9	22,6	28,0	44	17	15
zum Einzug versandte Bestandswechsel	—	1,2	1,2	—	—	1
weitergegebene Wechsel	0,8	0,8	—	—	—	—
	116,8	144,6	183,0	100	100	100

Die mittel- und kurzfristigen Kredite haben sich weiter erhöht. In den letzten beiden Jahren haben sie von 116,8 auf 183,0 Mill. DM zugenommen. Im Berichtsjahr ist der Rückgang im Wechselbestand, der 1953 zu verzeichnen war, etwa wieder ausgeglichen worden.

Gliederung nach kurz- und mittelfristigen Krediten

	1952	1953	1954	1952	1953	1954
	Mill. DM			v. H.		
Kredite:						
kurzfristige	69,4	65,8	77,3	60	45	42
mittelfrist.	47,4	78,8	105,7	40	55	58
	116,8	144,6	183,0	100	100	100

Die mittelfristigen Kredite zeigen einen weiteren kräftigen Anstieg, infolgedessen hat sich auch ihre Relation gegenüber den kurzfristigen Krediten auf 58 zu 42 v. H. weiter verstärkt. Bei den kurzfristigen Krediten hat sich die rückläufige Bewegung, die 1953 zu verzeichnen war, nicht fortgesetzt. Vielmehr ist eine beachtenswerte Zunahme festzustellen, durch die der Bestand auf 77,3 Mill. DM erhöht wurde, so daß er jetzt über dem Ergebnis von Ende 1952 liegt. Hinsichtlich der Anteilsätze der beiden Kreditarten ist im Vergleich zu 1952 von Interesse, daß sich das ursprüngliche Verhältnis von 60 zu 40 zwischen kurz- und mittelfristigen Krediten jetzt nahezu umgekehrt hat.

Gliederung nach Art und Fristigkeit und nach Kreditnehmergruppen

	Wirt- schaft u. Private	öffentl. Körperschaften	Kredit- institute	Ins- gesamt
	Mill. DM			
Debitoren bis zu 6 Monaten				
1952	34,3	—	4,3	38,6
1953	39,7	—	1,5	41,2
1954	44,8	—	3,3	48,1
Wechselobligo der Kundschaft				
1952	25,2	—	5,5	30,7
1953	19,8	—	4,7	24,5
1954	25,0	—	4,2	29,2
Mittelfristige Kredite				
1952	44,4	3,1	—	47,5
1953	61,3	8,0	9,6	78,9
1954	62,2	27,7	15,8	105,7
insgesamt				
1952	103,9	3,1	9,8	116,8
1953	120,8	8,0	15,8	144,6
1954	132,0	27,7	23,3	183,0

Aus der vorstehenden Gliederung geht hervor, daß die Debitoren bis zu 6 Monaten, die auf Wirtschaft und Private entfallen, sich weiter erhöht haben, und daß das Wechselobligo desselben Kundenkreises, das im Jahr zuvor etwa um den Betrag der Erhöhung der Debitoren gesunken war, den alten Stand fast wieder erreicht hat. Bei den mittelfristigen Krediten ist die Erhöhung von 78,9 auf 105,7 Mill. DM in der Hauptsache bei den Kreditnehmergruppen der öffentlichen Körperschaften und der Kreditinstitute bewirkt worden.

Teilzahlungsfinanzierung durch kurz- und mittelfristige Kredite

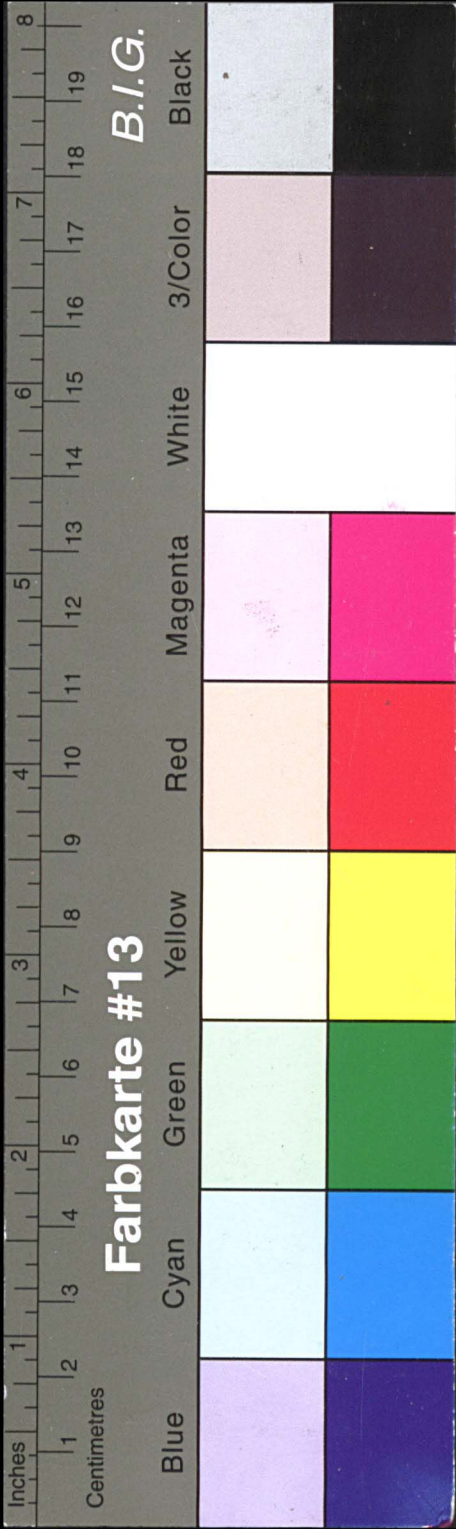
Ende 1954 hatten die hanseatischen Sparkassen 18,1 Mill. DM Teilzahlungsfinanzierungskredite ausgeliehen, gegenüber 16,1 Mill. DM Ende 1953 und 13,0 Mill. DM Ende 1952. Der Anteil dieser Kredite an den kurz- und mittelfristigen Ausleihungen der hanseatischen Sparkassen ist auf 9,9 v. H., gegenüber 11,2 v. H. im Vorjahr und 11,0 v. H. Ende 1952, gesunken.

Gliederung der Teilzahlungskredite nach kurz- und mittelfristigen Laufzeiten

	kurzfristig	mittelfristig
	Mill. DM	
1952	5,7	7,3
1953	4,1	12,0
1954	3,6	14,5
davon im Wege der Refinanzierung		
1952	3,7	—
1953	0,4	5,2
1954	0,4	4,4

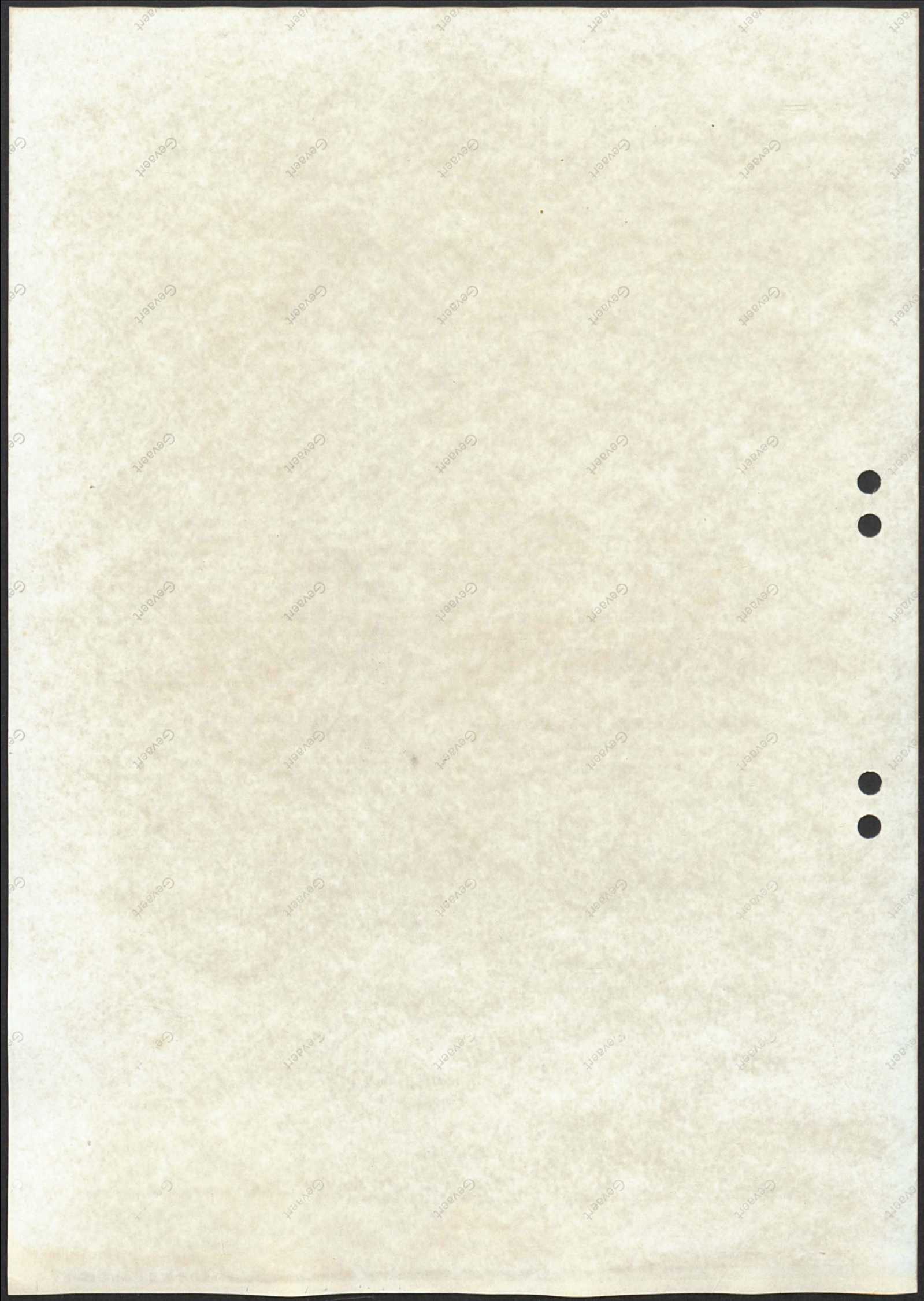
21





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



25

Innerhalb der Teilzahlungskredite hat sich die Entwicklungslinie eines Rückgangs bei den kurzfristigen und einer Erhöhung bei den mittelfristigen Krediten fortgesetzt.

**Durchschnittsbeträge und Größengliederung**  
An Wirtschaft und Private waren von den hanse-

atischen Sparkassen Ende 1954 im ganzen 132,1 Mill. DM, Ende 1953 119,4 Mill. DM und Ende 1952 103,9 Mill. DM ausgeliehen. Die folgenden Übersichten geben über die Durchschnittsbeträge und die Größengliederung der kurz- und mittelfristigen Kredite an Wirtschaft und Private näheren Aufschluß.

Durchschnittsbeträge		1952	Kredite 1953	1954	1952	Wechsel 1953	1954
Stückzahl		45 045	55 912	52 460	4 642	5 492	6 453
Betrag Mill. DM		78,7	101,5	107,1	25,2	17,9	25,0
Durchschnittsbetrag DM		1 747	1 814	2 042	5 421	3 266	3 874
Größengliederung		1952	1953 Mill. DM	1954	1952	1953 v. H.	1954
Kredite							
bis 5 000		18,9	23,9	28,6	23,9	23,5	26,7
über 5 000 bis 20 000		11,2	13,6	15,4	14,2	13,4	14,4
„ 20 000 „ 100 000		21,2	22,5	26,7	26,9	22,2	24,9
„ 100 000 „ 200 000		9,7	9,5	10,3	12,3	9,4	9,6
„ 200 000		17,7	32,0	26,1	22,7	31,5	24,4
		78,7	101,5	107,1	100,0	100,0	100,0
Wechsel		1952	1953 Mill. DM	1954	1952	1953 v. H.	1954
bis 5 000		4,0	5,4	6,3	16,0	30,2	25,2
über 5 000 bis 20 000		3,2	3,6	4,3	12,5	19,8	17,2
„ 20 000 „ 100 000		4,0	4,2	4,9	15,9	23,6	19,6
„ 100 000 „ 200 000		2,2	1,5	1,6	8,7	8,4	6,4
„ 200 000		11,8	3,2	7,9	46,9	18,0	31,6
		25,2	17,9	25,0	100,0	100,0	100,0

Bei den Debitoren hat sich der Durchschnittsbetrag nochmals leicht erhöht, nämlich von 1 814 DM auf 2 042 DM. Bei den Wechseln ist der 1953 zu verzeichnende Rückgang des Durchschnittsbetrages zu einem Teil wieder aufgeholt worden. In der Größengliederung zeigt sich bei den Krediten in allen Positionen bis zu 200 000 DM eine absolute und prozentuale Zunahme, bei den größeren Krediten dagegen ein Rückgang. Bei den Wechseln haben die Bestände in allen Größenklassen zugenommen, relativ am stärksten jedoch bei den größeren Abschnitten, so daß sich im prozentualen Anteil der einzelnen Größenklassen ein umgekehrtes Bild wie bei den Krediten ergibt.

e) **Mittelständische Investitionskredite**  
Die Kredithilfe der hanseatischen Sparkassen für den Mittelstand durch Bereitstellung dringend benötigter Investitionskredite ist im Berichtsjahr auf zweifache Weise vonstatten gegangen. Einmal haben die hanseatischen Sparkassen, wie auch die Sparkassen im übrigen Bundesgebiet, die Bestrebungen um eine Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft mit Hilfe von Garantiegemeinschaften wirksam unterstützt. Zum anderen ist von den hanseatischen Sparkassen der mittelständische Investitionskredit aus eigener Initiative und aus eigenen Mitteln in besonderem Maße gepflegt worden. Im Jahre 1954 wurde von ihnen ein Betrag von zunächst 26,5 Mill. DM für Investitionskredite an das Handwerk, den Handel, die Landwirt-

schaft und die freien Berufe zur Verfügung gestellt. Die Darlehen haben eine Laufzeit von zwei bis zu zehn Jahren. Je nach Bedarf kann der bereitgestellte Betrag aufgestockt werden. Im Rahmen dieser Aktionen war den hanseatischen Sparkassen daran gelegen, nicht nur durch einen größeren Kreditfonds eine umfassende Kredithilfe zu leisten, sondern auch die Bedingungen zu verbessern und sie auf den Typ von Investitionskrediten abzustellen. Deshalb wurde für die Darlehen die Möglichkeit nicht nur mittelfristiger, sondern auch langfristiger Laufzeiten vorgesehen.

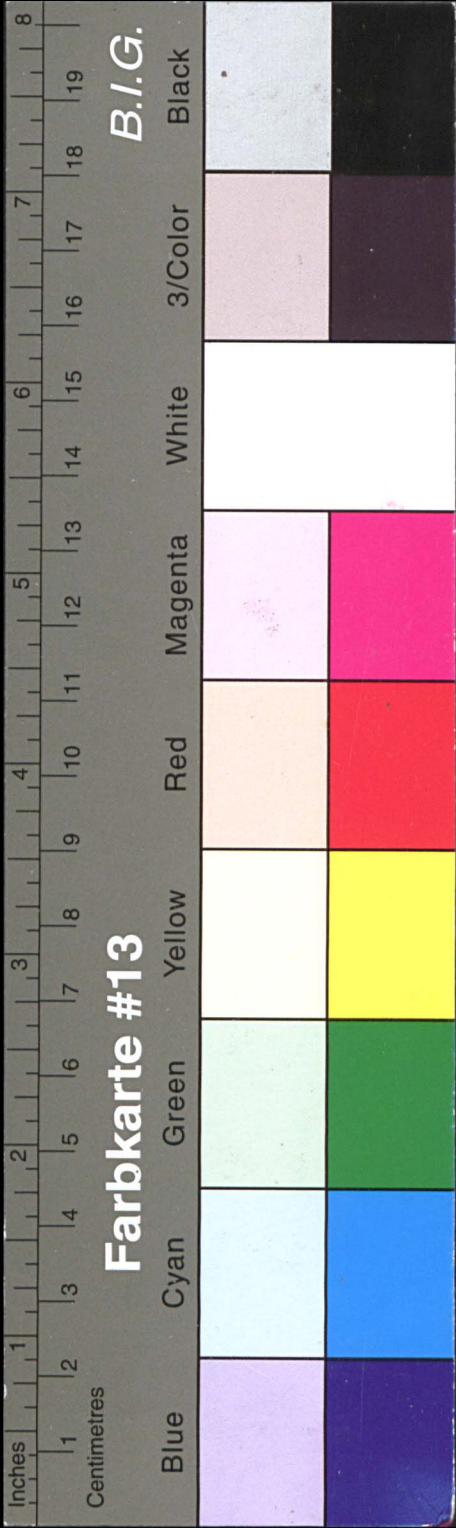
Diese Kreditaktionen der hanseatischen Sparkassen sind von den Kreisen des Mittelstandes als zweckmäßige Maßnahme sehr begrüßt und durch zahlreiche Kreditanträge und Kreditinanspruchnahmen praktisch anerkannt worden. Berufsständische Organisationen der mittelständischen Wirtschaft haben öffentlich auf Bedeutung und Zweckmäßigkeit solcher Kreditaktionen hingewiesen, so daß auch außerhalb des Verbandsbezirks Sparkassen gleiche oder ähnliche Kreditinrichtungen geschaffen haben.

f) **Weitere Zunahme der durchlaufenden Kredite**  
**Bestand der durchlaufenden Kredite**

	Mill. DM
1952	36,0
1953	63,3
1954	91,0

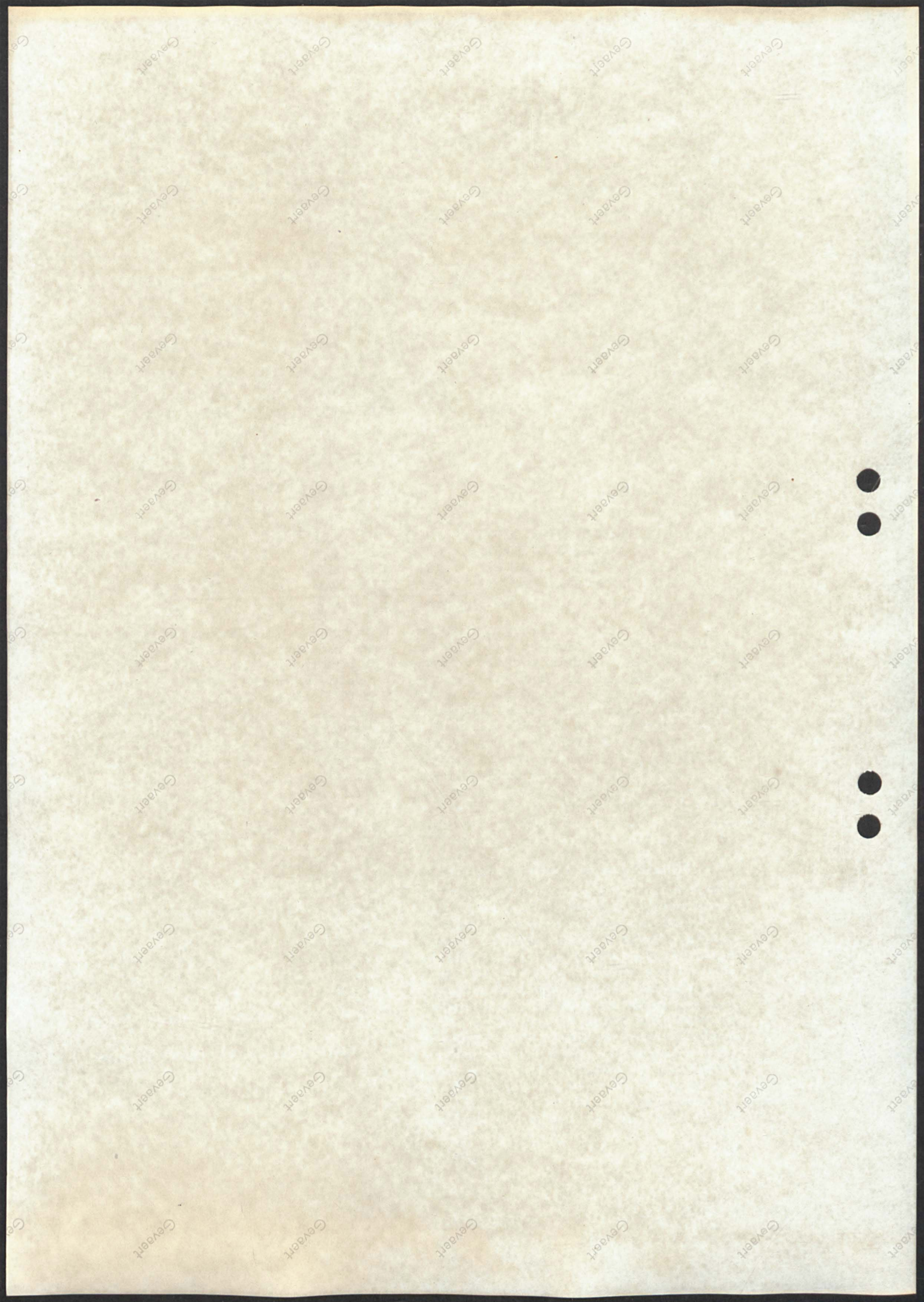
22





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



26

Herkunft der Mittel			
	1952	1953	1954
	Mill. DM		
Lastenausgleichsbank	11,8	20,0	35,7
öffentliche Stellen	23,3	41,1	55,3
sonstige Stellen	1,9	2,2	—
	36,0	63,3	91,0

Wie das gesamte Kreditvolumen hat sich auch der Bestand der durchlaufenden Kredite im Berichtsjahr nicht mehr im gleichen Maße wie im Vorjahr erhöht. Immerhin hat diese Kreditart mit jetzt 91,0 Mill. DM nach wie vor kreditpolitisch ein starkes Gewicht. Hinzu kommt, daß bei diesen Sozialkrediten von den Sparkassen meistens sehr detaillierte Auflagen und Weisungen der die Mittel gewährenden Stellen zu beachten sind, so daß sich für sie damit ein besonders starker Arbeitsaufwand verbindet.

5. Dringliches Problem Ausgleichsforderungen

Seit der Währungsreform ist das Thema der Ausgleichsforderungen, mit denen die bei der Umstellung entstandenen Bilanzlücken der Kreditinstitute ausgefüllt wurden, nicht zur Ruhe gekommen. Es kann nicht aus der bankpolitischen Diskussion verschwinden, so lange es nicht befriedigend gelöst ist. Für die Sparkassen hat es infolge des großen Postens der Ausgleichsforderungen ein besonders schweres Gewicht. Der Hinweis, daß seine Bedeutung im Laufe der Jahre mit der Ausweitung der Bilanzsumme nachgelassen hat, ist nur relativ richtig. Diese Meinung läßt sich allenfalls unter dem Gesichtspunkt vertreten, daß die Sparkassen jetzt kreditpolitisch größere Bewegungsmöglichkeit

haben, und daß infolgedessen die Ausgleichsforderungen ihre Kreditkapazität nicht mehr in dem Maße blockieren wie in den ersten Jahren nach der Währungsreform. Ganz untragbar sind aber weiterhin die Belastung der Sparkassen in der Rentabilität, das Mißverhältnis zwischen formalem und tatsächlichem Liquiditätswert der Ausgleichsforderungen und die Beeinträchtigung des Bilanzbildes mit Werten, die nach allgemeinen Bilanzierungsgrundsätzen infolge ihrer Unterverzinslichkeit und ihrer mangelnden Tilgung nicht als vollwertig gelten können. Die Ausgleichsforderungen stellen für die hanseatischen Sparkassen noch immer eine drückende Last dar.

	Hamburg	Bremen	Verband
	Mill. DM		
1951	84,1	28,4	112,5
1952	93,4	28,3	121,7

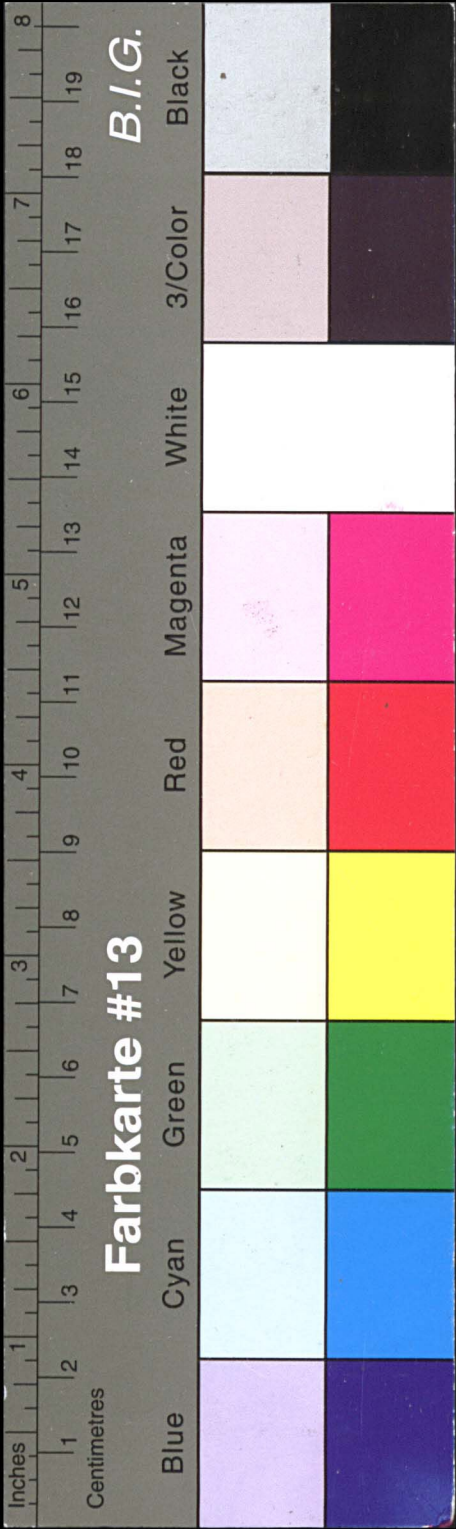
	Hamburg	Bremen	Verband
	Mill. DM		
1953	93,7	28,0	121,7
1954	93,0	30,8	123,8

Die Erwartungen auf die dringend notwendige, angemessene Regelung haben in letzter Zeit durch das in Aussicht genommene Gesetz zur Tilgung von Ausgleichsforderungen einen, wenn auch schwachen, praktischen Ansatzpunkt gefunden. Vorgesehen ist eine allgemeine Tilgung von jährlich 1 v. H. und außerdem Ankäufe in besonderen Fällen aus Gewinnen der Notenbank. Zweckmäßiger erscheint es im Interesse einer gleichmäßigen Auftauung des Blockes der Ausgleichsforderungen, von solchen Sonderankäufen abzusehen und dafür die allgemeine Tilgung zu verstärken. Leider be-

schränkt sich der Änderungsvorschlag auf die Tilgung und berührt nicht die Verzinsung der Ausgleichsforderungen. Eine beide Fragen umfassende Regelung ist aber nicht nur wegen der Sparkassen und der übrigen Kreditinstitute, sondern auch wegen der Tragweite des Problems für den Kapitalmarkt und den Staatskredit notwendig. Möglichkeiten zu einer Regelung der Frage zeichnen sich im Zusammenhang mit der Umwandlung von Ausgleichsforderungen der Notenbank in Geldmarktpapiere ab.

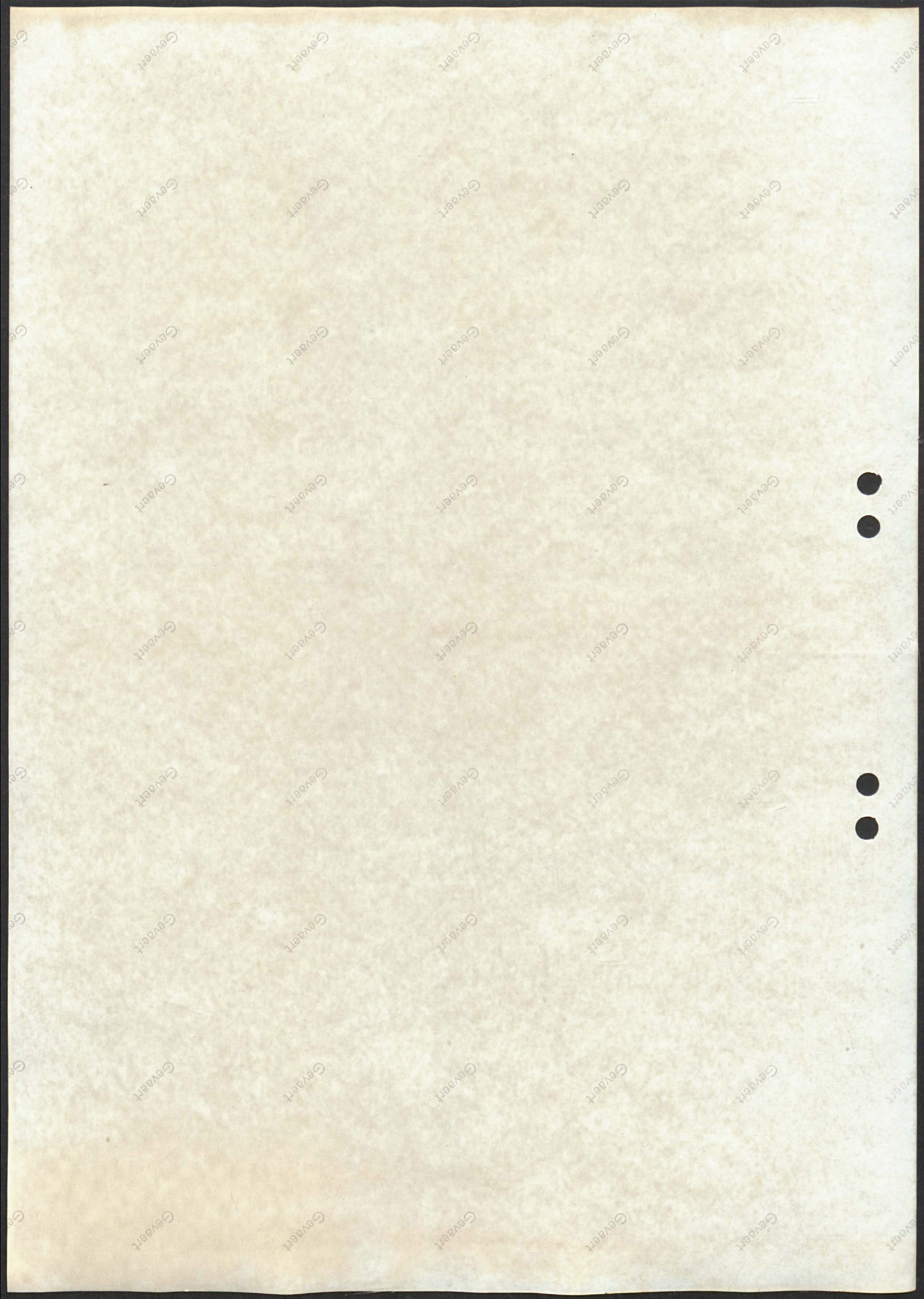
23





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



## 6. Im Status der Liquiditätsfülle

Die Zeit ständiger Liquiditätsanspannung durch massierte Kreditanforderungen bei spärlichen Einlagenzuflüssen ist schon seit längerem einer Periode steigender Liquiditätsvorsorge und außergewöhnlicher Liquiditätsfülle gewichen. Es würde nahe- liegen, bereits von einer Überliquidität zu sprechen, wenn nicht das Liquiditätsproblem, auch bei ruhi- ger Betrachtung der allgemeinen Wirtschaftslage, mit der Unübersehbarkeit der Entwicklung be- lastet wäre. So haben die hanseatischen Sparkassen im Berichtsjahr Wert darauf gelegt, über den Zu- gang neuer Einlagen so zu disponieren, daß das Liquiditätsbild im ganzen etwa unverändert ge- blieben ist.

Neben den für alle Kreditinstitute geltenden Min- destreservevorschriften, die ihren praktischen Nie- derschlag in den Guthaben bei den Landeszentral- banken finden, müssen von den Sparkassen die im Sparkassenrecht verankerten Liquiditätsvorschriften beachtet werden. Danach ist zu unterscheiden zwischen Liquidität erster Ordnung und der er- weiterten Liquidität. Die erste Stufe umschließt eine Liquiditätsreserve von 10. v. H. der Sparein- lagen und 20 v. H. der sonstigen Einlagen, während die entsprechenden Prozentsätze für die zweite Stufe 30 und 50 v.H. betragen. Zu Ende 1954 ergeben sich nach diesen Regeln für die hanse- atischen Sparkassen Sollbeträge der Liquidität erster und erweiterter Ordnung von 139,8 und 381,4 Mill. DM. Das Liquiditätsbild zeigt im ein- zelnen folgende Ergebnisse:

	Liquidität erster Ordnung		
	1952	1953	1954
	Mill. DM		
Kassenbestand	10,1	10,8	12,7
Guthaben bei			
Landeszentralbanken	32,6	58,9	62,6
Postscheckguthaben	0,8	0,8	0,9
Guthaben bei Kreditinstituten	98,5	138,9	183,3
Schecks und Inkassowechsel	2,6	3,4	2,9
liquide Mittel			
erster Ordnung	144,6	212,8	262,4
Sollbetrag	77,2	107,9	139,8
Istbetrag in v. H.			
des Sollbetrages	187,5	197,2	187,8

### Erweiterte Liquidität

	1952	1953	1954
	Mill. DM		
liquide Mittel erster			
Ordnung (wie oben)	144,6	212,8	262,4
Wechsel	29,9	22,6	28,0
Schatzwechsel und unverzins-			
liche Schatzanweisungen	1,0	4,0	4,5
Wertpapiere	17,8	26,4	52,3
	193,3	265,8	347,2
Ausgleichsforderungen	121,7	121,7	123,8
Gesamtliquidität	315,0	387,5	471,0
Sollbetrag	212,2	290,6	381,4
Istbetrag in v. H.			
des Sollbetrages	148,5	133,4	123,5

Der Liquiditätsschwerpunkt ruht auf der Liquidität erster Ordnung. Das Liquiditätssoll ist mit 187,8 v.H. fast doppelt erfüllt. Allein an Mindestreser- ven bei Landeszentralbanken wird mit 62,6 Mill. DM ein Betrag unterhalten, der annähernd die Hälfte des Liquiditätssollbetrages und ein Viertel des Liquiditätsistbetrages ausmacht. In Guthaben bei Kreditinstituten, die vor allem die Liquiditäts- anlagen bei den sparkasseneigenen Zentralbanken, den Girozentralen, enthalten, sind weit mehr liquide Mittel vorhanden, als dem Sollbetrag ent- spricht. Mit 262,4 Mill. DM liquiden Mitteln erster Ordnung haben die hanseatischen Sparkassen 26,3 v. H. der Gesamteinlagen in flüssigen Werten dieser Art angelegt.

Bei der erweiterten Liquidität machen die einzu- rechnenden liquiden Mittel erster Ordnung mehr als zwei Drittel des Sollbetrages aus. Die Position der anrechnungsfähigen Wertpapiere hat sich ver- doppelt, bei den Ausgleichsforderungen sind natur- gemäß keine nennenswerten Änderungen einge- treten.

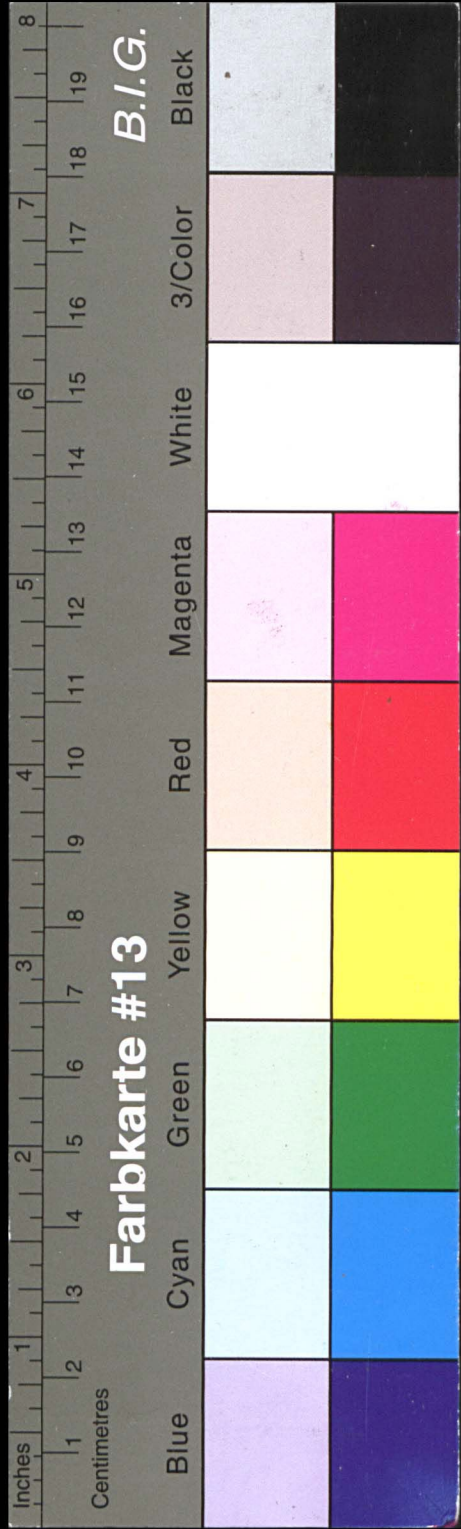
## 7. Leichte Verbesserung der Ertragslage

Die Gewinnspanne der hanseatischen Sparkassen hat sich nach dem Betriebsvergleich von 1953 auf 1954 von 1,33 auf 1,50 und nach Ausscheidung der außerordentlichen Aufwendungen und Erträge von 0,92 auf 1,14 erhöht. Die Ertragslage hat sich im ganzen also weiter gebessert, obwohl der Zinsauf- wand prozentual zur Bilanzsumme sich von 2,55 auf 2,60, der Zinsertrag sich aber nur von 5,42 auf 5,45 erhöht hat. Auf dem Wege der Anlagepolitik wird sich künftig die Ertragslage in wesentlichem

Umfange nicht mehr günstiger gestalten lassen, da hierfür Voraussetzung wäre, daß die neuen Ein- lagen in einer ertragswirtschaftlich günstigeren Mischung angelegt werden könnten als die schon vorhandenen. Diese Voraussetzung ist aber kaum gegeben. Ein Unsicherheitsfaktor für die Beurteilung der weiteren Entwicklung liegt auf dem Gebiet der Zinspolitik, wobei zu berücksichtigen ist, daß all- gemeine Zinssenkungen den Ertrag voll treffen, den Aufwand weniger, zumal die Einleger durch

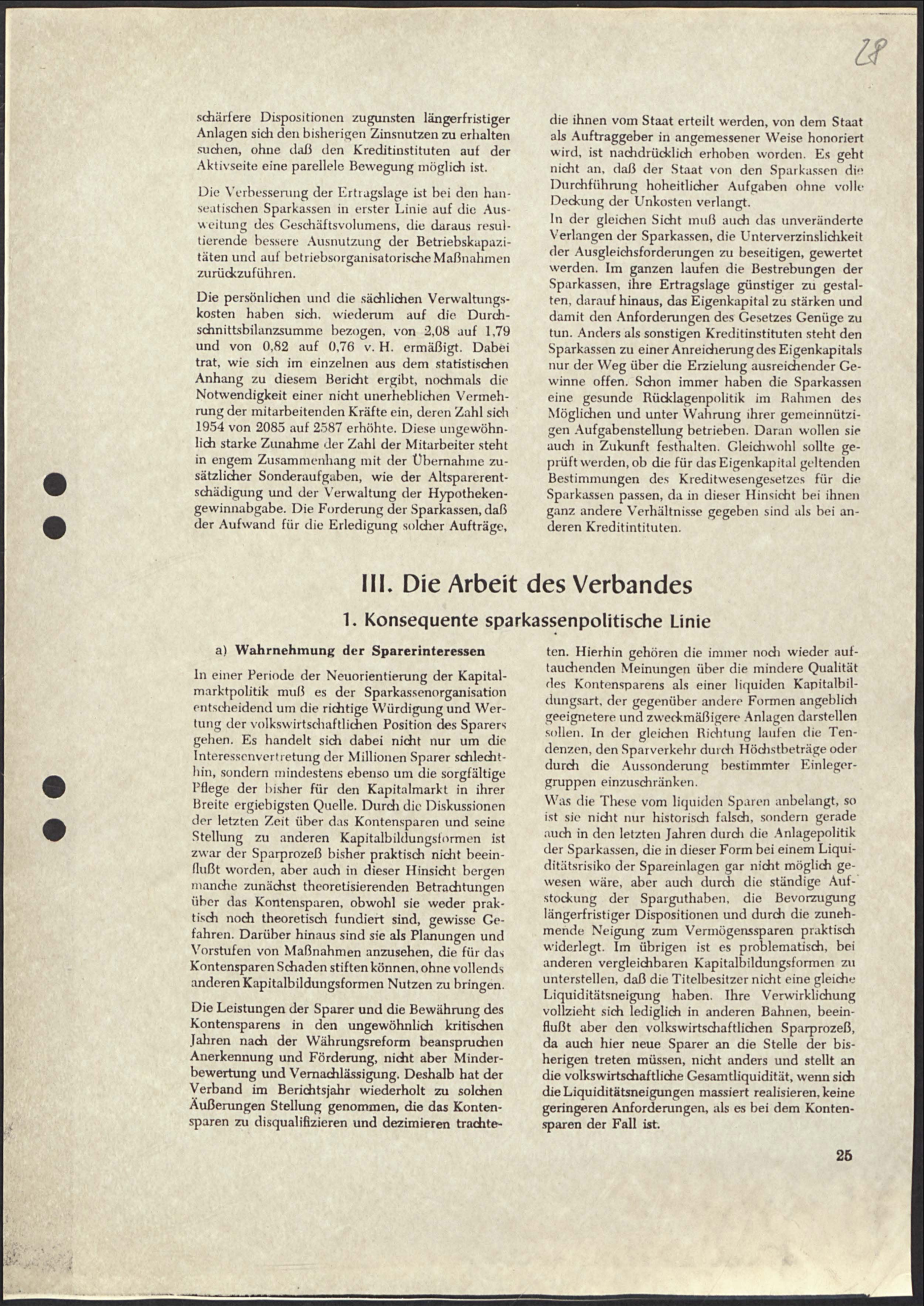
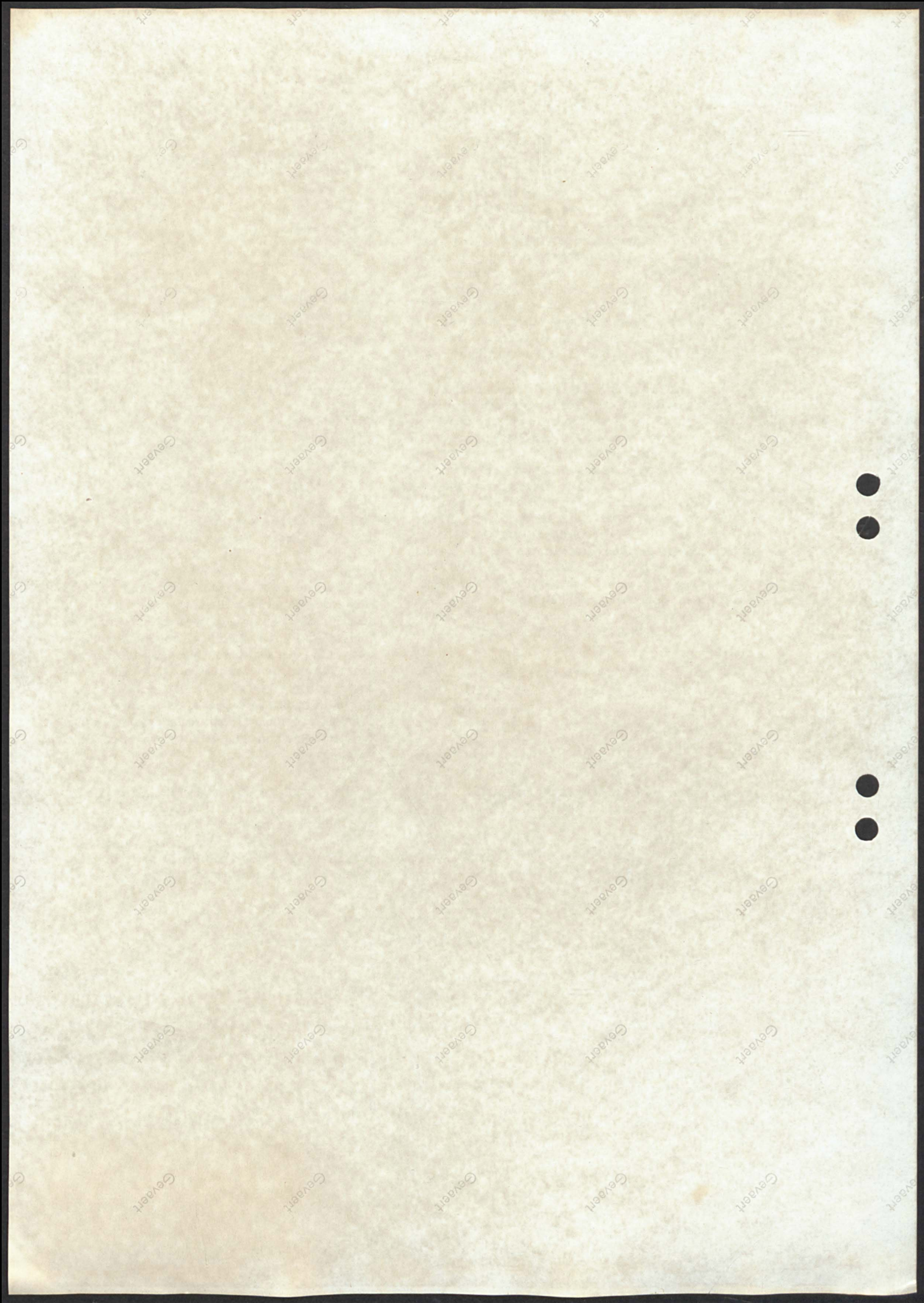
24



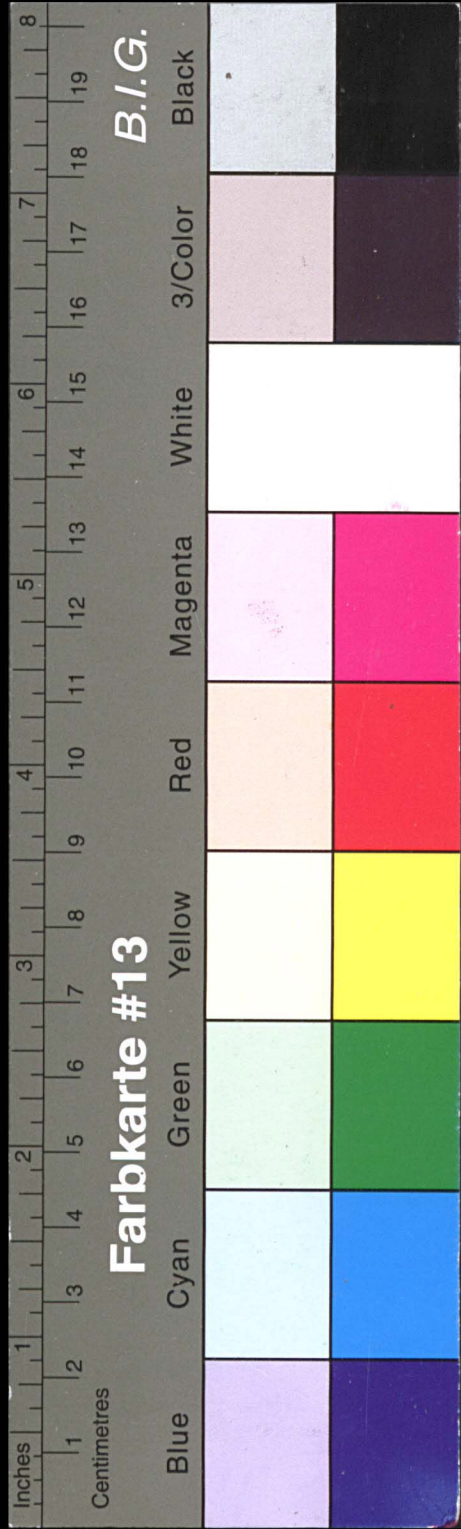


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

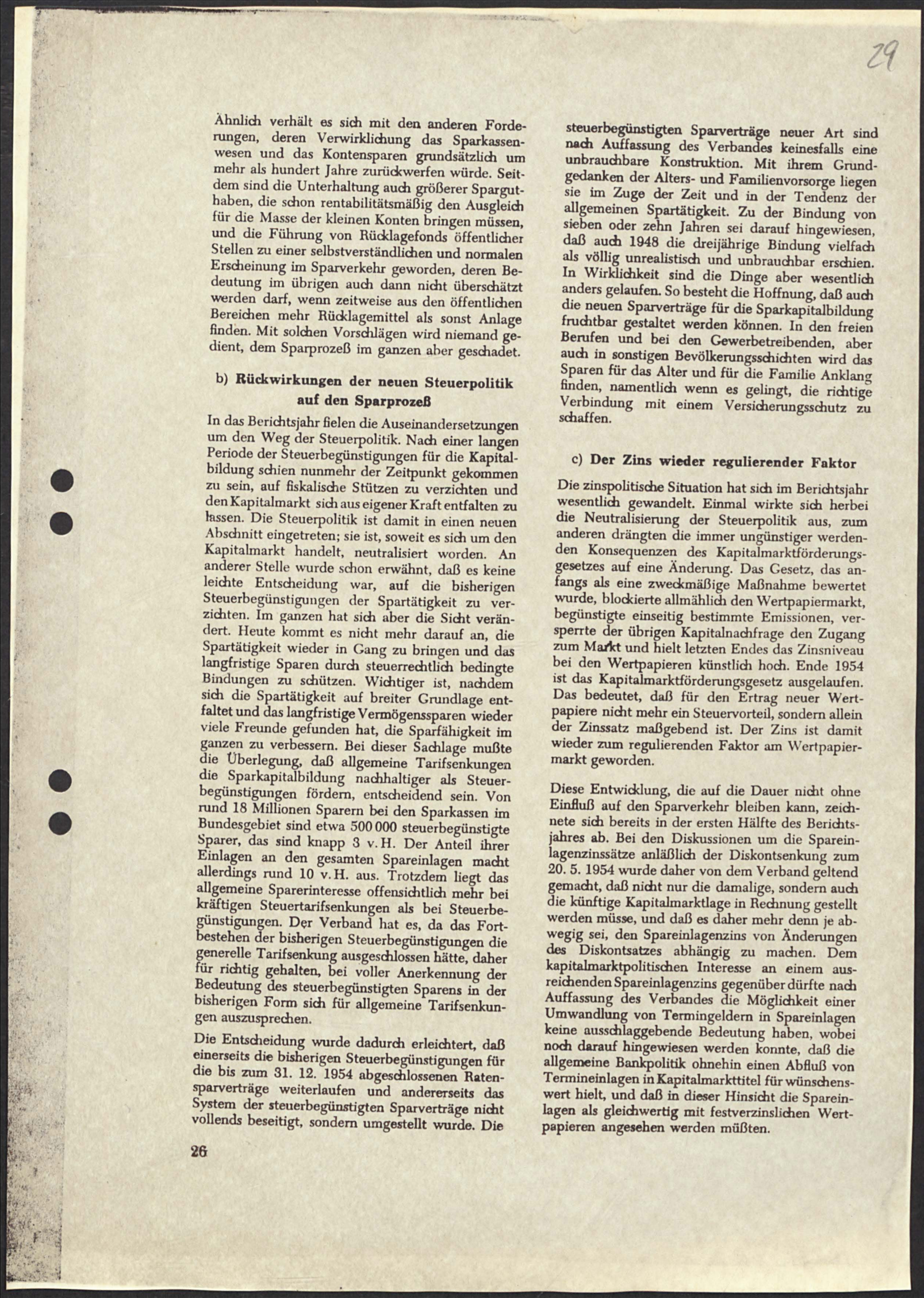
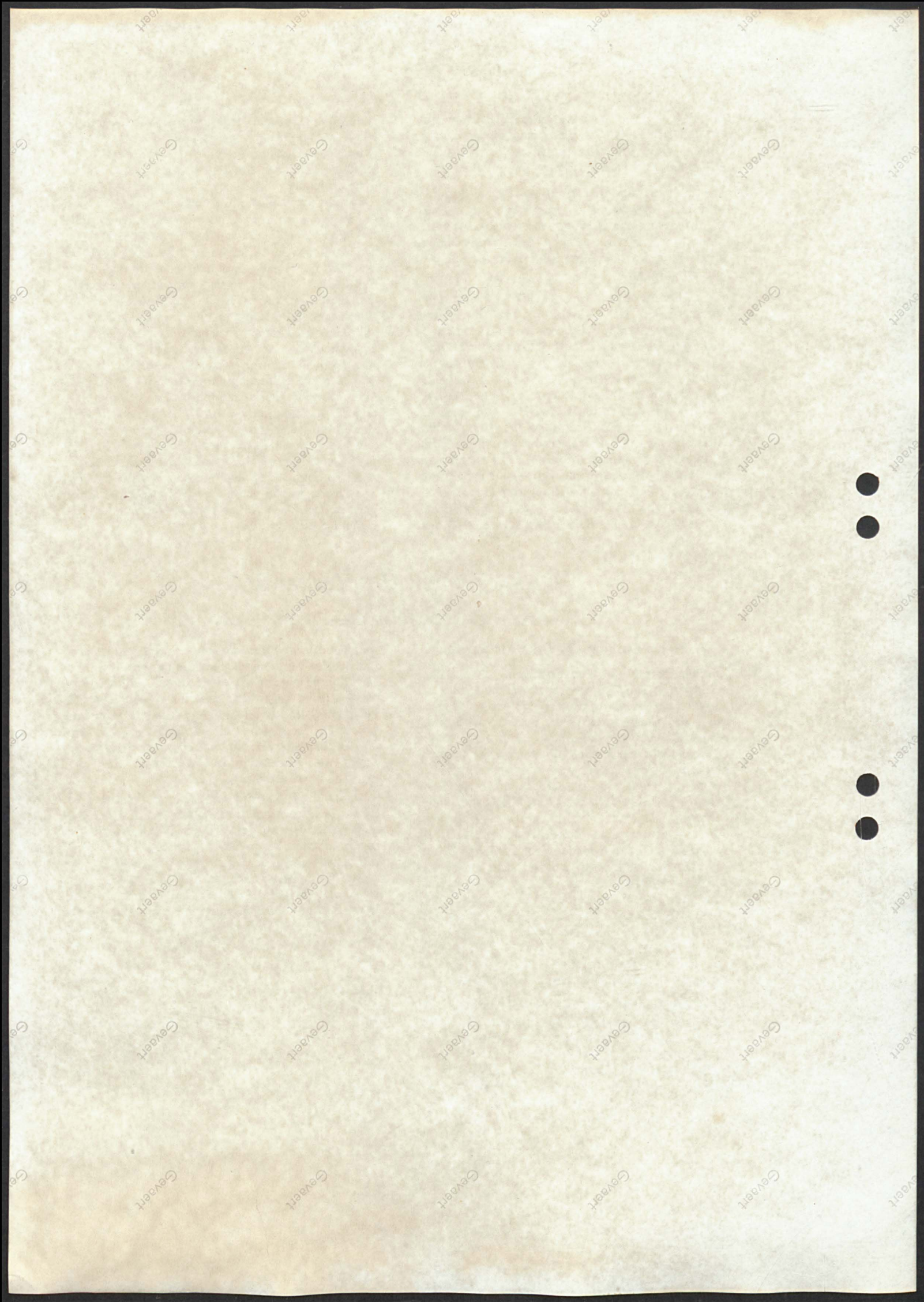




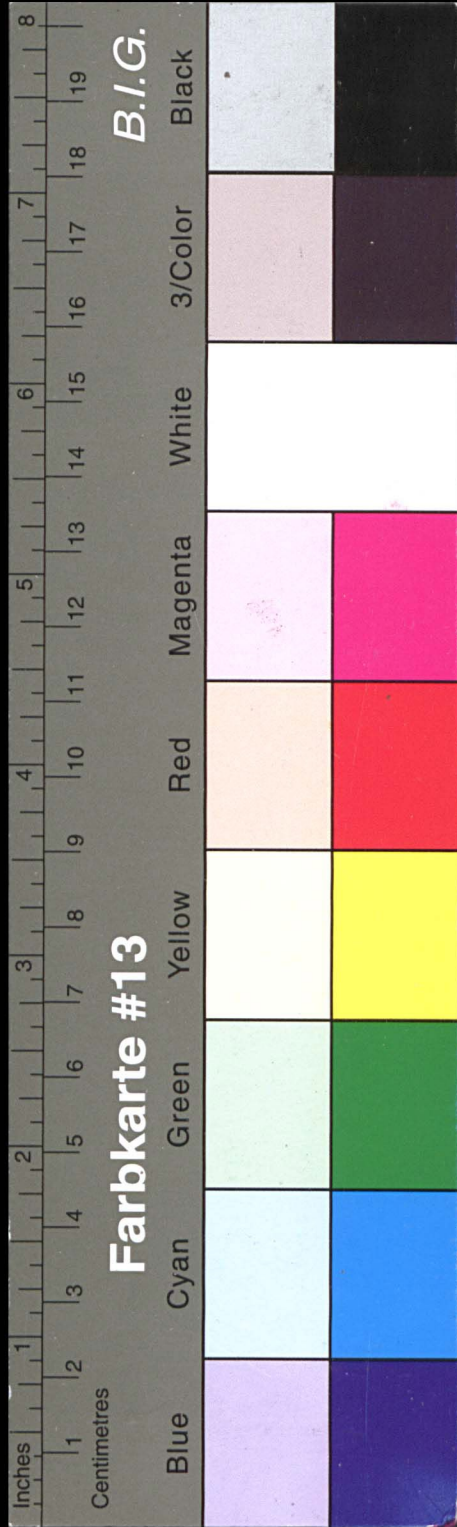


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

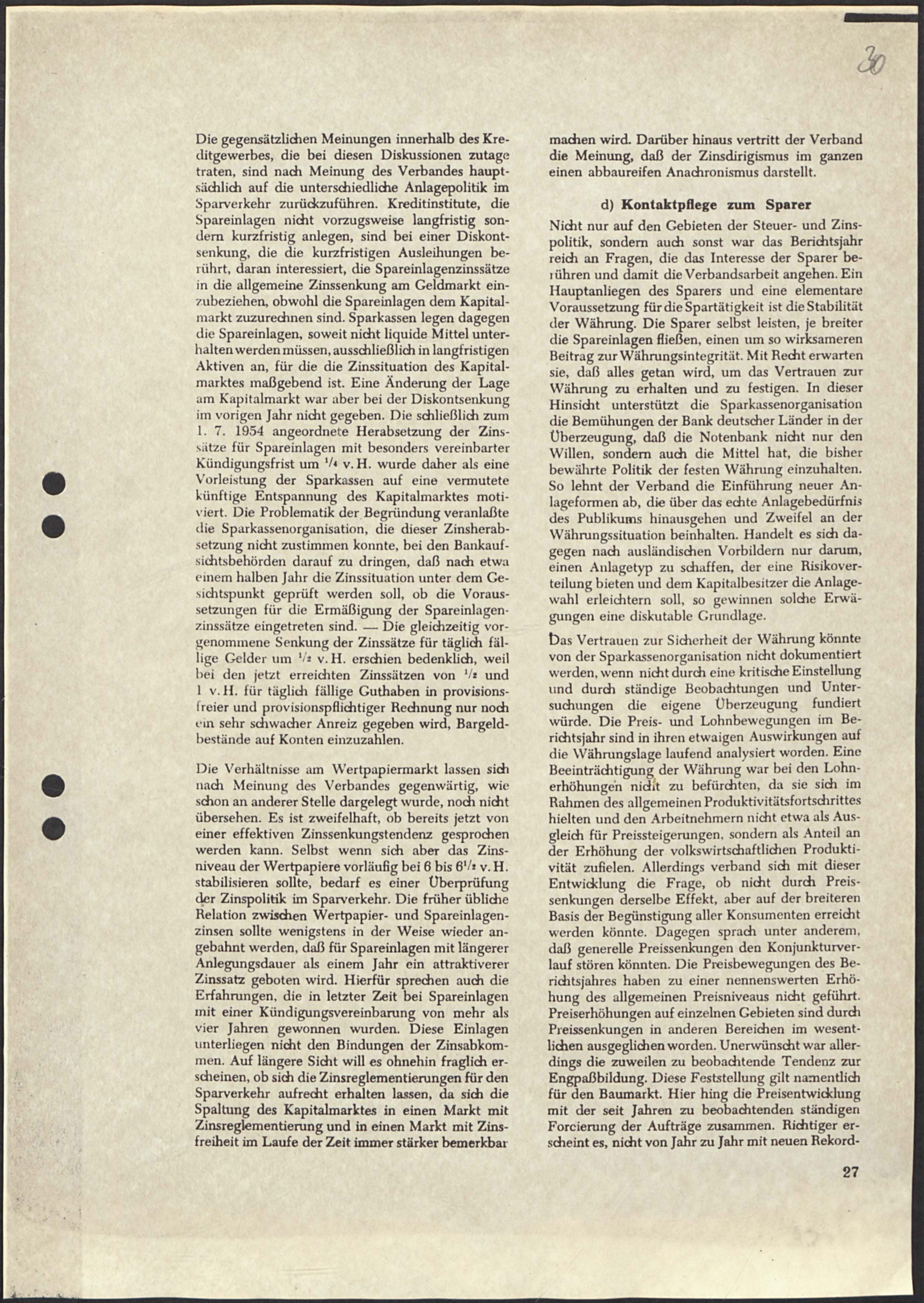
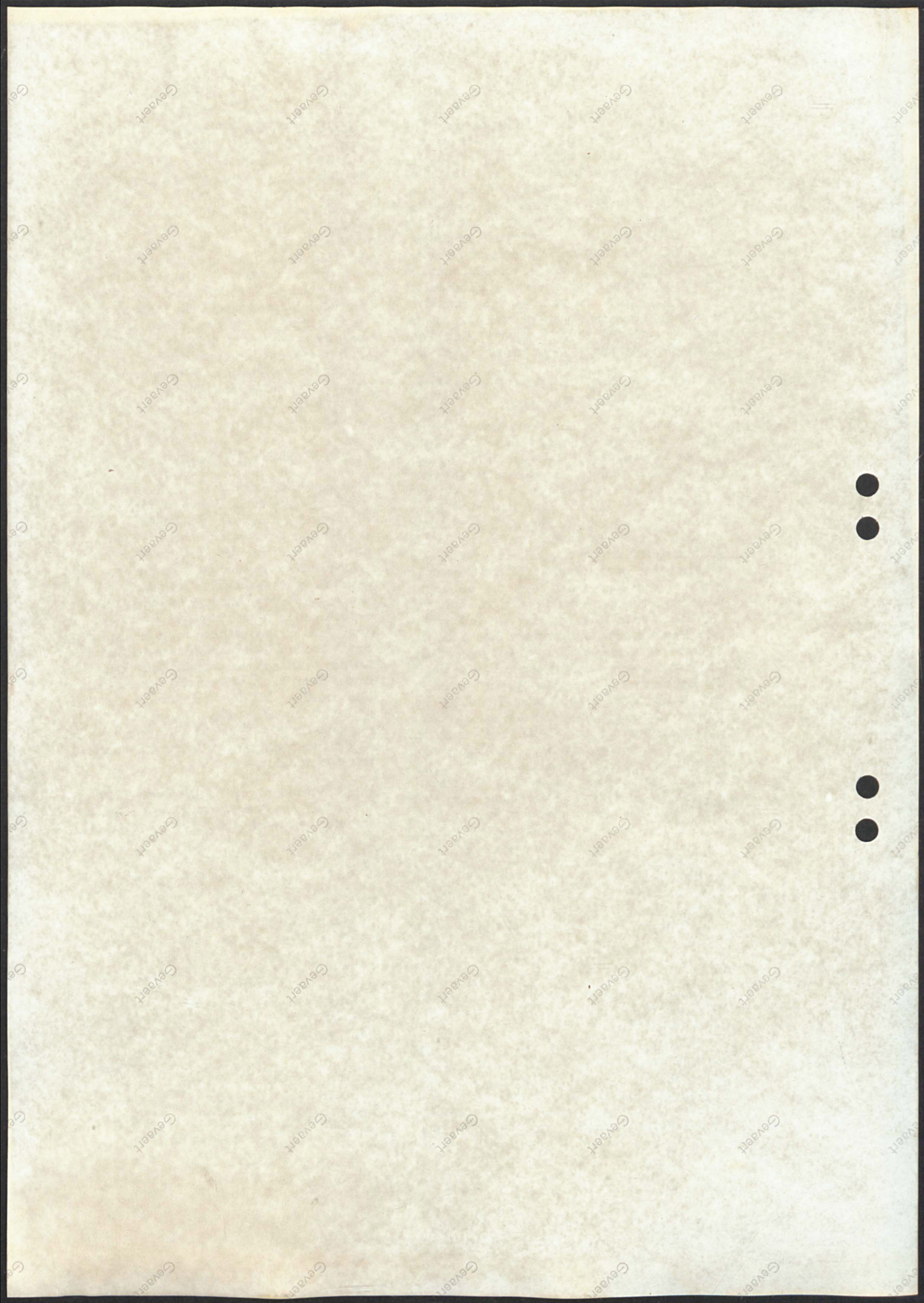




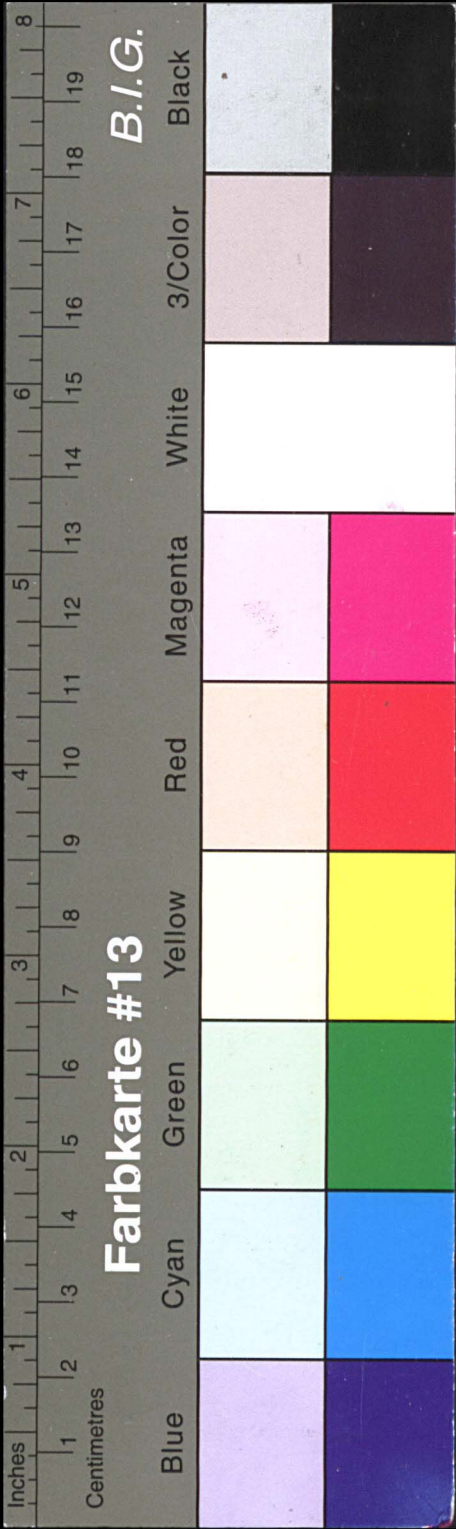


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

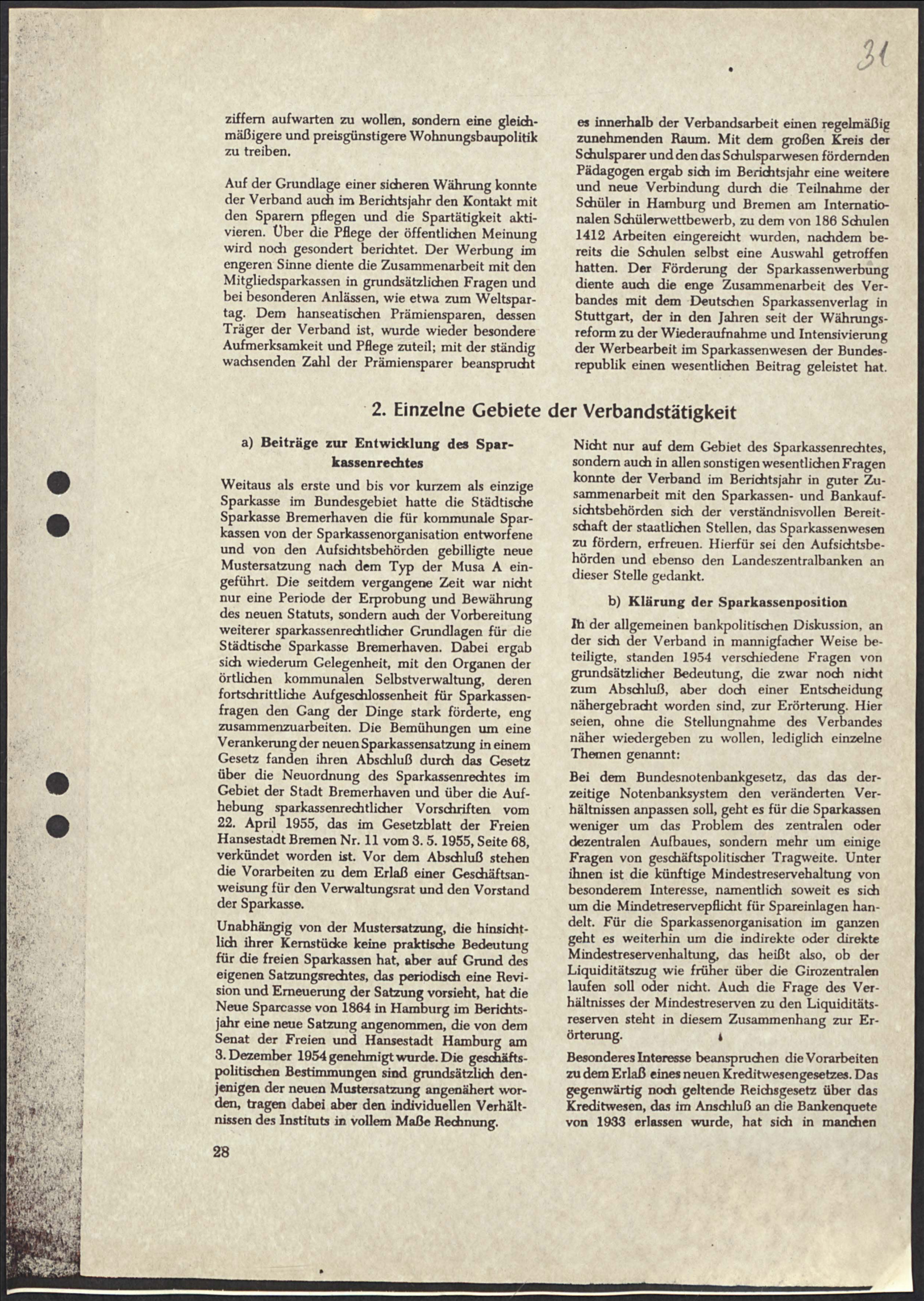
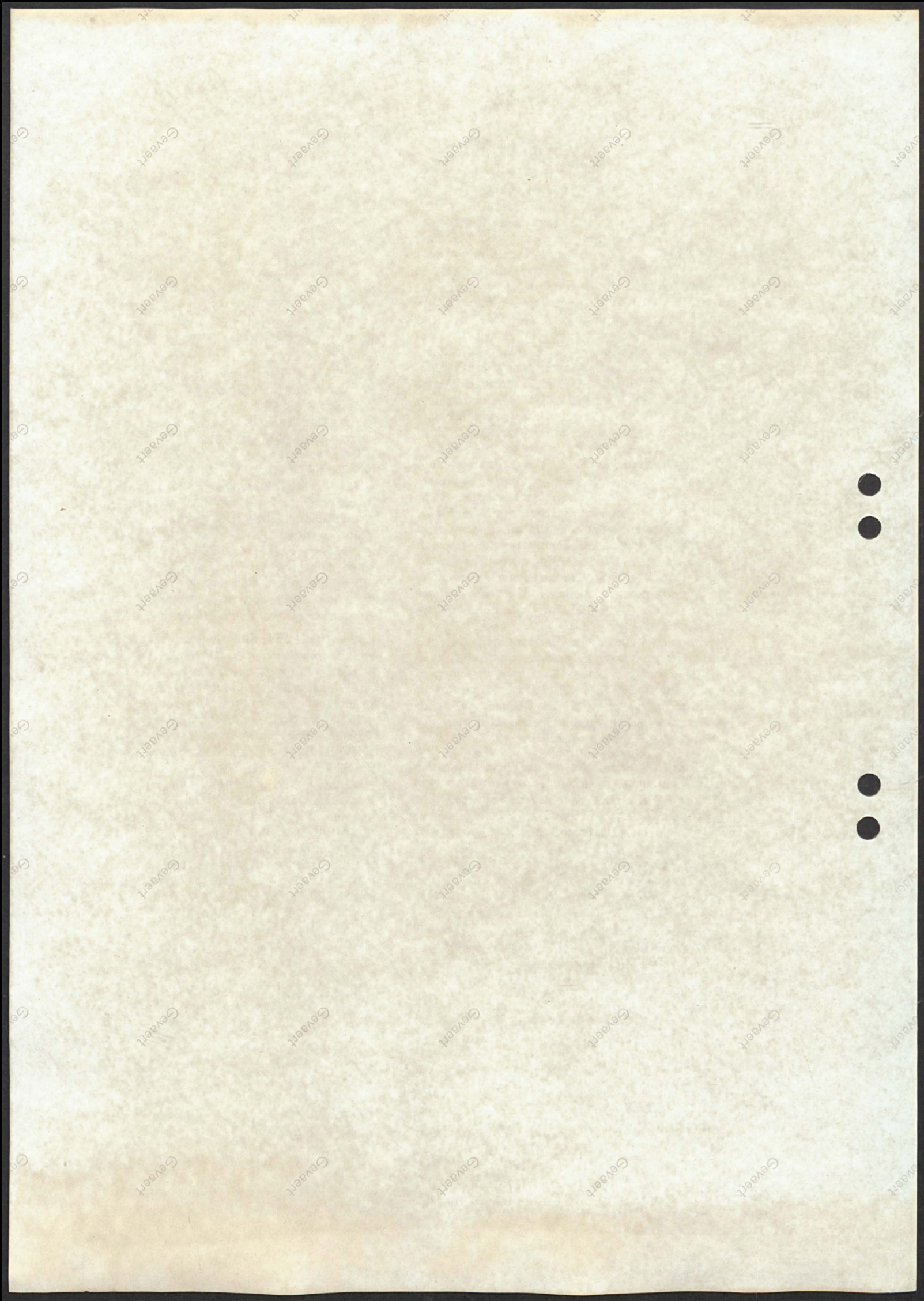






# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



ziffern aufwarten zu wollen, sondern eine gleich-  
mäßigere und preisgünstigere Wohnungsbaupolitik  
zu treiben.

Auf der Grundlage einer sicheren Währung konnte  
der Verband auch im Berichtsjahr den Kontakt mit  
den Sparam pflegen und die Spartätigkeit akti-  
vieren. Über die Pflege der öffentlichen Meinung  
wird noch gesondert berichtet. Der Werbung im  
engeren Sinne diente die Zusammenarbeit mit den  
MitgliedsSparkassen in grundsätzlichen Fragen und  
bei besonderen Anlässen, wie etwa zum Weltspar-  
tag. Dem hanseatischen Prämiensparen, dessen  
Träger der Verband ist, wurde wieder besondere  
Aufmerksamkeit und Pflege zuteil; mit der ständig  
wachsenden Zahl der Prämiensparer beansprucht

## 2. Einzelne Gebiete der Verbandstätigkeit

### a) Beiträge zur Entwicklung des Spar- kassenrechtes

Weitaus als erste und bis vor kurzem als einzige  
Sparkasse im Bundesgebiet hatte die Städtische  
Sparkasse Bremerhaven die für kommunale Spar-  
kassen von der Sparkassenorganisation entworfene  
und von den Aufsichtsbehörden gebilligte neue  
Mustersatzung nach dem Typ der Musa A ein-  
geführt. Die seitdem vergangene Zeit war nicht  
nur eine Periode der Erprobung und Bewährung  
des neuen Statuts, sondern auch der Vorbereitung  
weiterer sparkassenrechtlicher Grundlagen für die  
Städtische Sparkasse Bremerhaven. Dabei ergab  
sich wiederum Gelegenheit, mit den Organen der  
örtlichen kommunalen Selbstverwaltung, deren  
fortschrittliche Aufgeschlossenheit für Sparkassen-  
fragen den Gang der Dinge stark förderte, eng  
zusammenzuarbeiten. Die Bemühungen um eine  
Verankerung der neuen Sparkassensatzung in einem  
Gesetz fanden ihren Abschluß durch das Gesetz  
über die Neuordnung des Sparkassenrechtes im  
Gebiet der Stadt Bremerhaven und über die Auf-  
hebung sparkassenrechtlicher Vorschriften vom  
22. April 1955, das im Gesetzblatt der Freien  
Hansestadt Bremen Nr. 11 vom 3. 5. 1955, Seite 68,  
verkündet worden ist. Vor dem Abschluß stehen  
die Vorarbeiten zu dem Erlaß einer Geschäftsan-  
weisung für den Verwaltungsrat und den Vorstand  
der Sparkasse.

Unabhängig von der Mustersatzung, die hinsicht-  
lich ihrer Kernstücke keine praktische Bedeutung  
für die freien Sparkassen hat, aber auf Grund des  
eigenen Satzungsrechtes, das periodisch eine Revi-  
sion und Erneuerung der Satzung vorsieht, hat die  
Neue Sparcasse von 1864 in Hamburg im Berichts-  
jahr eine neue Satzung angenommen, die von dem  
Senat der Freien und Hansestadt Hamburg am  
3. Dezember 1954 genehmigt wurde. Die geschäfts-  
politischen Bestimmungen sind grundsätzlich den-  
jenigen der neuen Mustersatzung angenähert wor-  
den, tragen dabei aber den individuellen Verhält-  
nissen des Instituts in vollem Maße Rechnung.

es innerhalb der Verbandsarbeit einen regelmäßig  
zunehmenden Raum. Mit dem großen Kreis der  
Schulsparer und den das Schulsparwesen fördernden  
Pädagogen ergab sich im Berichtsjahr eine weitere  
und neue Verbindung durch die Teilnahme der  
Schüler in Hamburg und Bremen am Internatio-  
nalen Schülerwettbewerb, zu dem von 186 Schulen  
1412 Arbeiten eingereicht wurden, nachdem be-  
reits die Schulen selbst eine Auswahl getroffen  
hatten. Der Förderung der Sparkassenwerbung  
diente auch die enge Zusammenarbeit des Ver-  
bandes mit dem Deutschen Sparkassenverlag in  
Stuttgart, der in den Jahren seit der Währungs-  
reform zu der Wiederaufnahme und Intensivierung  
der Werbearbeit im Sparkassenwesen der Bundes-  
republik einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Nicht nur auf dem Gebiet des Sparkassenrechtes,  
sondern auch in allen sonstigen wesentlichen Fragen  
konnte der Verband im Berichtsjahr in guter Zu-  
sammenarbeit mit den Sparkassen- und Bankauf-  
sichtsbehörden sich der verständnisvollen Bereit-  
schaft der staatlichen Stellen, das Sparkassenwesen  
zu fördern, erfreuen. Hierfür sei den Aufsichtsbe-  
hörden und ebenso den Landeszentralbanken an  
dieser Stelle gedankt.

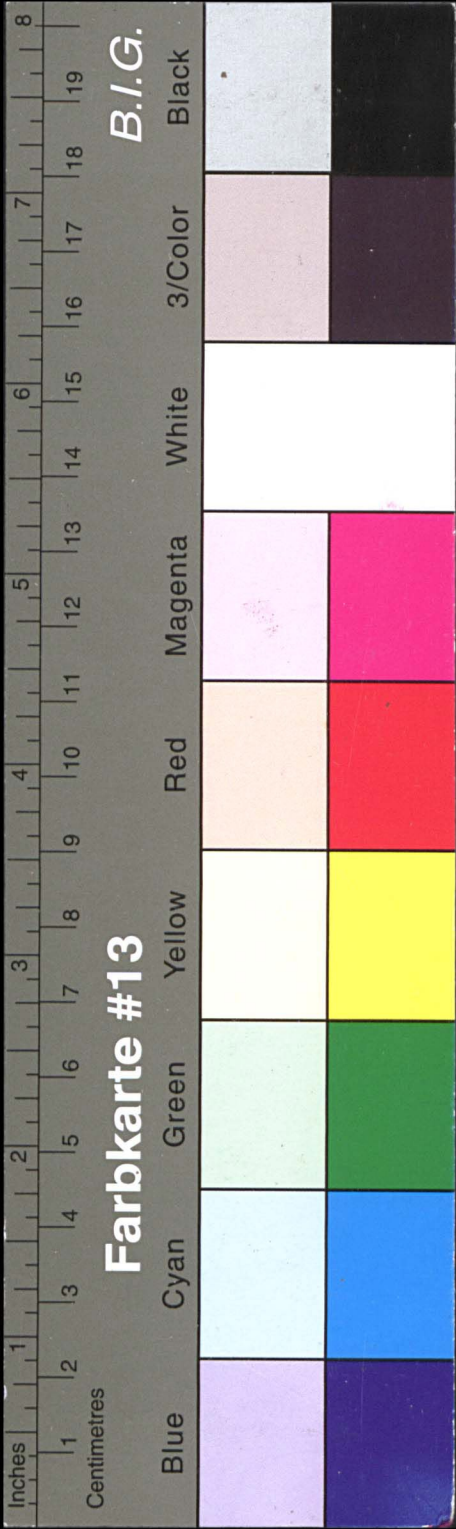
### b) Klärung der Sparkassenposition

In der allgemeinen bankpolitischen Diskussion, an  
der sich der Verband in mannigfacher Weise be-  
teiligte, standen 1954 verschiedene Fragen von  
grundsätzlicher Bedeutung, die zwar noch nicht  
zum Abschluß, aber doch einer Entscheidung  
nähergebracht worden sind, zur Erörterung. Hier  
seien, ohne die Stellungnahme des Verbandes  
näher wiedergeben zu wollen, lediglich einzelne  
Themen genannt:

Bei dem Bundesnotenbankgesetz, das das der-  
zeitige Notenbanksystem den veränderten Ver-  
hältnissen anpassen soll, geht es für die Sparkassen  
weniger um das Problem des zentralen oder  
dezentralen Aufbaues, sondern mehr um einige  
Fragen von geschäftspolitischer Tragweite. Unter  
ihnen ist die künftige Mindestreservehaltung von  
besonderem Interesse, namentlich soweit es sich  
um die Mindestreservepflicht für Spareinlagen han-  
delt. Für die Sparkassenorganisation im ganzen  
geht es weiterhin um die indirekte oder direkte  
Mindestreservenhaltung, das heißt also, ob der  
Liquiditätszug wie früher über die Girozentralen  
laufen soll oder nicht. Auch die Frage des Ver-  
hältnisses der Mindestreserven zu den Liquiditäts-  
reserven steht in diesem Zusammenhang zur Er-  
örterung.

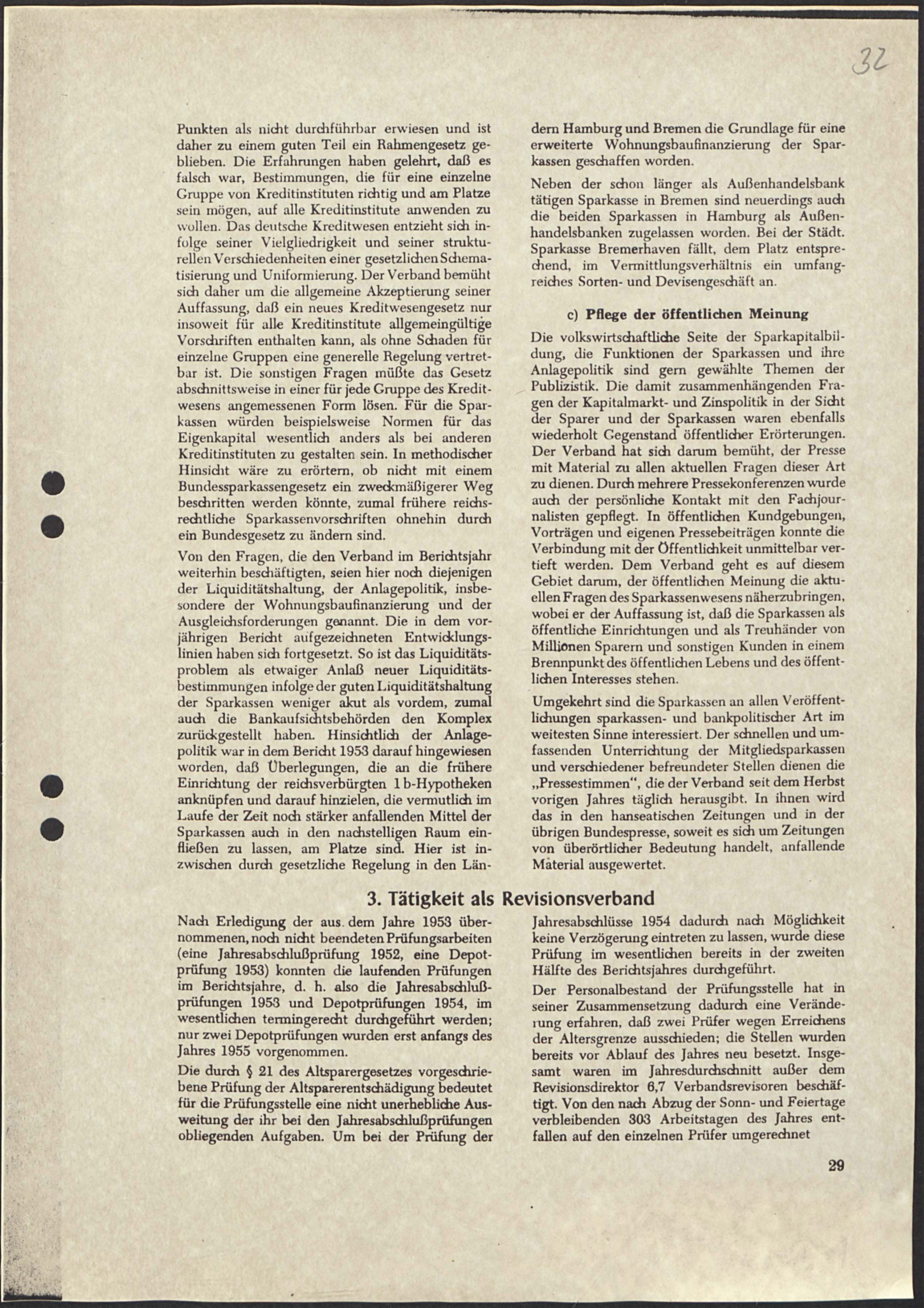
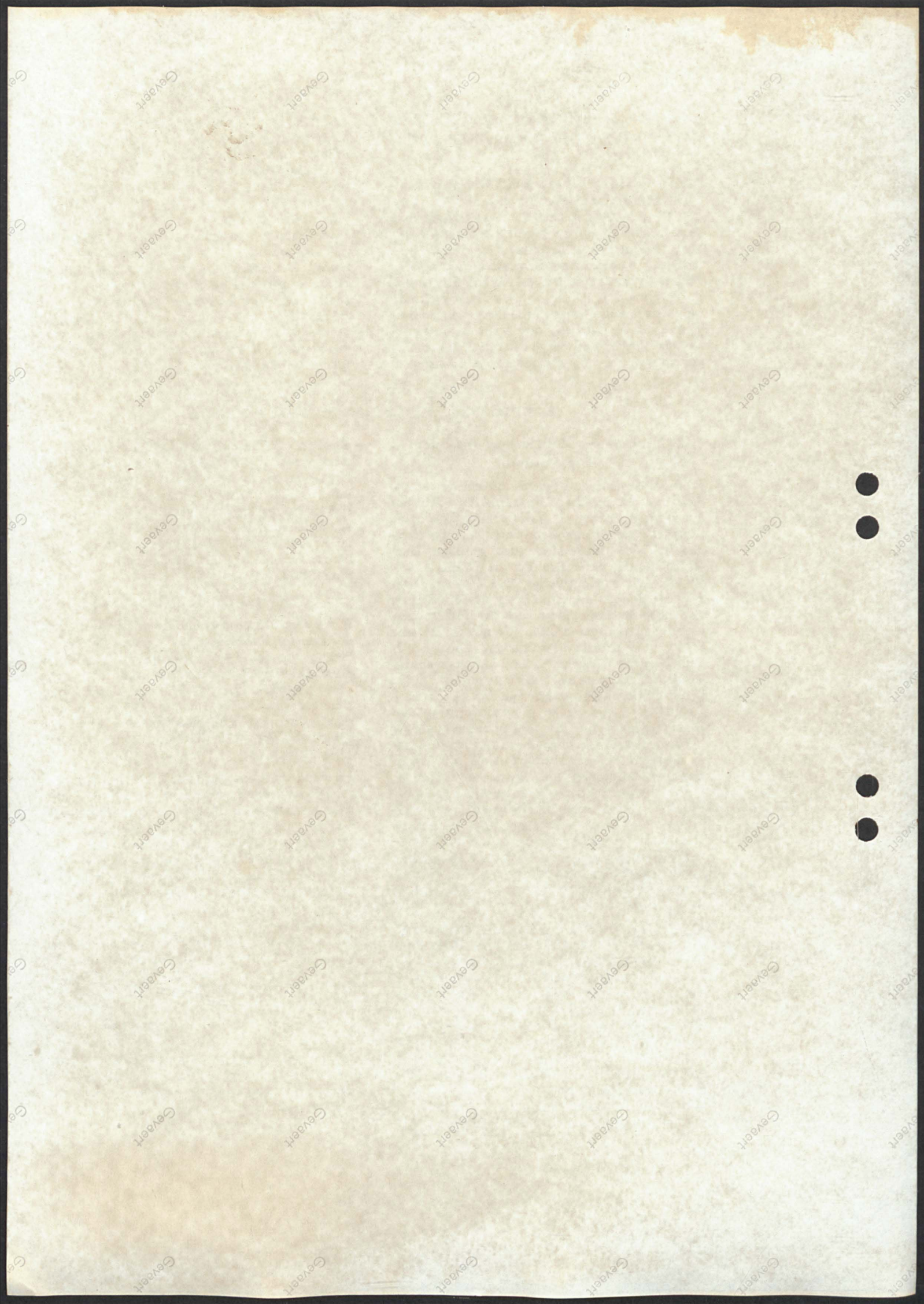
Besonderes Interesse beanspruchen die Vorarbeiten  
zu dem Erlaß eines neuen Kreditwesengesetzes. Das  
gegenwärtig noch geltende Reichsgesetz über das  
Kreditwesen, das im Anschluß an die Bankenquete  
von 1933 erlassen wurde, hat sich in manchen



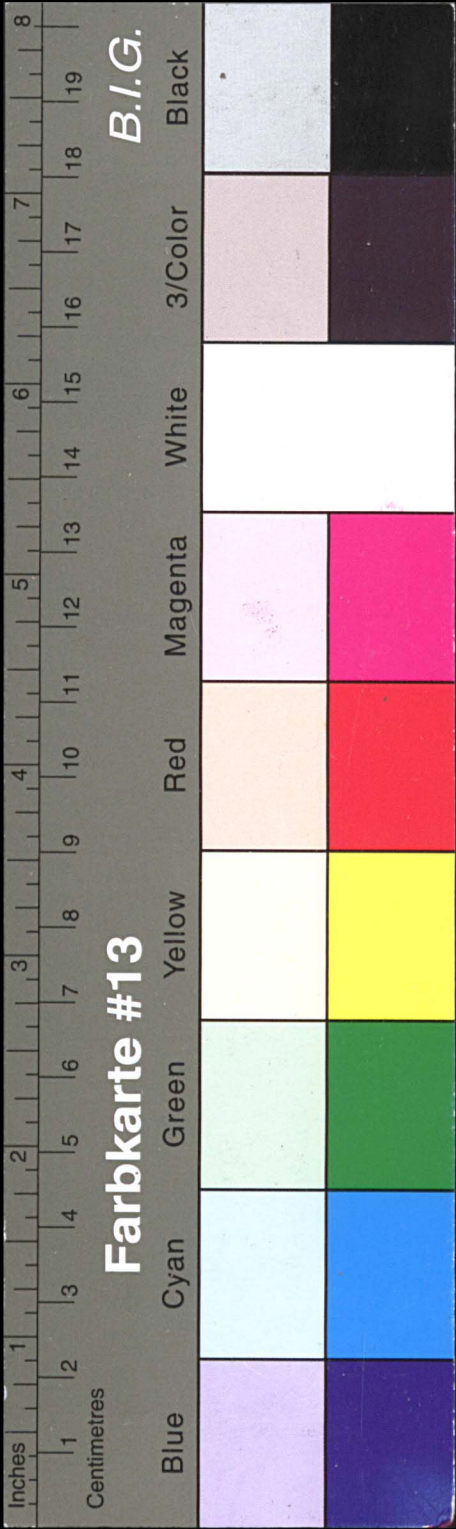


# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

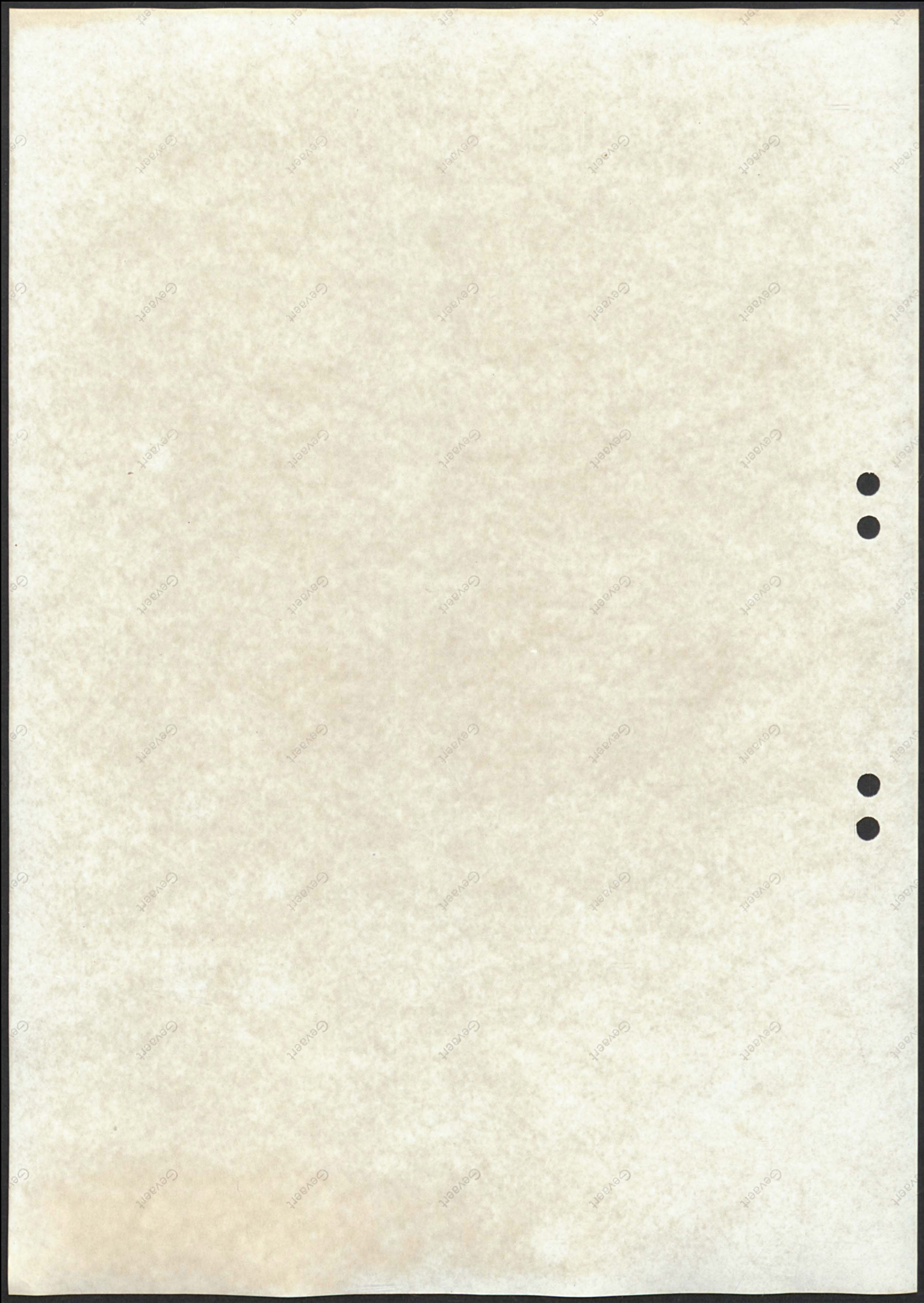






# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



33

	1953	1954	1953	1954
	Tage		v. H.	
Außendienst . . . . .	237	246	79	80
Innendienst . . . . .	16	18	5	6
Fortbildung . . . . .	6	5	2	2
Krankheit . . . . .	12	5	4	2
Urlaub . . . . .	31	29	10	10
	302	303	100	100

Mit dem sich aus vorstehender Übersicht ergebenden Beschäftigungsgrad ist eine anerkannte Norm erreicht, bei der allerdings Krankheitstage gewisse Schwankungen bringen können. Die Tätigkeit im Innendienst erstreckte sich wie im Vorjahre auf die Mitarbeit am Betriebsvergleich, an der Prüfung von Kreditanzeigen nach dem KWG und an gelegentlichen mit der Prüfungstätigkeit zusammenhängenden besonderen Arbeiten. Der Fort-

#### 4. Hanseatische Sparkassenschule

Als Einrichtung des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes hat die Hanseatische Sparkassenschule im Jahre 1954 ihre Tätigkeit aufgenommen. In Hamburg und Bremen wurde je ein Lehrgang zur Vorbereitung auf die II S-Prüfung eingerichtet. Beide Lehrgänge zusammen weisen 58 Teilnehmer auf. Der weitaus größte Teil der Hörer hat bereits früher die I S-Prüfung abgelegt. Bei den übrigen wurde die Zulassung zu dem Lehrgang davon abhängig gemacht, daß sie in einer Aufnahmeprüfung die erforderlichen Vorkenntnisse für den Besuch eines Oberlehrganges nachwiesen. Dem Lehrkörper gehören außer im Unterricht erfahrenen, leitenden Kräften der Sparkassen als Dozenten Lehrkräfte des Handels- und Berufsschulwesens sowie im Fachunterricht erprobte Juristen und Verwaltungsfachleute an. Im Berichtsjahr wurde ein hauptamtlicher Studienleiter bestellt.

Die beiden Oberlehrgänge, die nebendienstlich durchgeführt werden, sollen im Herbst 1955 mit den im Sparkassenwesen üblichen II S-Prüfungen

#### 5. Vielfältiges und fruchtbares Verbandsleben

a) **Zusammenfassung in der Verbandsversammlung**

Der Hanseatische Sparkassen- und Giroverband, der der jüngste unter den deutschen Sparkassen- und Giroverbänden ist, bestand am 8. 9. 1954 vier Jahre. Die Errichtung des Verbandes hat sich als gut und richtig erwiesen. Einmal ist dadurch eine Lücke in der gesamten Sparkassenorganisation geschlossen worden, zum anderen konnte die Mitarbeit der großen hanseatischen Sparkassen an der Entwicklung des deutschen Sparkassenwesens durch den Zusammenschluß in einem Verband intensiviert und systematisiert werden. Die Eigenart des Verbandes liegt in der geringen Zahl seiner Mitglieder einerseits und in ihrer großen Finanzkraft andererseits. Die Mitgliederzahl ermöglicht eine

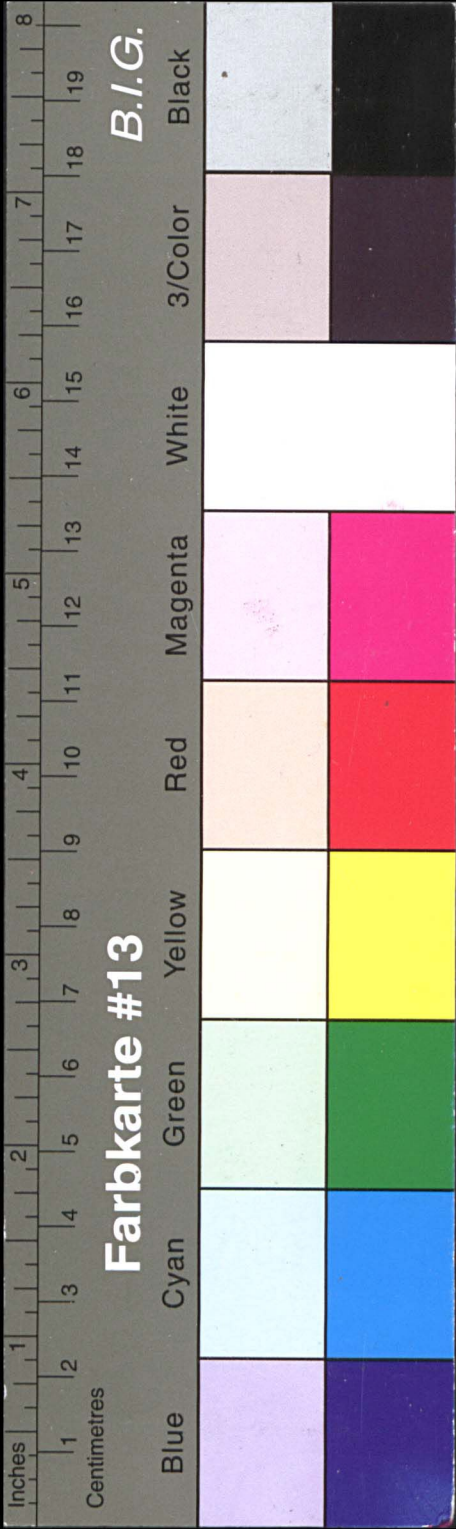
bildung des Revisorenstabes dienten zwei Revisorenkonferenzen innerhalb des Verbandes und die Entsendung von drei Verbandsrevisoren zum Revisorenkursus des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e. V. in Marburg a. d. Lahn.

An dem von der Sparkassenorganisation durchgeführten Betriebsvergleich haben sich die hanseatischen Sparkassen wiederum beteiligt. Die Vergleichsziffern geben wertvolle Aufschlüsse über geschäftspolitische, organisatorische, technische und sonstige Verhältnisse der einzelnen Betriebe. Die Ergebnisse des Betriebsvergleichs wie auch die Bilanzstatistiken und sonstigen Zahlenangaben, die von den Sparkassen dem Verband eingereicht und hier zusammengestellt werden, dienten der laufenden Unterrichtung des Verbandes über die Entwicklung der Mitgliedsinstitute und wurden auch für die Prüfungstätigkeit ausgewertet.

b) **Ergiebige Mitarbeit der Verbandsausschüsse**

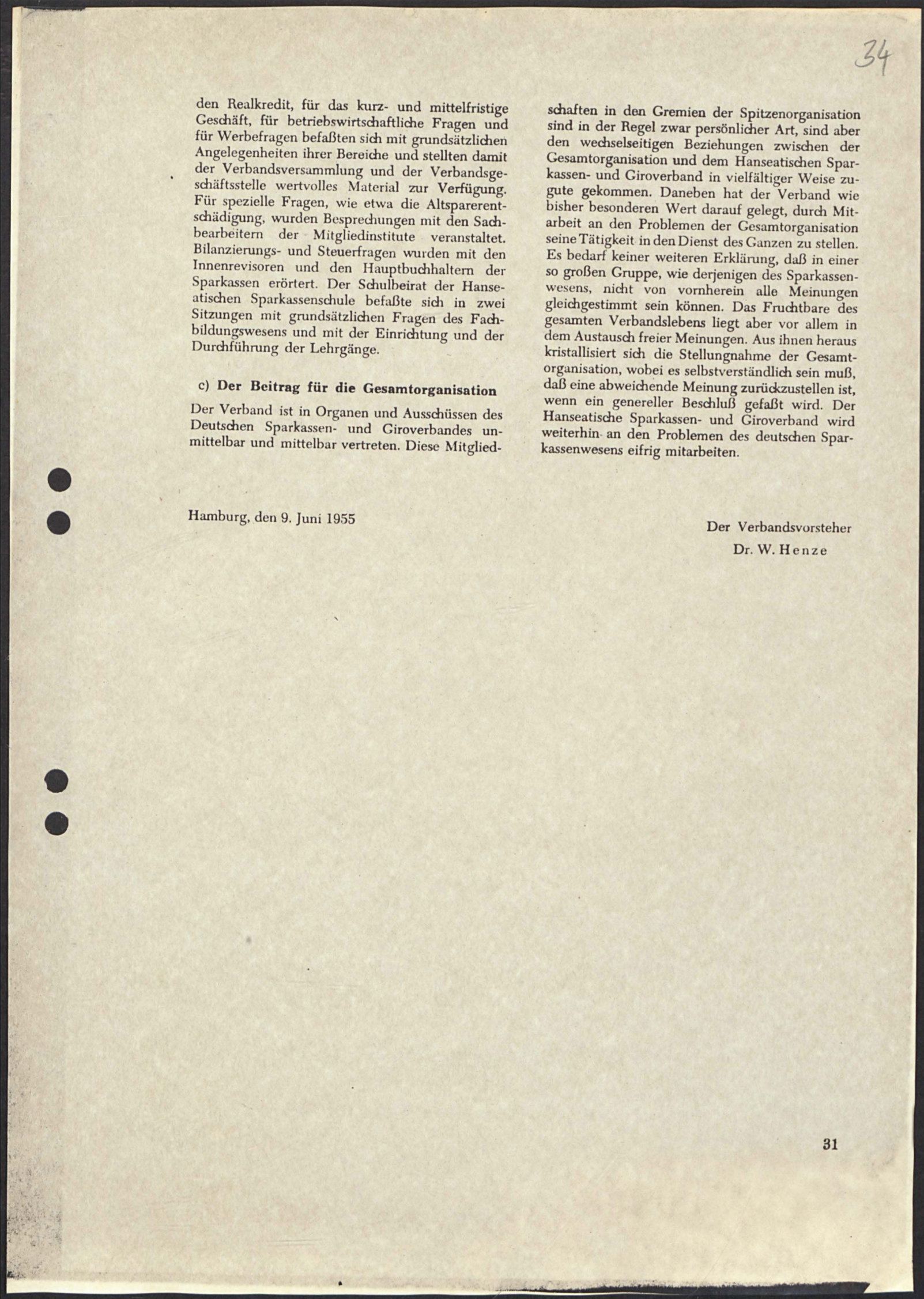
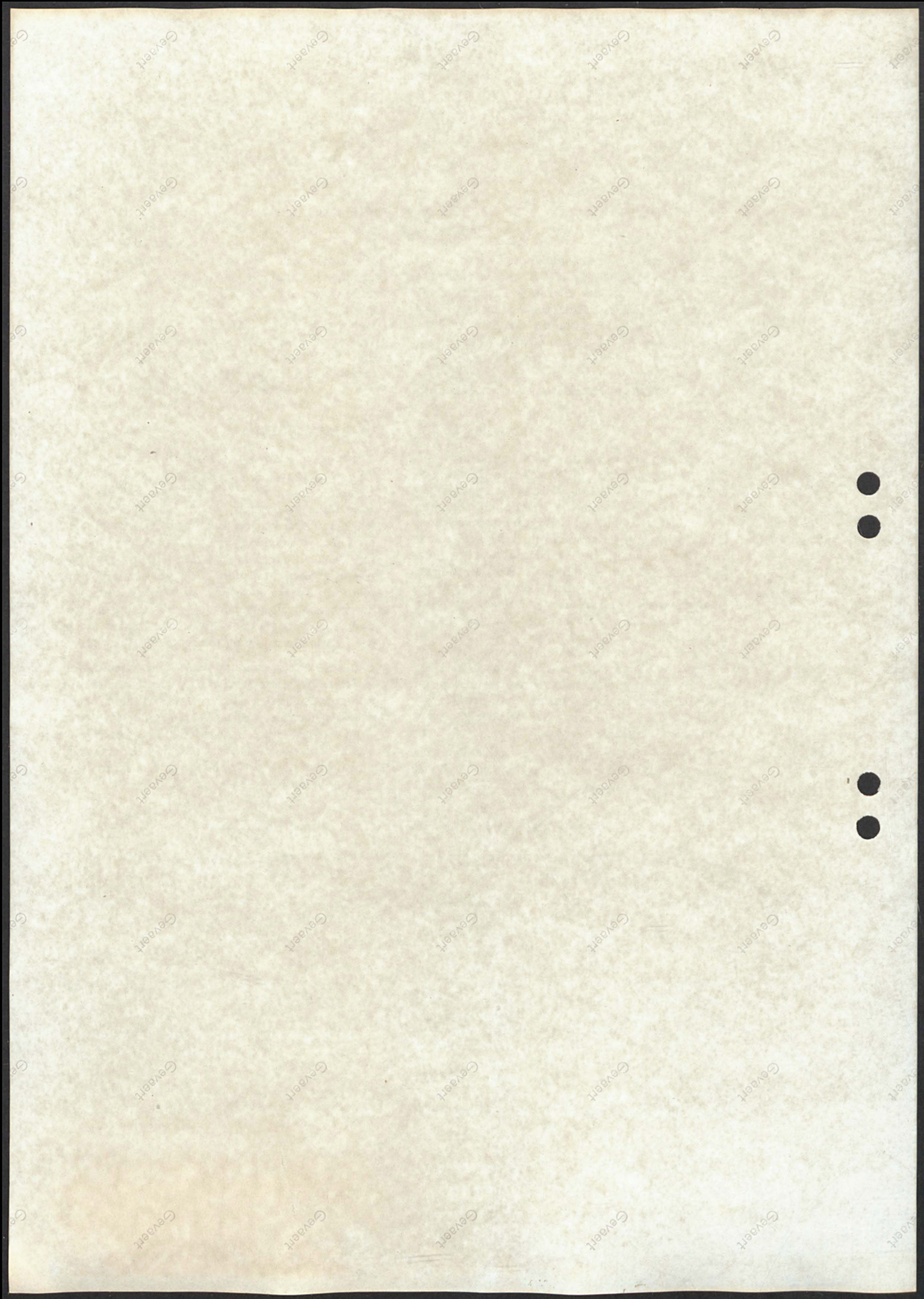
Die laufende Arbeit des Verbandes erhält in fachtechnischer Hinsicht durch die Verbandsausschüsse eine gute Unterstützung. Die Arbeitsausschüsse für





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



den Realkredit, für das kurz- und mittelfristige Geschäft, für betriebswirtschaftliche Fragen und für Werbefragen befaßten sich mit grundsätzlichen Angelegenheiten ihrer Bereiche und stellten damit der Verbandsversammlung und der Verbandsge- schäftsstelle wertvolles Material zur Verfügung. Für spezielle Fragen, wie etwa die Altsparerent- schädigung, wurden Besprechungen mit den Sach- bearbeitern der Mitgliedsinstitute veranstaltet. Bilanzierungs- und Steuerfragen wurden mit den Innenrevisoren und den Hauptbuchhaltern der Sparkassen erörtert. Der Schulbeirat der Hanse- atischen Sparkassenschule befaßte sich in zwei Sitzungen mit grundsätzlichen Fragen des Fach- bildungswesens und mit der Einrichtung und der Durchführung der Lehrgänge.

## c) Der Beitrag für die Gesamtorganisation

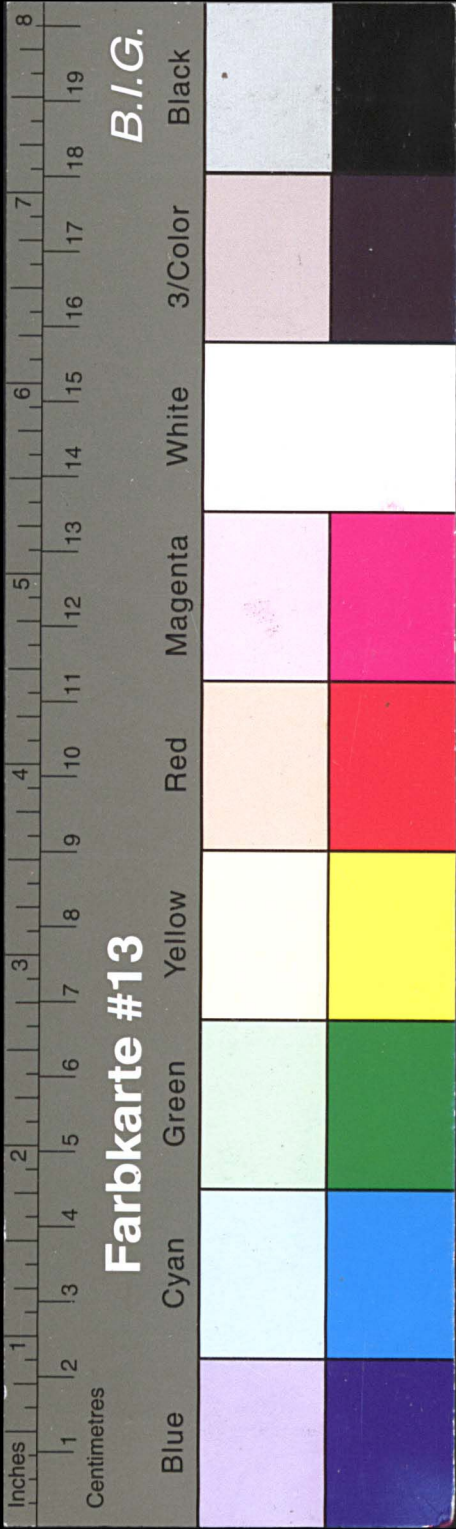
Der Verband ist in Organen und Ausschüssen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes un- mittelbar und mittelbar vertreten. Diese Mitglied-

schaften in den Gremien der Spitzenorganisation sind in der Regel zwar persönlicher Art, sind aber den wechselseitigen Beziehungen zwischen der Gesamtorganisation und dem Hanseatischen Spar- kassen- und Giroverband in vielfältiger Weise zu- gute gekommen. Daneben hat der Verband wie bisher besonderen Wert darauf gelegt, durch Mit- arbeit an den Problemen der Gesamtorganisation seine Tätigkeit in den Dienst des Ganzen zu stellen. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß in einer so großen Gruppe, wie derjenigen des Sparkassen- wesens, nicht von vornherein alle Meinungen gleichgestimmt sein können. Das Fruchtbare des gesamten Verbandslebens liegt aber vor allem in dem Austausch freier Meinungen. Aus ihnen heraus kristallisiert sich die Stellungnahme der Gesamt- organisation, wobei es selbstverständlich sein muß, daß eine abweichende Meinung zurückzustellen ist, wenn ein genereller Beschluß gefaßt wird. Der Hanseatische Sparkassen- und Giroverband wird weiterhin an den Problemen des deutschen Spar- kassenwesens eifrig mitarbeiten.

Hamburg, den 9. Juni 1955

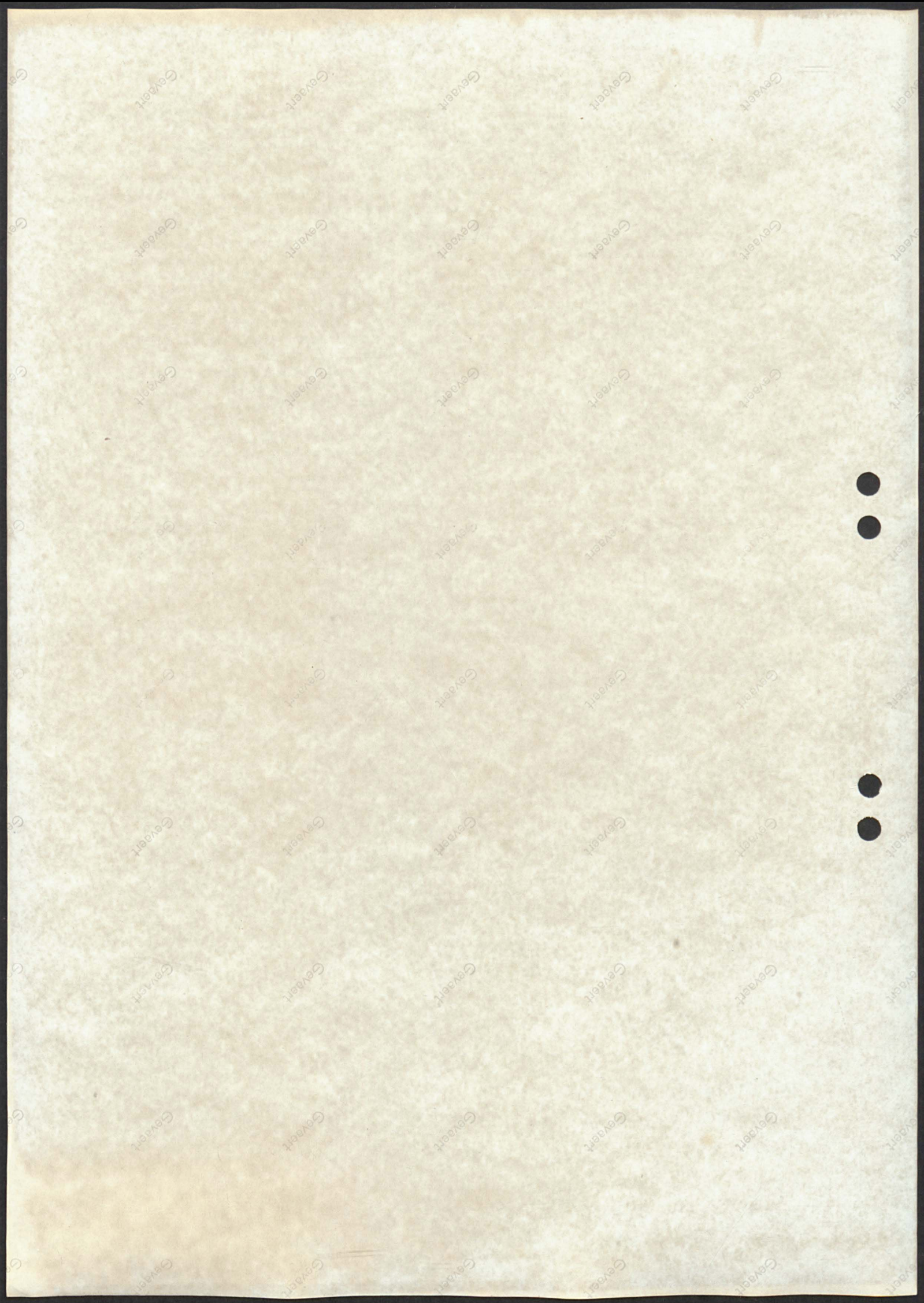
Der Verbandsvorsteher  
Dr. W. Henze





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



35

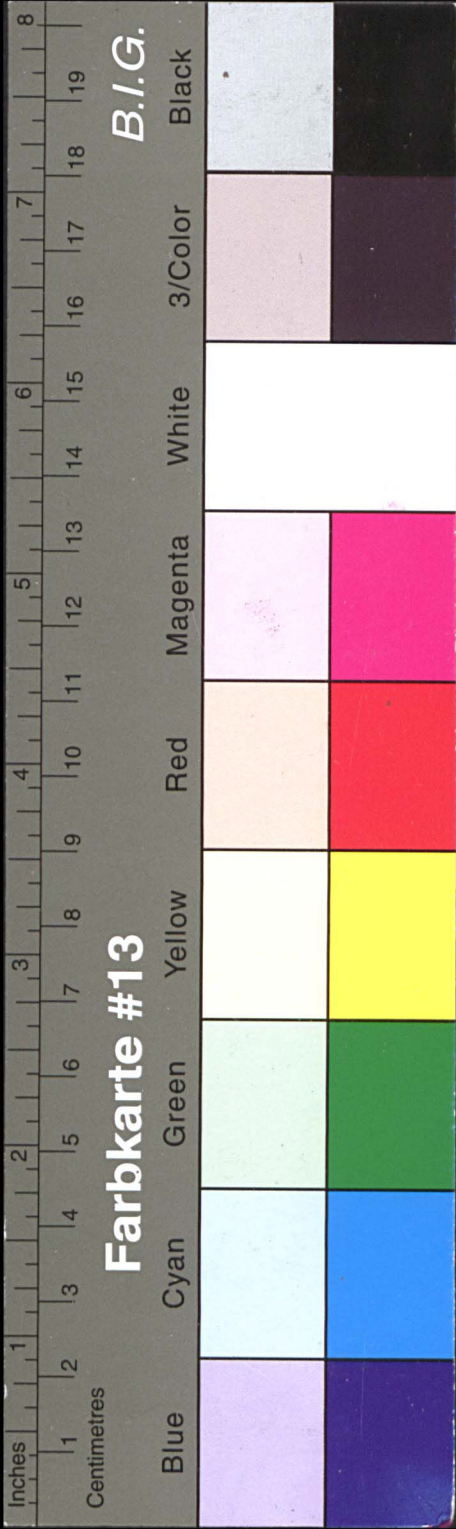
## IV. Aus der Statistik der hanseatischen Sparkassen

### 1. Bilanzentwicklung nach den Zwischenausweisen von Ende 1952, 1953 und 1954

	1952	1953	1954	1952	1953	1954
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM	in v. H. der Bilanzsumme	in v. H. der Bilanzsumme	in v. H. der Bilanzsumme
<b>Aktiva</b>						
Kassenbestand . . . . .	10,1	10,8	12,7	1,6	1,1	1,1
LZB-Guthaben . . . . .	32,6	58,9	62,6	5,3	6,7	5,2
Nostroguthaben . . . . .	99,3	139,7	184,1	16,2	15,8	15,3
Schecks . . . . .	2,6	3,4	2,9	0,4	0,4	0,2
Wechsel . . . . .	29,9	22,6	28,0	4,9	2,6	2,3
Schatzwechsel . . . . .	1,0	4,0	4,5	0,2	0,5	0,4
Wertpapiere . . . . .	17,8	26,4	52,3	2,9	3,0	4,4
Ausgleichsforderungen . . . . .	121,7	121,8	123,8	19,9	13,8	10,3
Deckungsforderungen . . . . .	—	0,1	54,1	—	0,0	4,5
Debitoren						
Kreditinstitute . . . . .	4,3	11,0	19,0	0,7	1,2	1,6
Sonstige . . . . .	80,8	109,9	134,7	13,2	12,3	11,2
<b>Langfristige Ausleihungen</b>						
gegen Grundpfandrechte . . . . .	94,4	162,8	257,9	15,4	18,4	21,5
gegen Kommunaldeckung . . . . .	18,6	22,4	31,2	3,2	2,5	2,6
Sonstige . . . . .	23,6	83,8	91,5	3,9	9,5	7,6
Durchlaufende Kredite . . . . .	36,0	63,3	91,0	5,9	7,2	7,5
Grundstücke und Gebäude . . . . .	19,7	21,8	29,6	3,2	2,5	2,5
Sonstige Aktiva . . . . .	19,3	21,8	21,8	3,1	2,5	1,8
Summe	611,7	884,5	1 201,7	100,0	100,0	100,0
<b>Passiva</b>						
Spareinlagen . . . . .	277,4	420,7	646,1	45,3	47,6	53,8
Sicht- und befristete Einlagen						
Kreditinstitute . . . . .	3,5	12,1	28,9	0,6	1,4	2,4
Sonstige . . . . .	237,6	317,6	346,3	38,8	35,8	28,8
Nostroverpflichtungen . . . . .	1,2	0,1	0,1	0,2	0,0	0,0
eigene Akzepte im Umlauf . . . . .	—	—	—	—	—	—
Aufgenommene langfristige Darlehen . . . . .	12,2	15,0	16,8	2,0	1,7	1,4
durchlaufende Kredite . . . . .	36,0	63,3	91,0	5,9	7,2	7,6
Rücklagen nach § 11 KWG . . . . .	11,8	13,4	19,0	1,9	1,5	1,6
Rückstellungen . . . . .	23,7	24,0	31,4	3,9	2,7	2,6
Sonstige Passiva . . . . .	8,3	18,3	22,1	1,4	2,1	1,8
Summe	611,7	884,5	1 201,7	100,0	100,0	100,0
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften . . . . .	33,5	59,3	90,7			
Indossamentsverbindlichkeiten . . . . .	—	0,8	—			
Gesamtobligo gegenüber der LZB . . . . .	6,3	5,0	1,0			
davon aus verkauften Ausgleichsforderungen . . . . .	6,3	4,2	1,0			

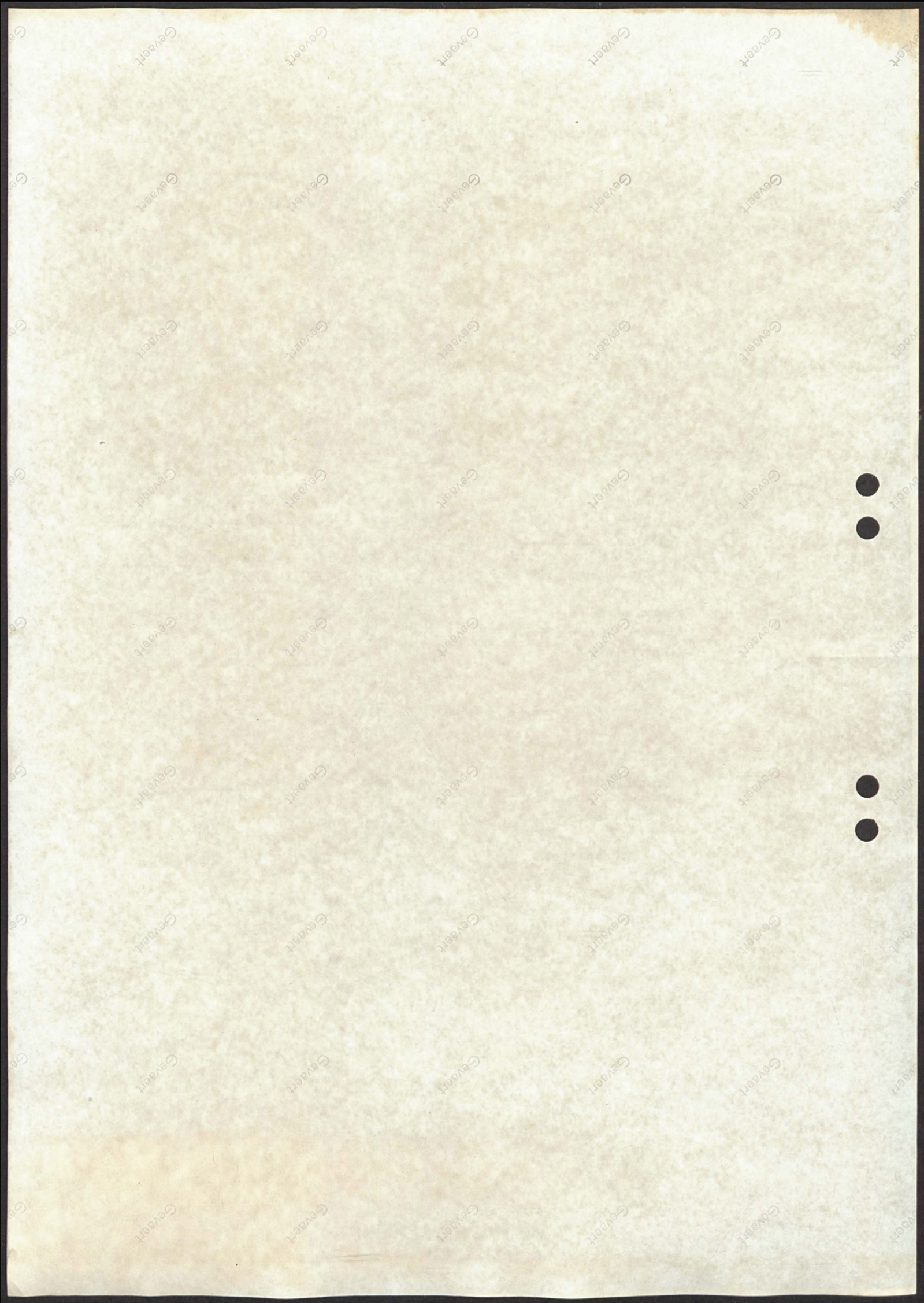
32





Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



36

2. Das Zweigstellennetz von 1951 bis 1954

	Haupt- zweig- stellen	Neben- zweig- stellen	Annahme- stellen	Zweig- stellen Ins- gesamt
1951	65	67	38	170
1952	68	70	38	176
1953	70	74	35	179
1954	80	84	35	199

3. Der Mitarbeiterstab von 1951 bis 1954

	Beamte m. w.	Angestellte m. w.	Arbeiter m. w.	Hilfskräfte m. w.	Lehrlinge m. w.	Insgesamt m. w.
1951	25 —	987 427	45 7	9 10	65 53	1131 497
1952	25 —	1055 500	54 7	12 18	62 55	1208 580
1953	35 —	1151 609	66 11	22 51	80 60	1354 731
1954	32 —	1265 797	71 7	44 155	131 85	1543 1044

4. Sparkonten und Spareinlagen

a) Entwicklung der Sparkonten 1952, 1953 und 1954

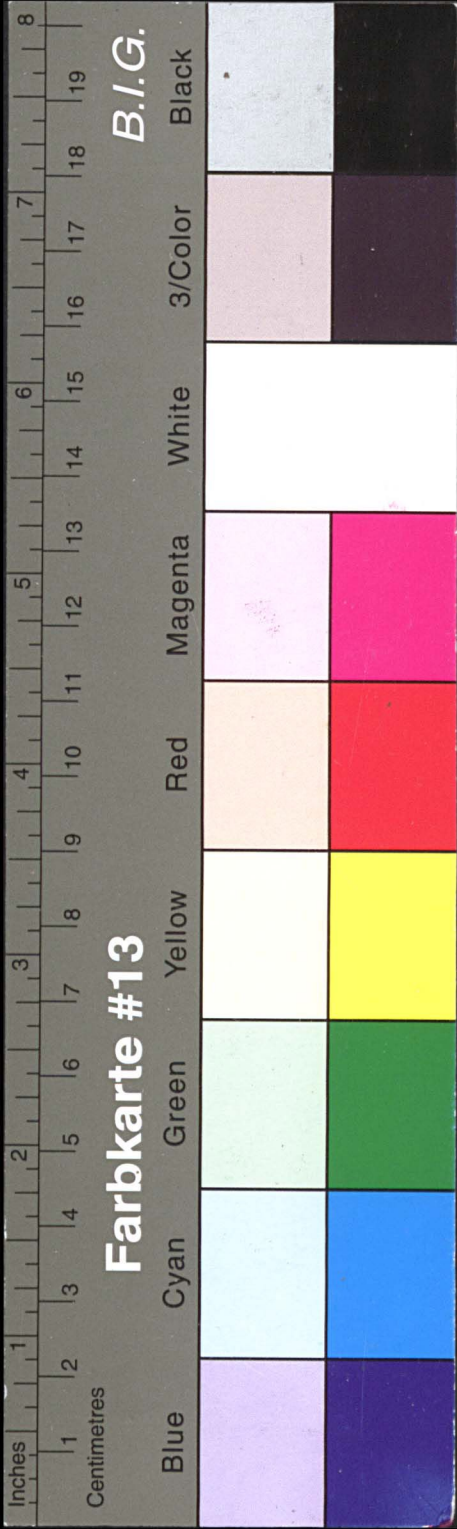
	1952	1953 Stück	1954
Anfangsbestand . . . . .	830 234	884 134	1 024 469
Konteneröffnungen . . . . .	116 090	216 797	301 695
Kontenaufösungen . . . . .	÷ 50 362	÷ 56 605	÷ 138 647
sonstige Veränderungen . . . . .	÷ 11 828	÷ 19 857	+ 6 800
Endbestand . . . . .	884 134	1 024 469	1 194 317
davon			
mit gesetzlicher Kündigungsfrist . . . . .	822 529	948 488	1 096 190
mit vereinbarter Kündigungsfrist			
bis weniger als 12 Monate . . . . .	24 421	14 054	13 632
von 12 Monaten und mehr . . . . .	46 353	61 927	84 495
Steuerbegünstigte Sparkonten . . . . .	25 746	39 259	49 881
davon allgemeine Sparverträge . . . . .	8 470	16 980	22 459
Sparverträge mit festgelegten Sparraten . . . . .	17 276	22 279	27 422

b) Größengliederung der Sparkonten und Spareinlagen Ende 1953 und 1954

Größenklassen in DM		1953	1954		
		Anzahl der Konten	Betrag in 1000 DM	Anzahl der Konten	Betrag in 1000 DM
bis	100	657 148	22 619	699 868	27 580
über	100 bis 300	134 376	26 564	167 306	34 063
„	300 „ 1 000	130 014	74 940	173 254	102 058
„	1 000 „ 3 000	78 457	130 403	112 603	194 386
„	3 000 „ 5 000	15 168	56 681	24 860	96 694
„	5 000 „ 10 000	7 233	47 310	12 944	85 673
„	10 000	2 073	62 219	3 482	105 638
insgesamt		1 024 469	420 736	1 194 317	646 092

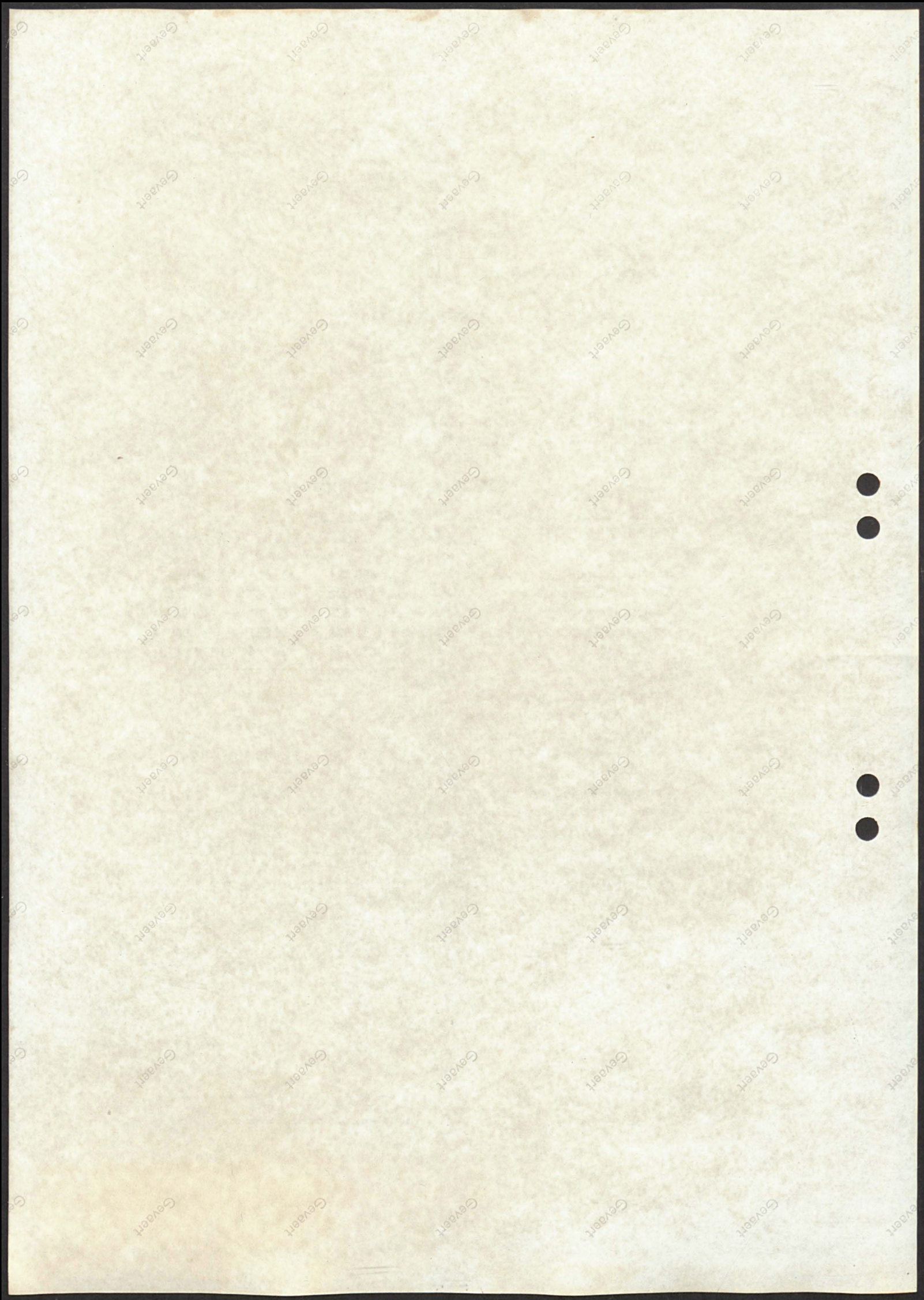
33





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552



37.

### 5. Die Kredite Ende 1953 und 1954 nach Arten, Fristen und Kreditnehmergruppen

Zahl der Konten

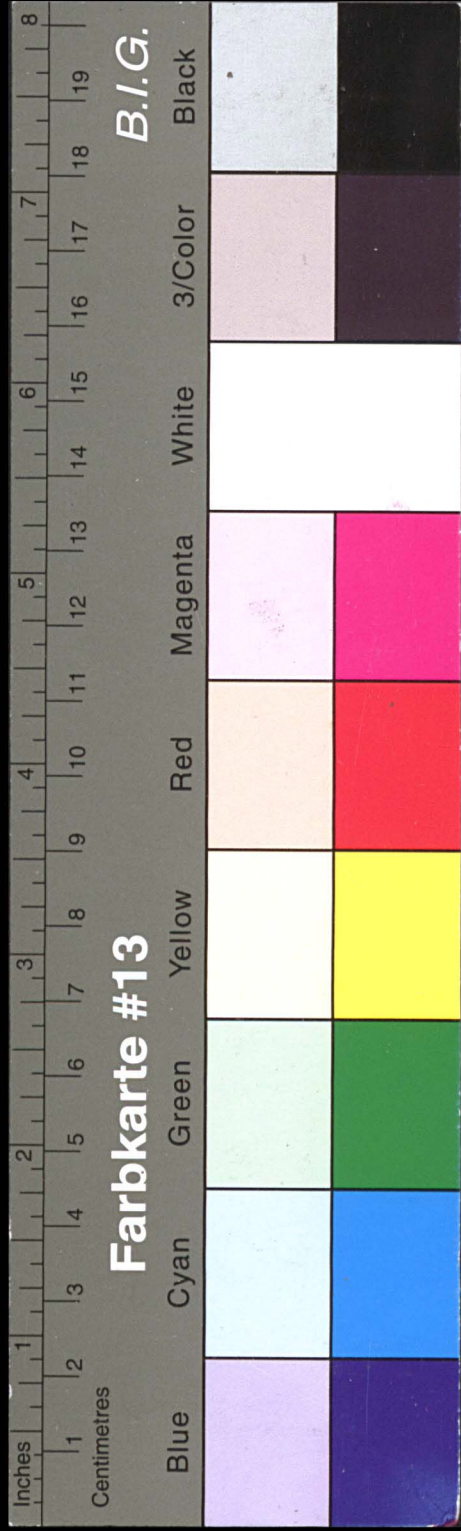
	Wirtschaft und Private		öffentl.-rechtl. Körperschaften		Kreditinstitute		Insgesamt	
	1953	1954	1953	1954	1953	1954	1953	1954
Debitoren	55 912	52 460	8	16	20	34	55 940	52 510
Wechselobligo	5 491	6 453	2	2	52	69	5 545	6 524
Langfristige Ausleihungen								
gegen Grundpfandrechte	26 072	27 532	1	8	—	—	26 073	27 540
gegen Kommunaldeckung	—	3	26	32	—	—	26	35
Sonstige	438	1 133	21	15	26	45	485	1 193
durchlaufende Kredite	10 118	13 119	—	—	—	—	10 118	13 119
insgesamt	98 031	100 700	58	73	98	148	98 187	100 921

Mill. DM

	Wirtschaft und Private		öffentl.-rechtl. Körperschaften		Kreditinstitute		Insgesamt	
	1953	1954	1953	1954	1953	1954	1953	1954
Debitoren	101,5	107,1	8,1	27,7	11,0	19,0	120,6	153,8
Wechselobligo	17,9	25,0	0,0	0,0	4,7	4,2	22,6	29,2
Langfristige Ausleihungen								
gegen Grundpfandrechte	162,7	257,4	0,0	0,5	—	—	162,7	257,9
gegen Kommunaldeckung	—	1,2	22,4	30,0	—	—	22,4	31,2
Sonstige	12,6	18,9	1,2	0,6	70,0	72,0	83,8	91,5
durchlaufende Kredite	63,3	91,0	—	—	—	—	63,3	91,0
insgesamt	358,0	500,6	31,7	58,8	85,7	95,2	475,4	654,6

34





# Kreisarchiv Stormarn E103

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) -  
Projektnummer 415708552

